

STUDIEN

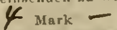
ZUR

LATEINISCHEN UND GRIECHISCHEN SPRACHGESCHICHTE

VON

EMIL THOMAS

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1912

Als Rezensionsexemplar
von der Verlagshandlung ergebenst überreicht
mit der Bitte, einen Abdruck des Referats
gefälligst einsenden zu wollen.
Ladenpreis:  4 Mark — Pf.

LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA
SAN DIEGO

STUDIEN

ZUR

LATEINISCHEN UND GRIECHISCHEN SPRACHGESCHICHTE

VON

EMIL THOMAS

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1912

HERRN

GEHEIMEN REGIERUNGSRAT

GOTTLIEB LEUCHTENBERGER

KÖNIGL. GYMNASIALDIREKTOR A. D.

IN TREUE UND DANKBARKEIT

GEWIDMET

„Man muß die Sprache nicht sowohl wie ein totes Erzeugtes, sondern weit mehr wie eine Erzeugung ansehen“.

„Jede Sprache besitzt die Geschmeidigkeit, alles in sich aufnehmen und allem wieder Ausdruck aus sich verleihen zu können. Sie kann dem Menschen niemals, und unter keiner Bedingung zur absoluten Schranke werden“.

Wilh. v. Humboldt, Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues.

Durch die nachfolgenden Untersuchungen möchte ich einiges verschüttete Sprachgut ans Licht bringen und es teils unverändert nach der bisher nicht beachteten oder minder richtig beurteilten Überlieferung, teils von Schäden der Überlieferung gereinigt, der lateinischen und griechischen Sprachgeschichte darbieten. Ich schließe auch einige Fälle mit ein, in denen ich mit anderen (oder sie mit mir, denn bisweilen war das zeitliche Verhältnis so) im Ergebnis zusammengetroffen bin, wenn ich das Gefundene durch neue oder erweiterte Beweise stützen, oder es gegen Bedenken, auch solche der Finder selbst, sichern zu können glaube.

Das meiste gehört zur Wortlehre, und zwar zur Wortbildungs- wie zur Wortbedeutungslehre, aber auch Lautlehre und Syntax werden, so hoffe ich, nicht ganz leer ausgehen.

Der einzelne Fall soll möglichst einem Typus eingeordnet werden und damit auch zu dessen vollerer Erfassung etwas beitragen.

Die einzelnen Stücke werden sich so aneinanderreihen, daß der Weg von Lateinischem über Griechisch-Lateinisches, Entlehntes und Hybrides, das seinerseits auch die Erkenntnis der griechischen Entwicklung fördern mag, zu Griechischem führt.

Berlin-Charlottenburg, im Juni 1912.

E. Thomas.

I.

Hermann Usener hat in seiner tief eindringenden Abhandlung über „Italische Volksjustiz“ (Rhein. Mus. N. F. LVI (1901), S. 1 ff.) die Spuren der alten Sitte öffentlicher Bescheltung untersucht. Dabei ergibt sich ihm für die Bedeutungsgeschichte der Worte *flagitium* und *flagitare*, daß mit ihnen zunächst „Auspeitschung“, dann „Bescheltung“ bezeichnet wurde, und daß später das aus dem Zusammenhang der Sitte gelöste Wort *flagitium* wohl gleichzeitig nach doppelter Seite gewendet wurde, um einerseits die Wirkung des ehemaligen Diffamationsaktes, die Schande und Entehrung, andererseits die Ursache, die rügbare entehrende Handlung, zu bezeichnen, während *flagitare* im Sinne von „ungestüm fordern“ verwendet und mit sächlichem Objekt verbunden wurde.

Zu einem in diesem Zusammenhange lehrreichen Verse des Plautinischen Epidicus

118 *quin edepol egomet clamore differor difflagitor*[1])

bemerkt Usener (S. 12, Anm. 19), er glaube, daß dasselbe Wort auch in der sonst unverständlichen Glosse Corp. Gloss. Lat. V, S. 188, 16 *deflagrari devulgari* enthalten sei, und vermute *difflagitari*: *divulgari*, das letztere mit der St. Galler Handschrift. Und an einer anderen Stelle (S. 13 f.) bezieht er sich auf eine Erklärung des Donatus zu Ter. Eun. II 3, 91 (382), die jetzt in der Ausgabe von Wessner[2]) I, S. 353 so lautet: *„Flagitium" more militari dicitur res flagitatione, hoc est increpatione, digna. Nam flagitatio a strepitu dicitur, unde*

[1]) So Usener und vorher schon Fr. Skutsch für das überlieferte *diffatigor*.

[2]) Seiner Freundlichkeit verdanke ich eine ausführliche Auskunft über die handschriftlichen Grundlagen unserer Stelle.

flamma et flagella et flagellare, id est personare, intellegimus dici. Nam haec omnia sine sonitu crepituque non sunt.[1]) Anstelle des von Wessner aufgenommenen *flagellare* bietet der Vaticanus B, im ersten Teil des Kommentars zum Eunuchus die beste Handschrift, *flagrare,* und es ist wenigstens nicht ausgeschlossen, daß der auf einen anderen Archetypus zurückgehende Vaticanus V, der *flagellare* (*ell* als Verbesserung von erster Hand über der Zeile) bietet, indirekt auch für älteres *flagrare* zeugt. Usener, der *flagrare* durch Irrtum für die Lesart der Handschriften überhaupt hielt, wollte dafür *flagitare* einsetzen mit der auf die Editio princeps Veneta zurückgehenden, keinerlei selbständige Autorität genießenden Vulgata.

Usener führt dann weiter aus, wie der Zusammenhang von *flagitium* (und *flagitare*) mit *flagrare* und *flamma* dem alten Latein nachweislich bewußt gewesen sei, freilich ein täuschender Zusammenhang, da er nur auf einer durch naheliegende Metapher (vergl. *ardere flagitio, flagrare infamia* u. ä.) vermittelten Volksetymologie beruhe.

Ob nicht vielmehr diese beiden von Usener, wie man sieht, verschieden beurteilten und behandelten Fälle gleichartig sind? Ich möchte annehmen, daß es sowohl mit dem *deflagrari* der Glosse,[2]) als auch mit dem *flagrare* der Donatstelle seine Richtigkeit hat, und daß uns beide Male ein von *flagrare* „brennen“ zu unterscheidendes *flagrare* „auspeitschen“, „be-

[1]) Ob der zweite Teil des Scholions (von *Nam flagitatio* bis *non sunt*) ein nachträglicher Zusatz ist, wie zuerst Sabbadini (Studi ital. di filol. class. III (1895), S. 327) annahm, lasse ich dahingestellt sein.

[2]) Lediglich eine Bestätigung liefern wohl auch die Glossen Corp. Gloss. Lat. V, S. 406, 62 *defragore devulgare,* und V, S. 627, 56 *defragare divulgare.* Ich sehe darin nur eine vulgäre lautliche Entstellung von *deflagrare,* wie ja auch sonst *flagro, fraglo,* dazu noch *fragro,* durcheinander geht. (Vergl. z. B. Lindsay-Nohl, D. lat. Spr. (1897), S. 107.) VI, 1, S. 313 im Thes. Gloss. emend. lesen wir „*defrag(r)are* (?) *devulgare*“; vielleicht mit größerem Rechte könnten wir *defrag(l)are* verbessern, aber lieber wohl ganz *manum de tabula!*

schelten" vorliegt, das sich zu *flagrum* ebenso verhält, wie *flagellare* zu *flagellum*. In *deflagrare* erkenne ich dann die gleiche perfektive Kraft von *de-* in der Zusammensetzung wie z. B. in *demitigare, delenire, depacare,*[1]) *decertare, deluctare* und *deluctari, deproeliari, delitigare* und namentlich *debattuere, dedolare, defustare,*[2]) *depalmare, depuvire, deverberare*. Ob in der Glosse für *devulgari* mit dem Sangallensis, einem geringeren Repräsentanten seiner Klasse, *divulgari* einzusetzen sei, das ist eine Nebenfrage; ich bezweifle es. Stellt sich somit dieses *(de)flagrare,* das der einfachsten Form der Wurzel *flăg-*, nämlich *flagrum,* besonders nahe steht, als verwandt nach Form und Bedeutung zu den mit Vokaldehnung gebildeten *flagitare* und *flagitium,*[3]) so erhalten damit andererseits Useners etymologische Ausführungen (S. 14 f.) einen bestätigenden Zuwachs.

Unser Ergebnis aber bestätigt in erwünschter Weise die mehrfach bezeugte Bildung *flagrator,* die ihrerseits auf *flagrare* „auspeitschen" zurückschließen läßt. Paulus Epit. Festi p. 89, 5 Mll. sagt: *Flagratores dicebantur genus hominum, quod mercede flagris caedebantur,* wo Mueller nach Dacier *caedebant* lesen will, ob richtig, ist angesichts der entsprechenden Placidusglosse Corp. Gloss. Lat. V, S. 22, 25 (vergl. ebenda S. 69, 23) *Flagratores, qui se flagris conducti caedunt* doch die Frage.

Daneben gibt es eine andere Personenbezeichnung, die vielleicht ebenfalls auf zugrundeliegendes *flagrare* „auspeitschen" hindeutet, aber sich wohl auch aus substantivischem *flagrum* erklären ließe. Ich meine das bisher noch nicht anerkannte *flagro* im Corp. Gloss. Lat. V, S. 537, 15 *mastigia verbero flagro,* und V, S. 650, 45 *flagrones servi a flagellis dicti*. In

[1]) Vergl. hierüber J. Vahlen, Opusc. acad. I (1907), S. 147.

[2]) Vergl. Funck, Arch. f. lat. Lex. VIII, S. 374; Roensch, Collectanea philol. (1891), S. 122.

[3]) Auch Walde, Lat. etym. Wörterb.[2] (1910), S. 296 f. ist geneigt, Usener hierin beizustimmen.

den Glossae emendatae VI, 1, S. 683 und S. 455 wird dafür *flagr(i)o* und *flagr(i)ones* vorgeschlagen. Diese Bildung ist bekannt aus Nonius 28, 26 *Flagriones dicti servi, quod flagris subiecti sunt, ut verberones a verberibus,* wo dann eine Stelle aus Afranius (V. 391 Rbb.[3]) angeführt wird. R. Fisch, Die lat. nom. person. auf „*o, onis*" (1890), der auch nur *flagrio* kennt, erklärt S. 178: „Von *verberare* abgeleitet, zog *verbero* (also nicht: „einer, der schlägt", sondern „einer, der geschlagen wird") über *verber* hinaus *flagrum* an sich und ließ *flagrio* entstehen (also: „einer, der die Peitsche empfindet", nicht: „der die Peitsche schwingt)". Tatsächlich ist nun aber gegen *flagro, -onis,* auch neben *flagrio,* nichts einzuwenden. Oft stehen zwei solche Bildungen neben einander, so *bibo* und *bibio, susurro* und *susurrio* (vergl. auch Fisch, S. 168). Besonders interessant ist für uns, wegen der lautlichen Ähnlichkeit im Stamme, neben dem durch Paulus Epit. Festi p. 56, 14 Mll. bezeugten und auch als Name vorkommenden[1]) *lucrio,* das von der Petronüberlieferung 60, 8 als Name eines der Laren des Trimalchio gebotene *Lucronem,* das ich nicht mit Reinesius, Buecheler u. a. in *Lucrionem* verändern möchte, wie es auch Fisch (S. 81 f.) beibehalten hat. Neben *verbero* gibt es noch zahlreiche andere Personenbezeichnungen dieser Art, die zu Verben der ersten Conjugation gehören, wie *erro, cachinno, vitupero, lustro, manduco, degulo.*

II.

Der Philosoph Seneca kritisiert in seinen Naturales Quaestiones IVa, 2, 27 eine Theorie des Oenopides von Chios über die Gründe der Nilschwelle, bei der auf die Verschiedenheit

[1]) Vergl. W. Heraeus, Die Sprache des Petronius und die Glossen (1899). S. 14.

der Temperatur von Höhlen und Brunnen zur Winters- und zur Sommerszeit Schlüsse gebaut werden. Gegen ihr Fundament selbst richtet er sich mit den Worten: *Deinde calorem hieme sub terris esse maiorem a(it)—quare? Specus et putei tepent, quia aëra frigentem extrinsecus non recipiunt: ita non calorem habent, sed frigus excludunt. Ex eadem causa aestate frigidi sunt, quia ad illos remotos seductosque calefactus non pervenit.*

So der Wortlaut in der grundlegenden Ausgabe der Naturales Quaestiones von A. Gercke (1907). Im Anfange hat der Herausgeber selbst ihn glücklich in Ordnung gebracht, gegen das Ende bedarf es wohl noch erneuter Untersuchung. Wo Gercke nach einer Vermutung von Diels *aestate frigidi sunt* (scil. *specus et putei*) schreibt, ergibt sich aus seinem kritischen Apparat als alte Überlieferung *est. at* (oder *ac*) *refrigidunt* (oder — so der alte und wichtige cod. Cameracensis — *refrigidiunt*), daneben (von weitergehenden sekundären Entstellungen abgesehen) mit schwächerer Bezeugung *estate frigidunt.* Auf das dem vorangehenden *hieme* genau entsprechende *aestate* wird auch jenes *est. at* zurückzuführen sein. Skutsch, der bei Gercke *calente aëre frigidi fiunt* vorschlägt, wird damit dem überlieferten *re-,* in dem man in der Tat mehr als das zu *aestate* fehlende *-e* sehen möchte, gerecht, ändert aber doch zu kühn, als daß er unmittelbar überzeugen könnte. Dasselbe gilt von Gerckes eigener Vermutung, man hätte vielleicht *aestate (aë)re frigidiores sunt* herzustellen.

Seneca wird tatsächlich *aestate refrigidiunt* geschrieben haben, wie er transitiv Nat. Quaest. VI, 4, 1 *refrigerare* „abkühlen“ und Ep. mor. 67, 1 *regelare* „auftauen“ (spät auch als intr. „erkalten“ bezeugt) gebraucht. *Refrigidire* ist ein wohlgebildetes Denominativum. Die Ableitungen auf *-ire*[1]) von Adjektiven sind teils transitiv, teils intransitiv oder reflexiv, teils haben sie (z. B. *grandire, lenire* schon archaisch)

[1]) Vergl. die Sammlung von Paucker, Zeitschr. f. vergl. Sprachf. XXVI (1883), S. 416 ff.

beiderlei Gebrauch. Das von *frigidus* abgeleitete *refrigidire* ist nach Bildung und Bedeutung zu vergleichen z. B. mit *raucire, superbire, ferocire, lascivire, ineptire, insanire, dementire, saevire* nebst Compositis mit *de-*, *ex-*, *in-*, *per-*, bei Ovid auch *re-* (Trist. I 1, 103 *ne mota resaeviat ira*). Neben solchen Denominativen auf *-ire* stehen Bildungen auf *-are* mit transitiv faktitiver Bedeutung,[1]) und wirklich ist *frigidare* „kühlen“ (bei Caelius Aurelianus u. s.) bezeugt. Wenn aber *refrigidire* selbst in der alten Litteratur sonst nicht belegt ist,[2]) so lebt es doch heut noch fort im französischen *(se) refroidir*, wie altprovenzalisches *refreidar* und italienisches *rifreddare* das entsprechende antik unbezeugte Compositum von *frigidare* bewahrt hat.

Die Sprache Senecas enthält manches für uns sonst nicht Belegbare. Natürlich braucht er nicht immer der Erfinder gewesen zu sein, natürlich kann der Ausdruck auch später noch bestanden haben. Mehreres derartige weist die Epistelnausgabe von Hense dank der Mitarbeit von Buecheler neu auf. So 102, 12 *inficiscitur;* 124, 17 *intracursum* (scil. *tempus*) = „*non transcursum*", „*si non transcurritur*"; 90, 28 *perpetitae* (scil. *animae*) = *perpetuatae* zu dem archaischen und späten *perpes* = *perpetuus;* 90, 21 *malam olitionem* („Geruch“). An der letzten Stelle bedurfte es nur richtiger Worttrennung in der Überlieferung; hier und 90, 28 hatte schon Schweighäuser das Richtige geahnt, aber es in den Text zu setzen nicht gewagt. Anderwärts hat Buecheler durch leichte Heilung verderbter Überlieferung sonst erst weit später bezeugte Wörter für Seneca wiedergewonnen, so Ep. 115, 2 *comptulos,* 121, 19 *experisci.*

---

[1]) Doch vergl. im allgemeinen Paucker a. a. O., S. 291: „ebensowohl das Denominativum auf *-ire* wie das auf *-are* kann alle Bedeutungen aufnehmen, die das Verbum denominativum als solches haben kann; die wesentlichen dieser Bedeutungen kommen in beiden Formen vor.“

[2]) Catulls (c. 61, 30) *frigerans* kehrt für uns erst im 5. Jahrh. n. Chr. wieder.

In sonst nicht bezeugter Bedeutung hat Hense selbst *discoquere* gegenüber Änderungen *(distinctis, discretis)* mit Recht gehalten Ep. 122, 3 *epulis et quidem in multa fericula discoctis.*

III.

Encolpius erzählt von sich und seinem Gefährten Ascyltos bei Petronius 73, 5: *Nos, dum alii sibi ludos faciunt, in solio* (so Friedlaender [2] (1906) und jetzt auch Heraeus (1909) in ihren Sonderausgaben der Cena Trimalchionis, nachdem Buecheler zu Friedlaenders Kommentar S. 345 gute Gründe für die Beibehaltung des Ablativs geltend gemacht hatte),[1]) *quod Trimalchioni † pervapatur, descendimus.*

Der Lesung des Codex *pervapatur* ist bisher wohl noch nicht ihr Recht geworden. Daß die Randnotiz *at parabatur* nicht eine selbständige Variante, sondern einen alten Verbesserungsversuch enthält, darüber war ja kein Zweifel. Auch Heinsius wollte mit *praeparabatur* eben jenes *pervapatur* bessern. Daneben dachte er an *temperabatur*, und dies hat neuerdings bei Friedlaender und Heraeus Beifall gefunden. Buecheler hatte nach eigener Vermutung *vaporabatur* eingesetzt. Auf nichts von alledem führt die Überlieferung ungezwungen hin. Das gilt auch von des Reinesius selbstgebildetem *pyriabatur.* Dagegen kommt ihr viel näher das, was vor Buecheler O. Keller im Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 548 vorgeschlagen hatte, *pervaporatur.* Allerdings bedürfen wir hier durchaus eines Imperfektums; wenn wir aber, auch paläographisch leicht, *pervap(orab)atur*[2]) herstellen, dann dürfte hiermit das Richtige gefunden sein. *Perva-*

[1]) Vergl. auch das homerische *νηυσὶν ἐν ὠκυπόροισιν ἔβαινον* (Ilias II, 351).

[2]) 73, 2 hat Heinsius aus ***ei actionem*** des Codex ***ei(us i)act(at)ionem*** wiedergewonnen.

porare ist, was Keller nicht bemerkt, sonst unbezeugt. An sich gut gebildet, wird es aber für Petronius um so wahrscheinlicher, als dieser für Composita mit *per-* in verstärkendem Sinne eine besondere Vorliebe hat[1]) und unter ihnen sich auch Wörter wie *percoquere* und *perluere* und *ἅπαξ λεγόμενα* wie *perbasiare* und *percolopare* befinden.

IV.

Petronius läßt von Kap. 28, 6 ab seinen Encolpius von den wundersamen Dingen berichten, die er mit seinen Begleitern beim Eintritt in das Haus des Trimalchio und weiter auf dem Wege zum Speisesaale zu sehen bekam. Encolpius verweilt namentlich bei der Beschreibung von Wandgemälden mit Szenen aus Trimalchios Lebensgang und von einer Hauskapelle mit allerlei Kunstgegenständen in einer Säulenhalle des Hauses. Es folgt nach einer Lücke in unserer Überlieferung eine an den *atriensis*, den Haushofmeister, gerichtete Frage nach dem Stoff anderer Gemälde. „Die Ilias und die Odyssee und das Gladiatorenspiel des Laenas" lautet die Antwort.

Nun fährt Kap. 30, 1 der Erzähler fort: *non licebat multaciam considerare.* Wenn es aber danach heißt: *nos iam ad triclinium perveneramus, in cuius parte prima procurator rationes accipiebat* usw., so nötigt wenigstens das an die Spitze gestellte *nos* kaum, mit Buecheler, dem Friedlaender und Heraeus gefolgt sind, davor eine neue Lücke anzunehmen, als müßte um des Gegensatzes willen eine Erwähnung anderer Personen vorangegangen sein.[2]) Petronius setzt öfters das Personalpronomen, ohne daß an einen Gegensatz gedacht wäre, in ganz leichter

[1]) Vergl. Segebade et Lommatzsch, Lexicon Petronianum (1898) S. 182 ff.

[2]) Vergl. seine Begründung in der Ed. maior (1862).

Betonung so, daß es wohl auch fehlen könnte. Beweisend ist hierfür namentlich das dreifache *votum* in 85, 5 und 86, 1. 4, wo an erster und dritter Stelle *si ego . . basiavero* und *si ego . . abstulero* stehen, an zweiter aber bloß *si . . tractavero.*[1])

Doch uns interessiert hier vor allem das vorausgehende *non licebat multaciam considerare*, in dem das den Lexicis allerdings unbekannte *multaciam* von jeher für unrichtig überliefert gegolten und zahlreiche Änderungen hervorgerufen hat, ohne daß eine von ihnen sich hätte durchsetzen können. Buecheler erwartete zunächst hier etwa *simul omnes lautitias* und dachte später an *multa iam* oder *multas* mit einem unter anderem ausgefallenen Nomen; *multa etiam* oder *multas iam* allein hatten schon ältere Kritiker verbessern wollen, außerdem *multa ad aciam* oder *per otium multa, me illas iam, mi ultra eam, multo otio nunc, tam multa actutum* oder *ad tam multa aciem convertere;* neuerdings, den überlieferten Schriftzügen näherbleibend, aber ein nirgends bezeugtes und hier, als zu speziell, wohl nicht angemessenes Wort einführend, *maltaceam* (warum nicht dann wenigstens *maltaciam*?) Ellis.[2])

Eine ins einzelne gehende Kritik aller dieser Vorschläge erübrigt sich, wenn die Überlieferung selbst sich halten und erklären läßt, wie ich das hoffe. *Multaciam* könnte eine Femininform einer adjektivischen Weiterbildung zu *multus* mittels des im späteren Latein immer mehr verbreiteten und in den romanischen Sprachen stark vertretenen Suffixes *-aceus,* oder geschwächt *-acius* sein. Die zahlreichen hiermit gebildeten Denominativa,[3]) die die Bedeutung „zu etwas gehörig", „aus etwas

---

[1]) Mehr läßt sich leicht aus dem bei Segebade und Lommatzsch, Lexic. Petron. S. 58 und 60 unter *ego* und *nos* gesammelten Material gewinnen.

[2]) Journal of Philol. 1886, S. 1. Es soll Freskomalerei auf Stuck von *malt(h)a* gemeint sein.

[3]) Gesammelt bei Paucker, Vorarb. z. lat. Sprachgesch. I, S. 102 ff.; vergl. Stolz, Hist. Gr. d. lat. Spr. I, S. 521 f.

bestehend“ (bei Petronius 21, 2 das *ἅπαξ εἰρημένον balaenaceus* „aus Fischbein“), aber auch „irgendwie geartet“ (Varro Sat. Men. 300 B. *vir viracius*) zeigen, sind zumeist Ableitungen von Substantiven, aber es gehört dahin auch das vom Adjektivum *pullus* mit zweifachem Suffix abgeleitete *pulleiaceus* „schwärzlich“ und *helvaceus, helvenacius* „gelblich“ zu *helvus*, ×*helvenus.*[1])

Neben den Bildungen auf *-aceus, -acius* stehen wiederholt solche auf *-icius*,[2]) und *multacius* könnte durch das unzweifelhaft vorhandene *multicius* vielleicht eine starke Stütze bekommen. Nun steht allerdings die Etymologie von *multicius* „feingewebt“ nicht sicher. Da Ableitungen von Substantiven und Adjektiven regelmäßig *-ĭcius*, dagegen *-īcius* solche von Participien auf *-to-* haben,[3]) so wäre, wenn es sich wirklich um eine Weiterbildung von *multus* mit Suffix handelt, — „vielfältig“ = „vielfädig“, *πολύμιτος* — Kürze des ersten *i* zu erwarten. Nun beweist zwar Iuvenalis II, 66 und XI, 188 Länge dieses *i*, aber einmal könnte es in *multicius* nach Bildungen vom Typus *dediticius* gedehnt sein,[4]) zumal da auch hier ein *t* vorangeht und da es auf der anderen Seite das sehr ähnliche *multaticius* gibt, und dann hat es mindestens noch einen Genossen in *novīcius* (zu *novus*, auch Petr. 139,5), bei dem überdies jener Milderungsgrund fehlt. Walde, der *novicius* ebenso beurteilt,[5]) neigt bei *multicius*[6]) mehr zur Annahme einer Zusammensetzung: „vielleicht nach Georges ×*multi-īcius* (*īcere* „schlagen“), ‚*πολυσπαθής*‘, vom Festschlagen des Einschlags mit der Spatel, *σπάθη*, wodurch das Gewebe dicht wurde“. Die

---

[1]) Dazu mit verwandtem Suffix *helvenacus*, wie auch *meracus* zu *merus*; vergl. Stolz, a. a. O., S. 520 f.

[2]) Paucker, a. a. O., S. 104 f.

[3]) Horning, Zeitschr. f. roman. Philol. IX, S. 142 f.; Woelfflin, Arch. f. lat. Lexikogr. V, S. 416 f.

[4]) Havet, Rev. de philol. XXXI, S. 234.

[5]) Lat. etym. Wörterb. [2], S. 526; so auch Stolz, a. a. O., S. 523.

[6]) A. a. O., S. 501.

sinnreiche Etymologie, die übrigens nicht von Georges stammt, sondern zuerst von Cl. Salmasius in den gelehrten Notae zu seiner Ausgabe der Historiae Augustae Scriptores VI (1620), S. 344 und 356 f. vorgebracht ist, kann als sicher auch nicht angesehen werden; bei Iuvenalis IX, 30, wo mit *(lacernas) male percussas textoris pectine Galli* auf diese Manipulation angespielt wird, finden wir ein anderes Verbum. Ja, es gibt wohl noch eine dritte Möglichkeit, nämlich *multīcius* = ×*multilīcius,* aus *multus* und *līcium* „vielfädig“, ‚*πολύμιτος*‘ zu erklären. Die Erklärung ist alt, schon Salmasius wendet sich dagegen; aber seine Behauptung, entsprechend *bilix* „zweifädig“, *trilix* „dreifädig“, könnte man nur ×*multilix* „vielfädig“, außerdem aber höchstens ×*multilicium* substantivisch = *τὸ πολύμιτον* erwarten, trifft nicht zu. ×*Multilicius* adjektivisch ist ebensowohl möglich wie *multiforus, multivius* u. a. Daraus aber konnte durch syllabische Dissimilation[1]) *multicius* werden, wie z. B. die inschriftliche Namensform *Restutus* aus *Restitutus, idolatria* aus *idololatria, arcubii* aus ×*arcicubii, stipendium* aus ×*stipipendium,*[2]) *equirria* aus ×*equicirria, sembella* über ×*semibella* aus ×*semilibella,* spätlat. *sansugia* aus *sanguisugia.*[3])

Bleibt also die Herleitung von *multicius* und damit dieses als Stütze für *multacius* unsicher, und kennen wir zu *multus* sonst nur Zusammensetzungen,[4]) und zwar etymologisch klar

---

[1]) Vergl. Brugmann-Delbrück, Grundr. d. vergl. Gramm. d. indogerm. Spr. I [2] (1897), S. 857 ff.; Brugmann, Kurze vergl. Gramm. d. indogerm. Spr. (1904), S. 244 f., 292; Stolz, Hist. Gramm. d. lat. Spr. I, S. 332 ff. Wir kommen in Kap. XXXIV darauf zurück.

[2]) Hierüber Walde, Lat. etym. Wörterb. [2], S. 739, und die dort angeführte Litteratur.

[3]) Bemerkenswert ist auch das Kunstprodukt des Laevius, der Titel eines seiner Erotopaegnien, *Protesilaudamia* für *Protesilaolaudamia.*

[4]) Einige sind eben genannt, dazu *multifer, multiformis, multigenus, multiiugis* und *-us, multinummus, multiplex* und *-plicus* usw.

empfundene, mit Ausnahme vielleicht von *multifariam* und dem später entwickelten[1]) *multifarius*, das den Römern etymologisch wohl schon ebenso unklar war, wie seine Etymologie heut bestritten ist,[2]) und von ihnen nicht anders als ein *multacius* empfunden wurde, so können doch hier manche Suffixbildungen zu *magnus* ergänzend eintreten, *magnarius, magnatus, magnas* (gewöhnlich pluralisch *magnates*), *magnalia,* auch zum Komparativ hierzu *maiorinus* („von der größeren Art", *olivae,* Plin. Nat. Hist. XV, 15) und zum Superlativ der Eigenname *Maximosa* (C. I. L. VIII, 18010), ja zum Ersatzkomparativ für *multus* selbst *pluralis, pluraliter, plurativus,* ferner *unicus* zu *unus* und zu *omnis* die sonderbare Weiterbildung *omniaca* (C. I. L. IV, 4571, wohl mit Mau als hybrid *omni* + *ακά* zu erklären, nicht mit lateinischem *-acus*, wie *meracus* neben *merus*).

An unserer Petronstelle (30, 1) wäre *multaciam* als Akkusativ des substantivierten Adjektivums zu fassen, wenn *non licebat multaciam considerare* einen vollständigen Satz bildet, woran zu zweifeln ich keinen Grund sehe, und was durch die gleiche Satzbildung bei verwandtem Sinne in 28, 1 *longum erat singula excipere* („auf alles Einzelne zu achten") bestätigt wird. Ich übersetze: „es ging nicht an, die mannigfaltigen Dinge — eigentlich: die Mannigfaltigkeit — näher zu betrachten."

Eine Adjektivbildung auf *-aceus*, selbst auch Ableitung eines Adjektivums, finden wir substantiviert bei Paulus, Epit. Festi S. 99, 12 Mll. *Helvacea* (Neutr. plur. oder Fem. sing.?) *genus ornamenti Lydii, dictum a colore boum, qui est inter rufum et album, appellaturque helvus*; eine gleichgebildete Ableitung eines Substantivums, feminin substantiviert, ist *vinacea* oder *vinacia*, „die Weinbeerhülse".[3]) Das feminin substantivierte

[1]) Vergl. Skutsch, Indog. Forsch. XIV, S. 488 ff.

[2]) Walde, Lat. etym. Wörterb. [2], S. 89 f. u. d. W. *bifariam.*

[3]) Daneben auch *vinaceus* und *vinaceum.*

multacia,[1]) für das vielleicht mancher den Plural des Neutrums lieber sehen würde, zu beanstanden ist um so weniger Anlaß, als Petronius viel derartiges aufweist. Indem ich es dahingestellt lasse, wieweit im einzelnen etwa noch „Ellipse“ eines Substantivs empfunden sein mag (auch hier könnte man *res, materia* oder dergl. hinzuverstehen, ich würde es nicht tun), nenne ich von Femininen: 66, 4 *calvae* (eine Sorte von Nüssen), 66, 5 *ursina* („Bären fleisch“), 58, 2 *cibaria* („Fraß“; es könnte dort auch Neutr. plur. sein, doch vergl. Heraeus bei Friedlaender [2], S. 299), 73, 6 *barbatoria* („Bartschur“, „Fest der ersten Bartschur“), 59, 7 *versa, supina* (von der Hand zu verstehen), 28, 1 *frigida* („Kaltwasser“), 65, 7. 68, 3 *calda* („Warmwasser“), 45, 9 *dedit suas* („er hat es weg“, „er ist der Gestrafte“, mit O. Hirschfeld ist dazu *poenas* zu verstehen), ferner substantivierte Feminina auf *-ia*, von Adjektiven sekundär fortgebildet, wie 59, 1 *scordalia* (zu *scordalus*, ein *ἅπαξ εἰρημένον*), 68, 5 *barbaria*, 97, 9. 108, 10. 128, 2 *miseria*, und ebenso Abstrakta auf *-itia*, wie 59, 2 *a primitiis* („von Frischem“, Friedlaender) und das bei Petronius häufige, auch von Concretem, wie sich gleich zeigen wird, metonymisch gebrauchte *lautitia*.

Ich übersetzte 30, 1 *multaciam*, „die Mannigfaltigkeit“, „die mannigfaltigen Dinge“, d. h. hier „Schaustücke“. Dies „die“ = „die besagten“ bezieht sich auf die voraufgehende Angabe der Stoffe für die bildlichen Darstellungen. Es wird nicht überflüssig sein, hier ein etwa auftauchendes Bedenken zu zerstreuen, als könnte dafür im Lateinischen das bloße *multaciam* nicht genügen. Die Frage hat auch ein allgemeineres sprachliches Interesse. Ich gehe aus von 34, 5. Zu anderem Wundersamen ist unmittelbar vorher erzählt, wie ein paar Mohren Trimalchios Gästen aus kleinen Schläuchen statt des üblichen Wassers Wein über die Hände gossen. Der Erzähler fährt fort: *laudatus propter elegantias dominus „aequum“ inquit „Mars*

[1]) Von einem Adjektivum auf *-icius* ist neutral substantiviert Petr. 29, 3 *venalicium* („verkäufliche Sklavenschar“).

amat" usw. Hierüber nun bemerkt Friedlaender [2], S. 225: „die fehlende Beziehung des Plurals *elegantias* auf das Vorhergehende (mindestens durch *has* oder dergl.) zeigt auch hier die Abkürzung." Das trifft aber nicht zu. Zwar schreibt Petronius in ähnlichem Zusammenhange 27, 4 *cum has ergo miraremur lautitias, accurrit Menelaus,* 32, 1 *in his eramus lautitiis, cum ipse Trimalchio ad symphoniam allatus est,* und 70, 7 *has lautitias aequavit ingeniosus cocus,* aber öfters fehlt auch ein solcher pronominaler oder ähnlicher Ausdruck der Beziehung auf das Vorhergehende, ohne daß Friedlaender die gleiche Folgerung gezogen und willkürliche Verkürzung des Petrontextes behauptet hätte. So gleich in § 8 desselben Kapitels 34 *potantibus ergo nobis et accuratissime lautitias* (Friedlaender übersetzt „alle Feinheiten") *mirantibus larvam argenteam attulit servus,*[1]) ähnlich 74, 6 *sumptis igitur matteis* („nachdem nun die Delikatessen eingenommen waren", Friedlaender) und 60, 5 *avidius ad pompam manus porreximus* („begierig streckten wir nach diesem Aufsatz die Hände aus", Friedlaender, der S. 311 anmerkt, „vielleicht" sei *hanc* vor *pompam* „ausgefallen"). Erwähnung verdient nebenher auch 73, 5 *in aliud triclinium deducti sumus, ubi Fortunata disposuerat lautitias,* wo Friedlaender mit Buecheler ein nach *lautitias* überliefertes, aber im Codex „anscheinend" durch daruntergesetzte Punkte getilgtes[2]) *suas* ausscheidet, aber „ihre Prachtstücke"[3]) übersetzt. Bleibt hier auch die Lesung unsicher, entbehrlich ist *suas* ohne Zweifel. Wenn aber 34, 5 und 60, 5 keines Zusatzes bedarf, so genügt auch 30, 1 das bloße *multaciam*; diese und die sonst noch genannten bisher unangefochtenen Stellen stützen sich gegenseitig.

[1]) So mit Buecheler die neusten Herausgeber. Aber vielleicht ist es doch geratener, *curatissime* mit dem codex Traguriensis als *accuratissime* mit L zu schreiben und *nobis* gleich danach zu belassen, nicht hinter *ergo* umzustellen.

[2]) Friedlaenders eigener Apparat enthält darüber nichts.

[3]) Vergl. 57, 2 *lautitiae domini mei.*

V.

Seneca beginnt die sechsundfünfzigste seiner Epistulae morales an Lucilius mit den Worten: *Peream, si est tam necessarium quam videtur silentium in studia seposito.* Darauf beschreibt er dem Freunde mit allen Einzelheiten die verschiedenen Geräusche, Töne, Schreie, die ihm, der damals in Baiae unmittelbar über einem Bade wohnte, an die Ohren dringen, um ihn dann darüber zu belehren, wie er sich doch selbst im ärgsten äußeren Lärm zu innerer Sammlung zu zwingen weiß. Jene Beschreibung schließt in § 2 mit den individuell und möglichst auffallend modulierten Rufen von allerlei Händlern, die in den Räumen des Bades ihre Waren feilbieten, *iam* [scil. *cogita*] † *biberari varias exclamationes et botularium et crustularium et omnes popinarum institores mercem sua quadam et insignita modulatione vendentis.*

Hense hat das überlieferte *biberari* mit dem Zeichen der Verderbnis versehen und nur nebenher im Apparat der Vermutung des Caelius Rhodiginus *libarii* (besser *libari*), der die Herausgeber sonst zu folgen pflegten, gedacht. Inzwischen hat der Thesaurus linguae Latinae (II, Sp. 1954) das anderwärts nicht bezeugte *biberarius* in seinen Schutz genommen, aber nicht mit voller Entschiedenheit, und mit einer Begründung, über die sich vielleicht streiten läßt. Erfolg hat er damit anscheinend nicht gehabt; wenigstens hat Ball, Selected Essays of Seneca (1908), S. 84, wieder *libarii* drucken lassen.

Und doch werden wir neben dem *crustularius* einen *libarius* leicht entbehren, nicht so leicht aber neben den mancherlei Verkäufern von Eßwaren einen solchen von Getränken, nach denen das Verlangen dort gewiß nicht geringer war, wie man ja auch heute noch im Süden Getränke mit bestimmten durchdringenden Rufen öffentlich feilzubieten pflegt. Hierauf deutet aber die Überlieferung hin, und nach solcher Richtung wäre die Emendation zu suchen, wenn es einer solchen überhaupt bedürfte.

Im Thesaurus erklärt Muenscher *biberarius* „*a bibere, sc. qui potiones, biberes, vendat*", aber er macht ein Fragezeichen dazu und weist auch auf jene alte Änderung *libarii* hin. Unter „*biber, biberis, fem.*" selbst, das Thurneysen mit Recht von Hause aus als Verkürzung des Infinitivs *bibere* faßt, finden wir als Belege eine Glosse Corp. Gl. Lat. V, S. 412, 36 *biberes potiones,* sowie Bened. Reg. 35 und Caes. Arel. Reg. Mon. 22, und außerdem die Bemerkung, daß anscheinend schon Iulius Romanus bei Charisius, Gr. Lat. I, S. 124, 1 K. in *biber dare* den Infinitiv *biber* für ein Substantivum gehalten habe. Das mag nach dem ganzen Charakter jenes Abschnitts bei Charisius zutreffen[1]), und zwar hätten wir anzunehmen, daß er mit Iulius Romanus *biber* als ein neutrales Substantivum ansah, schwerlich im Sinne der für *biber dare* zitierten alten Gewährsmänner C. Fannius, Cato (dessen Worte in unserer Überlieferung ausgefallen sind) und Titinius, die *biber* nicht anders empfunden haben werden als Cato selbst *bibere* De agri cult. 89 *meridie bibere dato* und *prius dato bibere* oder Plautus Pers. 821 *bibere da* oder Terentius Andr. 484 *ei dari bibere* oder Livius XL 47, 5 *ut bibere sibi iuberet dari,* oder auch Cicero Tusc. disp. I 26, 65 *ut Iovi bibere ministraret.* Apokopierte Infinitivformen, wie *tanger, haber, facer, vender,* sind auch inschriftlich nachgewiesen.[2])

Von substantivischem *biber* wäre eine Weiterbildung *biberarius* „Getränkehändler" wohl möglich, entsprechend z. B. *mulierarius, honorarius, odorarius, vaporarium.*[3]) Ob aber

---

[1]) Anders jedenfalls Flavius Caper, Gr. Lat. VII, S. 108, 10 K., wenn er seinen Tadel von **biber** in die Form **„bibere, non biber dare"** kleidet.

[2]) Vergl. Lindsay-Nohl, D. lat. Spr. (1897), S. 616; Sommer, Handb. d. lat. Laut- u. Formenl. (1902), S. 631; Stolz, Handb. d. kl. Altw. II 2 ⁴ (1910), S. 297.

[3]) Vergl. Paucker, Materialien zur latein. Wörterbildungsgesch. V. Die nomina derivativa auf *-alis* (*-aris*) und *-arius*, Zeitschr. f. vergl. Sprachf. XXVII (1885), S. 150.

ein solches Substantivum schon für die frühe Kaiserzeit anzunehmen sei, ist nach dem Gesagten in der Tat recht fraglich. Auch der Soldatenscherz über Tiberius beweist hierfür nichts, den Suetonius (Tib. 42) berichtet: *In castris tiro etiamtum propter nimiam vini aviditatem pro Tiberio Biberius, pro Claudio Caldius, pro Nerone Mero vocabatur.* Verspottet wird des jungen Kriegers Vorliebe für *calda* (oder *caldum*) und *merum* und vorher wohl die für das *bibere*, nicht für *biberes*.

Nun gibt es auch einige Bildungen auf *-arius* unmittelbar aus Verbalstämmen.[1]) Zu *bibere* dürften wir ihnen gemäß aber nicht *biberarius*, sondern nur *bibarius* erwarten. So gehört *praecidarius* zu *praecidere*, *legarium* (im Sinne von *legumen*) zu *legere*,[2]) *ceroferarius* zu *ferre.* Außer den Ableitungen *bibo* „Trinker", *bibax, bibaculus, bibulus, bibosus, bibilis* ist uns wirklich auch *bibaria* bezeugt in den Not. Tiron. 104, 71 und Not. Bern. p. 14 b ed. Schmitz (Panstenographikon I, 1874), und zwar in der Nachbarschaft von *bibit* und *bibulus.* Man sollte das wohl nicht mit dem Thes. ling. Lat. bezweifeln und an barbarische Schreibung für *vivaria* denken. *Bibaria* kann mancherlei bedeuten, darunter gewiß auch „Trinkstube", wie es Georges, Handwörterb. [7] übersetzt, so daß *taberna* hinzuzuverstehen wäre, wie bei *argentaria, capsaria, libraria.* Wie aber *vinarius* sowohl „Weintrinker" als „Weinhändler" bedeutet, so könnte *bibaria* auch „Trinkerin" oder „Schenkin" heißen. Noch weitere Bedeutungsmöglichkeiten ergeben sich, wenn man *bibaria* als Neutr. plur. nimmt, beispielsweise im Vergleich mit *granarium* „Kornspeicher", *vinarium* „Weinkrug", oder auch mit *legarium* „Hülsenfrucht", wenn dies = *quod legitur* ist, und *cibaria* „Nahrungsmittel"; dann könnte *bibaria* auch wohl „Trinkräume", „Trinkgefäße", „Getränke" bedeuten.

---

[1]) Paucker a. a. O. S. 147. 153 [2]; Stolz, Hist. Gr. d. lat. Spr. I, S. 472.

[2]) So, nach Varro R. r. I 32, 2, Vaniček, Et. Wö. d. lat. Spr. [2], S. 230 und Curtius, Grdz. d. gr. Et. [5], S. 363; doch vergl. auch Walde, Lat. etym. Wörterb. [2], S. 420.

Vielleicht läßt *biberarius* sich aber doch auf verbalen Ursprung zurückführen, da nun einmal die Herleitung von substantivischem *biber* bedenklich ist. *Bibere* würde, wie wir sahen, nur *bibarius* ergeben, was ich übrigens, falls geändert werden müßte, jeder anderen Änderung vorziehen würde, doch erklärt sich die überlieferte Bildung *biberarius*, wenn es ein Verbum ×*biberare* gab, das zwar nirgendwo, soviel ich weiß, direkt bezeugt, dessen einstige Existenz aber kaum zu bezweifeln ist. Groeber hat (im Arch. f. lat. Lexikogr. I (1884), S. 250 f.) ×*adbiberare* „tränken" als ein vulgärlateinisches Substrat, als römische Grundform dem Lateinischen entstammender Erbwörter der romanischen Sprachen, erschlossen aus altspan. *abebrar*, provenzal. *abeurar*, altfranzös. *abevrer*, italien. *abbeverare* usw. Wenn er auch veron. *beverar* anführen kann, so ist mir das besonders wertvoll als eine Parallele für das jedenfalls auch vorauszusetzende lateinische Simplex ×*biberare*.

Groeber lehnt es als unnötig ab, für die Bildung ×*adbiberare* ein Substantivum *biber* anzusetzen und vergleicht sie mit *refrigerare* neben *frigere*, *blaterare* neben *blatire*, auch *laterare* „beseiten" neben *latus*. Doch ist hier ein Unterschied zu machen. Die abgeleiteten Verba auf *-are* sind regelmäßig Denominativa, und *refrigerare* (Catullus hat übrigens auch das Simplex *frigerare*)[1]) und *laterare* sind das auch, und zwar Ableitungen neutraler *-os/es*-Stämme, bei denen vielfach ein Wechsel zwischen *-or-* und *-er-* stattfindet, kaum aber *blaterare* und ebensowenig das zu erklärende ×*(ad)biberare*. Neben *roborare*, *stercorare*, *frigorare* u. a. stehen die zahlreicheren obigem *(re)frigerare* und *laterare* entsprechenden, wie *funerare*, *generare*, *ponderare*, *temperare*, *fenerari*, *munerari*, *venerari*. Wenn aber auch Stolz[2]) von einigen Verben, darunter eben jenem *blaterare*, sagt, sie würden, wiewohl sie „nicht vollkommen klar" wären, doch auch hier (bei den Ableitungen von solchen Neutral-

[1]) Vergl. oben S. 12 A. [2].

[2]) A. a. O. I S. 593.

stämmen) anzuschließen sein, so ist damit die Frage offenbar nicht erledigt. Er nennt außer *blaterare* noch *caperare, lamberare, considerare, tolerare.* Ich sehe von den etymologisch dunklen *caperare* (richtiger wohl *caperrare*) „runzeln" und *considerare* (dazu kämen noch *desiderare* und *praesiderare*)[1]) ab; was aber die übrigen betrifft, so darf man bei ihnen eine direkte Beziehung zu neutralen *-os/es*-Stämmen, wie sie z. B. für *moderari* im Vergleich mit *modes-tus* erkannt und anerkannt und für *temerare*[2]) wahrscheinlich gemacht ist, als ausgeschlossen ansehen. *Blaterare* „plappern", ein schallmalendes Verbum, hat *blatire* neben sich, *lamberare* „zerlecken"[3]) gehört eng mit *lambere* zusammen, *tolerare* zu *tol-* (vergl. *tollere*). In ihnen kann ich nur Analogiebildungen erblicken, vornehmlich nach dem besprochenen häufigen Typus von *gener-are*, das man als *gen-erare* nahm, unter gleichzeitigem Einfluß einer größeren Zahl verschiedenartiger Bildungen mit äußerlich gleichem Ausgange, wie *lacerare, asperare, liberare, properare, prosperare, (com)miserare, superare, iterare, morigerare, adulterare, macerare, celerare, pauperare, uberare, verberare, tuberare, pulverare.*

Der psychologische Anlaß zu solcher Erweiterung und Überführung in die *a*-Konjugation war dabei wohl die Empfindung, daß Verben auf *-(er)are* geeignet seien, eine starke persönliche Betätigung (sei es ohne, sei es mit Rücksicht auf einen anderen) auszudrücken. Das in einem solchen Verhältnis zu *bibere* stehende ×*biberare* könnte, wie meist die Abkömmlinge des Compositums in den romanischen Sprachen, „tränken" bedeuten,

---

1) Vergl. über sie Walde, Lat. etym. Wörterb. ², S. 125 und 187 f.

2) Vergl. Brugmann, Kurze vergl. Gr. d. indog. Spr., S. 447 Anm.; Walde, a. a. O. S. 767.

3) Lucilius Sat. 585 M. *iucundusque puer qui lamberat ore placentas.* Vorher Plautus Pseud. 743 *lepide, Charine, meo me ludo lamberas,* sprichwörtlich „du zahlst mir mit gleicher Münze". Paulus Epit. Festi S. 118, 10 Mll. *Lamberat, scindit ac laniat.* Vergl. *καταπίνειν τοὺς παῖδας* u. ä. seit Hesiod.

aber auch „trinken", analog den verschiedenen Möglichkeiten bei denominativen Verben, z. B. *stabulare* „Stallung gewähren" und „im Stalle stehen", *alternare* „abwechseln lassen" und „abwechseln", *sanguinare* „bluten machen" und „bluten", *pulverare* „staubig machen" und „staubig sein", *suppurare* „schwären machen" und „schwären".[1])

Von solchem ×*biberare* können wir *biberarius* unbedenklich herleiten, denn gerade zu *a*-Verben gibt es verhältnismäßig zahlreiche Bildungen auf- *-arius*, sowie ähnliche auf *-aris*, *-alis*. Bisweilen bleiben hier Zweifel. So sagt Paucker,[2]) *sospitalis* „heilsam" brauche nicht von *sospitare*, es könne auch direkt von *sospes* in aktiver Bedeutung hergeleitet werden. *Libraria* „Werkmeisterin", die den Sklavinnen die Wolle zuwägt, stellt Georges, Handwörterb. [7] zu *libra*, mindestens ebenso gut können wir es aber zu *librare* stellen. Kein Zweifel vollends, daß *locarius* „Vermieter" und *locarium* „Standgeld" von *locare*, nicht direkt von *locus*, wie Georges meint, herstammt. Einige weitere sichere Ableitungen von *a*-Verben sind *pararius* „Makler", *sudarium, communicarius, computarius, supputarius*. Bei *postularia fulgura* (Festus S. 245, 19 M.) fragt sich nur, ob *postularius* oder *postularis* „fordernd" (nämlich Erfüllung unterlassener Gelübde oder Opfer) gemeint ist. Auf *-aris* gehört hierher noch *vapularis*, auch *subligar* „Schurz" = *subligar(e)*, von solchen auf *-alis penetralis, participalis, denicalis (denecalis), manalis* „fließend", *ovalis* „zur Ovation gehörig".

VI.

Petronius läßt Kap. 48, 7 seinen Trimalchio, der sich auf seine Bildung viel zu gute tut, bei Tische zum Rhetor Aga-

---

1) Vergl. Stolz, a. a. O. S. 593. 603.

2) A. a. O. S. 153.

memnon sagen: „*Rogo, Agamemnon mihi carissime, numquid duodecim aerumnas Herculis tenes, aut de Ulixe fabulam, quemadmodum illi Cyclops pollicem † poricino extorsit? Solebam haec ego puer apud Homerum legere*". So Friedlaender und auch Heraeus mit Andeutung einer Corruptel bei *poricino*.

Wenn hier die Rollen offenbar vertauscht sind, wenn nicht Odysseus dem Cyklopen das Auge, sondern dieser ihm — den Daumen ausdreht, so steht das auf der gleichen Höhe, wie wenn Trimalchio z. B. 50, 5 den Hannibal bei der Eroberung von Ilium die korinthische Bronze erfinden läßt, oder wenn er 52, 1 f. von Humpen und Schalen aus seinem Besitze spricht, auf denen dargestellt sei, wie Cassandra ihre Söhne töte, und wie Daedalus die Niobe in das trojanische Pferd einschließe, oder wenn er 59, 4 f. eine Aufführung von Szenen aus der Ilias in folgender Weise erläutert: „*Diomedes et Ganymedes duo fratres fuerunt. Horum soror erat Helena. Agamemnon illam rapuit et Dianae cervam subiecit. Ita nunc Homeros dicit, quemadmodum inter se pugnent Troiani et Parentini. Vicit scilicet et Iphigeniam, filiam suam, Achilli dedit uxorem. Ob eam rem Aiax insanit.*"

In seinem Kommentar ([2], S. 277) sagt Friedlaender, die Versuche, *poricino* zu emendieren, — inzwischen ist noch der von Heraeus im Apparat seiner Ausgabe der Cena „vielleicht *circino*" hinzugekommen — blieben um so problematischer, da Trimalchios Vorstellungen unberechenbar seien, und außerdem die Möglichkeit einer stärkeren Entstellung (z. B. durch verstümmelnde Zusammenziehung zweier Worte, wie *forcipe ligneo* oder *oleagino* mit Erinnerung an den μοχλὸς ἐλάινος der Odyssee) nicht ausgeschlossen sei.

Wenn andererseits Buecheler in den Text seiner letzten Ausgaben *porcino* gesetzt hatte und in Erinnerung an die Bezeichnung einer keilförmigen Schlachtordnung durch *porcinum caput* bei Vegetius Epit. r. mil. III, 19 hier „ein dem Schweinskopf ähnliches Instrument zum Zwischenschieben, Klemmen und

Spalten, das im Volksmunde schlechtweg *porcinum* benannt war", verstanden wissen wollte, so gebe ich ihm gegenüber allen anderen in der Hauptsache Recht, aber doch mit einigem Vorbehalt in Bezug auf Form wie Inhalt.

Zunächst würde ich die überlieferte Form *poricinum* beibehalten. Die Sprache des Trimalchio enthält zwar nicht so viele der niedersten Umgangssphäre angehörige Elemente wie die seiner Mitfreigelassenen, aber doch so viele,[1]) daß man ihm dieses mit solenner Vokalentfaltung zwischen *r* und *c* gebildete *poricinum* wohl belassen darf, zumal da in einer anderen seiner Reden 75, 8 genau entsprechend *coricillum* (vergl. Buechelers Ed. mai.) *est quod homines facit* überliefert ist, was ich denn auch nicht mit den Herausgebern in *corcillum* ändern,[2]) sondern bewahren würde, natürlich nicht = *χωρυκίδιον*, wie Hadrianides wollte, sondern als Deminutivum zu *cor,* nach dem Zusammenhange „der Verstand", „das bißchen Grütze im Kopf", wie Friedlaender übersetzt.

Inhaltlich kann uns die von Buecheler im Index ([4], S. 133) angeführte Stelle aus dem mittelalterlichen Liber monstrorum (Haupt, Opusc. II, S. 226, Anm. zu Zl. 14), *Ulixes magnum burcellum* (Haupt fügt hinzu: *„fortasse burdellum vel burdillum i. e. fustem"*) *iecit in oculum eius,* so weit ich sehe, nicht fördern. Abgesehen davon, daß die Rollen hier richtiger

---

[1]) So z. B. 51, 5 *soleum* „Thron", 74, 14 *somniatur* und *domata,* 71, 1 *unum lactem* und *malus fatus,* 71, 9 *scis enim, quod epulum dedi binos denarios,* 71, 10 *faciatur et triclinia,* 49, 4 *voca cocum in medio.*

[2]) Erst recht würde ich auch in den Worten des trunkenen Habinnas 66, 3 das zweimal im cod. Trag. überlieferte *sciribilita* (für *scriblita*) mit seinen parasitischen Vokalen behalten, wie gleich darauf 66, 5 *frustrum* (statt *frustum*) mit seinem parasitischen Konsonanten. Zum ersteren hatte Buecheler in der Ed. mai. bemerkt: *„quae potest rustica fuisse elocutio ut trichilinium pro triclinio* (vergl. C. I. L. IV, 5244) *similiaque permulta",* es aber nicht in den Text gesetzt und ebensowenig die Folgenden, während 98, 1 *sciniphes* (= *σκνῖφες* oder *σκνῖφας*) unangefochten in den Texten steht.

verteilt sind, ist das *iacere* eines *fustis* doch etwas anderes als ein *extorquere,* und wenn letzteres eine richtigere Ahnung vom wirklichen Tatbestande aufweist, so wird dieser wiederum durch die Einführung des *pollex* statt des *oculus* verballhornt.

Sicher meint Trimalchio ein in der Gestalt an einen Schweinskopf erinnerndes Marterwerkzeug, aber kaum einen bloßen „Keil", sondern eher ein solches, an dem sich durch einen Handgriff das Maul öffnen ließ, um darin dann den *pollex* einzuklemmen und so auszudrehen, im Bau manchen antiken Zangen vergleichbar, auch etwa unseren Handschuhweitern, im ganzen natürlich von keilförmigem Aussehen.

Daß Tierleiber oder einzelne Teile von ihnen der Volksphantasie zur Benennung von allerhand Werkzeugen, Werkzeugteilen u. dergl. dienen mußten, ist auch auf lateinischem Sprachgebiete eine häufige Erscheinung. Eine Zusammenstellung, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, mag dies näher zeigen.

So wird bezeichnet als Pferd, *equus:* eine Belagerungsmaschine, Mauerbrecher, *eculeus:* eine hölzerne Folter, *cantherius* (dazu *-iolus, -iatus*): Jochgeländer für Weinkulturen, Dachsparren; wilder Esel, *onager:* eine Wurfmaschine; Widder, *aries:* ein Mauerbrecher; Schwein, *sucula:* eine Zugmaschine, Haspel, *porculus:* ein Haken in der Kelter; Hund, *canis:* ein Folterwerkzeug (bei Plautus Cas. 389 *canem et furcam ferre,* verbunden mit dem gabelförmigen Marterholz); Maus, *musculus:* eine Breschhütte, ein kleiner Kahn; Hirsch, *cervi (-uli):* spanische Reiter, gegabelte Stützen; wilde Ziege (Gemse?), *capreolus:* eine zweizinkige Gäthacke, Stützenträger; Wolf, *lupus:* Zaum mit eisernen Wolfszähnen (vergl. *(freni) lupati, (frena) lupata*), Handsäge, Haken; Adler, *aquila:* ein Feldzeichen; Storch, *ciconia:* ein Richtscheit, ein Wasserheber; Kranich, *grus:* ein Mauerbrecher; Rabe, *corvus:* ein Mauerbrecher, ein chirurgisches Instrument; Wiedehopf, *upupa:* eine Steinaxt (im Wortspiel Plaut. Capt. 1004, wohl auch von der Ähnlich-

keit, besonders mit dem Schnabel des Vogels); Muräne, *muraena*. *(-ula)*: eine Art Halskette; Delphin, *delphinus*: Heber an der Wasserorgel, ein Prunkgerät; Drache, *draco*: ein Wasserwärmer, ein Feldzeichen; Skorpion, *scorpio*: eine Wurfmaschine, ein spitzer Steinhaufen als Grenzzeichen, ein Marterinstrument; Schildkröte, *testudo*: eine Belagerungsmaschine (Schutzdach), ein Raum mit flachgewölbter Decke, verschiedene gewölbte Saiteninstrumente; Schnecke, *cochlea*: eine Schraube, eine Art Wasserschöpfmaschine, ein Turm mit Wendeltreppe, eine Art Tür (an Käfigen); Purpurschnecke, *murex*: ein spitzer Stachel am Zaum, in einer Marterkiste (von Regulus Gellius VII [VI] 4, 4), *murices ferrei*: Fußangeln; Schmetterling, *papilio*: ein Zelt, ein „Pavillon"; Wurm, *vermiculus* (dazu *-atus, -ate*): eine Art Mosaikarbeit.[1])

Manche dieser Bezeichnungen sind freilich nicht auf römischem Boden erwachsen, sondern aus dem Griechischen übernommen oder übersetzt. So stehen auf kriegstechnischem Gebiet den Lehnwörtern *onager* und *scorpio* in der gleichen Bedeutung „Wurfmaschine" *ὄναγρος* und *σκορπίων* (*-ίος*, *-ίδιον*) gegenüber, und zu *cochlea*, dem Lehnwort für Schnecke, in der Bedeutung „Schraube" gedenken wir des *κοχλίας*, der archimedischen Schraube, andererseits ist auch der römische *aries* als Mauerbrecher nach Gestalt und Benennung gewiß nicht unabhängig vom griechischen *κριός*. Gelegentlich zeigen sich auch bemerkenswerte Verschiedenheiten. Dem Römer ist die Zugmaschine oder Haspel *sucula*; nicht an das Schwein, sondern an

[1]) In anderen Fällen hat nicht eine Ähnlichkeit in der äußeren Gestalt die Bezeichnung veranlaßt. Wenn ein unterirdischer Gang, eine Mine, „Kaninchen", *cuniculus* genannt wird, so liegt der Anlaß in der diesem Tiere eigentümlichen Neigung zum Wühlen und in der Ähnlichkeit mit den durch dieses Wühlen erzeugten Gängen. Nur ein Ausdruck für den Stoff liegt eigentlich vor, wenn *bos* metonymisch für „rindslederne Peitsche", oder *rhinoceros* für „nashornbeinernes Waschgeschirr" gesagt wird. Auch *testudo* als „Leier" kann hierher gehören, soweit sie wirklich aus Schildkrötenschale verfertigt war.

den Esel und die Schildkröte denkt der Grieche, wenn er hier von *ὄνος* oder *ὀνίσκος* (wohl nicht bloß in Anlehnung an die Eigenschaft des Esels als Lastträgers) und *χελώνιον* spricht.[1]) In sehr vielen Fällen aber wird auch die Übereinstimmung nicht auf Übertragung beruhen, sondern auf gemeinsamem Ursprung oder selbständiger Entwicklung.

Auch die allgemeinen Bezeichnungen der Teile menschlicher oder tierischer Körper finden wir vielfach auf Werkzeuge, Geräte u. dergl. übertragen. So *caput, ala, pes, cornu, rostrum, os, lingua (-ula), oculus, auris, dens, collum.* An einen unmittelbaren Einfluss des Griechischen, wo, teilweise in verschiedenen Anwendungskreisen, *κεφαλή, πτερόν* (*πτέρυξ, πτερύγιον*), *κέρας, στόμα, γλῶττα, ὀφθαλμός, οὖς* (*ὠτίον*), *ὀδούς, τράχηλος* entsprechen, wird hier verhältnismäßig selten zu denken sein. Als Marterwerkzeug erscheint die Kralle, *unguis, ungula, ὄνυξ.*

Nun noch etwas über die Art der Substantivierung[2]) in der Benennung des Petronischen Marterwerkzeugs, des *por(i)cinum.* Wenn wir nach dem Gange der Untersuchung annehmen, daß dazu von Hause aus — das Bewußtsein davon kann verblaßt oder geschwunden sein — *caput* hinzuzuverstehen sei, so gibt es Analogien dafür in der Ergänzung von *manus* bei *dextra, sinistra, laeva, ambae* (Ennius Annal. 618 Vhl. [2]),[3]) von *crinis* oder *capillus* bei *cani*, von *oculus* bei *torvis* (vergl. Niemeyer zu Plaut. Mil. gl. 1217), *limis* (Ter. Eun. 601) und *limulis* (Plaut.

[1]) Einige griechische bildliche Bezeichnungen für Marterinstrumente, denen im Lateinischen Ähnliches, soviel ich sehe, nicht entspricht, sind: Stachelschwein, *ὕστριξ* für eine Karbatsche, Rabe, *κόραξ* für eine Art Halseisen (auch Türklopfer, im Kriegswesen Enterhaken), Krebs, *καρκίνος* für eine Art Fesseln (auch Zange).

[2]) Vergl. Draeger, Hist. Synt. d. lat. Spr. [2], I, S. 59 ff. und Schmidt, Stilist. Beitr. II (1911), S. 49 ff.

[3]) Vergl. *ἐπ' ἀμφοτέροισιν* von den Füßen bei Theokrit X, 35, wie anderwärts *ἀμφοτέρῃσι λαμβάνειν* von den Händen und *ἀμφοτέροις βλέπειν* von den Augen.

Bacch. 1130), von *dens* bei *molaris*, von *cauda* bei *taurea*, „der Ochsenziemer". Auch können wir andererseits *porcina* (ebenso *suilla, suina,* erg. *caro*) „Schweinefleisch" vergleichen.

VII.

Der schwer trunkene Sklave Pseudolus sagt in dem gleichnamigen Stücke des Plautus V. 1252

Profecto edepol ego nunc probe abeo madulsa.

Es besteht kein Zweifel, daß Lipsius, gestützt auf die Glosse des Paulus Epit. Festi S. 126, 5 Mll. *Madulsa ebrius, a Graeco μαδᾶν deductum, vel quia madidus satis a vino*, hier richtig *abeo madulsa* hergestellt hat, und daß die neueren Versuche von Bergk und Studemund, *habeo madulsam* der Plautusüberlieferung zu halten, abzuweisen sind. Ebensowenig ist zu bezweifeln, daß Festus den Sinn von *madulsa* mit *ebrius* getroffen hat. Wenn Pseudolus bald darauf V. 1297 zum alten Simo

Non vides me, ut madide madeam?

sagt, so gibt das nicht nur eine allgemeine Bestätigung, sondern zeigt auch, wie passend Festus an das lateinische *madidus* gedacht hat,[1]) wenn er auch daneben das Griechische nicht hätte zu bemühen brauchen.

Eine ausreichende etymologische Erklärung für *madulsa* ist freilich mit *madidus satis*[2]) bei Festus nicht gegeben. Ja, eine solche fehlt bis jetzt überhaupt. Denn eine Entwicklungsreihe, wie sie Vaniček (Etym. Wörterb. d. lat. Spr. [2] (1881) S. 206) aufstellt, ×*mad-u-s* (dazu *mad-ēre*), ×*mad-u-lu-s*, ×*madultu-s*, *madul-sa* ist, insbesondere in ihrer vorletzten Stufe,

---

[1]) Zu *probe madulsa* vergl. Petronius 41, 12, *plane matus.*

[2]) Karl Otfr. Müller bemerkte richtig gegen die Vulgata *sit* für *satis: „quod satis addidit, inde extremam syllabam vocabuli madulsa ducere volebat grammaticus".*

unwahrscheinlich, und die Zurückführung auf *μέθυσος* oder vielmehr vulgärgriechisches *μεθύσης*, aus dem zunächst ×*medusa*, dann „willkürlich" ×*medulsa* und endlich, mit Anschluß an *madere*, *madulsa* geworden sei, wie sie Keller (Lat. Volksetym. (1891) S. 87 f.) vornimmt, überzeugt mich ebensowenig wie sie Walde (Lat. etym. Wörterb. [2], S. 454) überzeugt hat.

Ich sehe in *madulsa* eine scherzhafte Erweiterung von *mulsa*. Neben dem häufigen substantivierten *mulsum* (scil. *vinum*) für den beliebten Honigwein oder Weinmet wird bei Georges, Handwörterb. [7] aus dem sogenannten Plinius Valerianus (II 37 und 39, V 11) auch substantiviertes *mulsa* erwähnt. Ist dort auch Honigwasser oder Wassermet gemeint, weshalb Georges „scil. *aqua*" hinzufügt, so gestattet substantiviertes *mulsa* doch auch von ursprünglich hinzugesetztem, dann hinzugedachtem *potio* auszugehen, womit denn ebensowohl Weinmet gemeint sein kann. Ganz analog heißt mit Myrrhe parfümierter Weinmet *murrinum*, aber auch *murrina*, und das letztere findet sich gerade auch bei Plautus (Pseud. 741). Ferner heißt Glühwein nicht bloß *calidum (caldum)*, sondern auch *calida* (*calda*, übrigens auch voller *calda potio*, Petron. 41, 11), das nicht ausschließlich „warmes Wasser" sein muß.[1])

Metonymisches *mulsa*[2]) „Betrunkener" würde sich anreihen an *vappa*, eigentlich „kahmiger Wein", von einem verkommenen Menschen, und an *faex*, das gerade wie unser „Hefe" auch von Personen gebraucht wird.

Von solchem *mulsa* ist nun, denke ich, *madulsa* eine spielerische Erweiterung. H. Schroeder hat in seinem 1906 erschienenen Buche „Streckformen. Ein Beitrag zur Lehre von

---

[1]) Vergl. Becker-Göll, Gallus III, S. 441 f. — Ich erinnere hier auch an den oben S. 23 erwähnten Soldatenscherz über Tiberius.

[2]) Anders, immerhin aber auch in diesem Zusammenhang beachtenswert, Plaut. Cas. 372 die Anrede an ein Mädchen *mea mulsa* „meine Süße", daneben auch adjektivisch Stich. 755 *mulsa mea suavitudo*.

der Wortentstehung und der germanischen Wortbetonung (= German. Biblioth. II, 1)" in energischer Durchführung eines vorher kaum je aufgetauchten und verfolgten Gedankens[3]) „Streckung" durch Infixe als Mittel der germanischen Wortbildung, namentlich in der Volkssprache und in Volksmundarten, nachgewiesen, und in zahlreichen Fällen ist es ihm durch seine Theorie gelungen, etymologisch dunkle Wörter zu deuten. Was den Ursprung der Streckformen betrifft, so erklärt er sie (S. 251 ff.) teils durch organische Lautentwicklung, wo das Streckinfix sekundärer Vokal („Svarabhaktivokal"), gelegentlich mit *r*, ist, wie scharwänzeln aus schwänzeln, teils, und zwar in den meisten Fällen, durch willkürliche Infigierung, wobei die Form des Streckinfixes sehr mannigfaltig und in ihrer Verschiedenheit für die Bedeutung im allgemeinen gleichgültig ist. In der Bedeutung weichen Streckformen selten von ihren Grundformen ab, meist verändert sich nur Klang oder Färbung entweder in scherzhafter oder in verächtlicher Richtung (S. 255 f.). Einen sehr wesentlichen Anteil an der Entstehung von Streckformen, abgesehen von organisch entwickelten und außerdem von Präduplikationsformen, wie *rumpumpeln* aus *rumpeln* (S. 239 f.), ist Schroeder geneigt den Geheimsprachen mit allerlei Streckinfixen (-ab-, -eb-, -ed-, -ef- usw.), wie sie heut noch unter der Schuljugend leben, und wohin teilweise auch das Rotwelsch der Gauner gehört, zuzuschreiben (S. 256 f.). Doch glaube ich, daß sehr oft nicht Zweck und Absicht, sondern eine naive Freude an Klangvariation einer bestimmten und nach der Meinung und Absicht des Redenden immer noch erkennbar und verständlich bleibenden Grundform die Quelle solcher Bildungen gewesen ist, vergleichbar der Variation eines Themas in der Musik.

Als eine Art Streckform, aber doch in etwas abweichendem Sinne, möchte ich auch das plautinische *madulsa*

[3]) Als Vorgänger nennt er S. 4 besonders De Bo für das Vlämische.

im Verhältnis zu *mulsa* betrachten. Das Infix *-ad-* spielt zwar bei Schroeder (S. 236, vergl. auch 239) eine bedeutende Rolle, z. B. *Kladatsch* und dessen Weiterbildung *Kladderadatsch* aus *Klatsch*, aber so fasse ich unseren Fall nicht auf, erblicke vielmehr in *mad-* eine beabsichtigte Anlehnung an *madere, madidus*, wie es ungefähr auch Festus empfand. *Madulsa* stellt sich dann aber als ein Ausgleich von *mulsa* und *mad-* dar. *Mulsa* ist durch *mad-* erweitert, indem von dem *m-* zunächst zu *mad-* abgebogen ist, um dann das mit jenem *m-* begonnene *mulsa* zu vervollständigen, nicht ist ein an sich bedeutungsloses *-ad-* bloß um einer bestimmten Klangwirkung willen in *mulsa* eingeschoben.

Für die Entstehung einer solchen psychologisch wohl sehr verständlichen Streckform bietet eine gewisse Analogie Petronius 41, 10. Das dort überlieferte *pataracina* — nach dem Zusammenhange muß von größeren Trinkgefäßen die Rede sein — hat W. Heraeus (in der Festschrift für J. Vahlen (1900) S. 433) meines Erachtens schlagend richtig auf griechisches *πάταχνον* zurückgeführt: aus pluralischem *πάταχνα* wurde lateinisch mit Vokalepenthese *patacina* und daraus mit Anlehnung an das stammverwandte *patera*, oder vielmehr, wie sich auch inschriftlich geschrieben findet, *patara*, eben jenes *pataracina*.

VIII.

In der Erzählung vom Raube eines toten Knaben und der Unterschiebung eines strohernen Wechselbalgs durch Hexen läßt Petronius 63, 8 seinen Trimalchio sagen: *scilicet iam puerum strigae involaverant et supposuerant stramenticium vavatonem.*

Daß *vavato* den Sinn von „Kind" haben muß, ist ohne weiteres klar. Friedlaender bringt es mit dem durch Groeber (Arch. f. lat. Lexikogr. I, S. 246) aus romanischem *bava, baba, vava* (so sicilianisch, und hier auch = „Kind") erschlossenen,

vulgärlateinischen *baba* (oder *vava*) „Geifer“ in Verbindung, anscheinend einem Naturlaute, der das von Lallen begleitete Geifern der Säuglinge bezeichne. Er äußert jedoch das Bedenken, daß die Bildung anomal wäre, weil es nach Analogie von Substantiven wie *edo, bibo,* vielmehr ×*vav-o* heißen sollte, und er fügt hinzu, daß man wohl mit Heinsius in normaler Bildung ×*vavatorem* lesen möchte, wenn dies nicht — wie Groeber ihm eingewendet habe, — für unsere Stelle etwas zu ernst klänge. Er geht dabei von vorausgesetztem ×*vavare* aus, wofür er sich auf spanisches *babear,* provenzalisches *bavar,* französisches *baver* hätte berufen können, und in der Tat führt dies auf ×*vavo,* wie *errare* auf substantivisches *erro.*[1]) Andererseits läßt *vavato* auf ×*vavatare* zurückschließen, und wenn wir dies erklären können, haben wir damit auch *vavato* erklärt.

Friedlaender verweist im Laufe seiner Erörterung auch auf Fisch, Die lat. nomina personalia auf „o, onis“ (1890), S. 83 f. Wenn dieser[2]) aber *vavato* mit „Schreipuppe“ erklärt, übrigens ohne auf die formalen Schwierigkeiten einzugehen, so ist das doch etwas anderes. „Schreien“ ist etwas anderes als jenes das Geifern begleitende „Lallen“. Es würde dann, je nachdem, wohl Länge oder Kürze des *a*-Lautes anzunehmen sein. Möglich ist, wie gleich bewiesen werden soll, auch das erstere. Ein Schallwort aber liegt der Bildung jedenfalls zugrunde.

Die Prüfung einer Friedlaender mitgeteilten Ansicht Buechelers kann uns, denke ich, vorwärts bringen. Sie gründet sich auf ein Fragment aus Varros Antiqu. div. bei Gellius XVI 17, 2[3]) „*Nam sicut Aius deus appellatus araque ei statuta est, quae est infima nova via, quod eo in loco divinitus vox edita erat, ita Vaticanus deus nominatus, penes quem essent vocis humanae initia, quoniam pueri, simul atque parti sunt, eam*

[1]) Vergl. oben S. 10.

[2]) Danach auch Stolz, Hist. Gr. d. lat. Spr. I, S. 441, und, obwohl etwas zurückhaltend, Walde, Lat. etym. Wörterb. [2], S. 810.

[3]) Vergl. auch Augustin. De civ. Dei IV 8, 11, 21.

primam vocem edunt, quae prima in Vaticano syllabast idcircoque ‚vagire' dicitur exprimente verbo sonum vocis recentis." Buecheler sieht *vavato* als eine Reduplikationsbildung an — ähnlich *susurro* („Flüsterer") zu *susurrus, susurrare* —, in der *t* zum Stamm gehöre,[1]) und ist der Meinung, Varros obige Erklärung berechtige uns, bei all ihrer Verkehrtheit und Haltlosigkeit, dem Stamme *vat-* eine dem *vagitus* verwandte Bedeutung zu vindizieren. Nun ist aber die *„prima vox"* der Neugeborenen, die mit der *„prima syllaba"* in *„Vaticanus"* zusammenfallen soll, in Varros Sinne gewiß nicht *vat,* sondern *vā,* und sie ist es auch, die er in *vāgire* findet. Und wirklich gibt *vā,* nicht aber *vat,* jene *„prima vox"* passend wieder.[2])

So kann sowohl das lallende *văvă* als auch der Schrei *vāvā* die schallnachahmende Grundlage in *vavato* abgeben, wie zu *pipare, pipire, pipiare* sich *pipio* „Pipvogel" stellt, daneben aber auch substantivisches *pipizo* zu ×*pipizare.* Ähnlich geformte Substantiva mit schallnachahmendem Kern sind außerdem *bambalo* „Stammler", *blatero* „Schwätzer", *cachinno* „Lacher" und das schon erwähnte *susurro* „Flüsterer", dazu Tierbe-

---

[1]) Auch Stolz teilt, a. a. O. S. 441, *va-vat-ō* ab.

[2]) Dieser Naturlaut *vā* ist wohl auch in dem von Walde, Lat. etym. Wörterb. [2], S. 807 als unerklärt bezeichneten ***vāpulare***, „Prügel bekommen", enthalten, also die von Georges im Handwörterb. [7] vertretene Erklärung „wehschreien, wie einer, der geschlagen wird", richtig. Zur Bestätigung verweise ich auf die griechische sprichwörtliche Redensart *οὐκ οἰμώξεται*; „es soll ihm übel ergehen". Als sprachliche Analogien und mögliche Muster für die Bildung kommen in Betracht ***paupulare*** (vom Naturlaut des Pfaues) und das Plautinische ***pipulum*** (vielleicht auch ***-lus,*** es ist nur im Ablativ ***pipulo*** bezeugt) „das Pipen", das ×***pipulare*** neben dem Catullischen ***pipilare*** erwarten und umgekehrt auf ×*vāpulum*, „Wehgeschrei", zu ***vāpulare*** schließen läßt. Auch andere Schallverba gestatten Vergleiche, so ***bubulare*** und ***ululare*** (vom Uhu und Kauz, letzteres auch vom Wolf), ***cuculare*** (vom Kukuk), ***zinzilulare*** (neben ***zinziare,*** vom Vogelgezwitscher), und in anderer Beziehung ***pulpare*** (vom Geier), ***tinnipare*** (von dem ***parra*** oder ***parrus*** genannten Vogel), ***lupire*** (von der Weihe).

zeichnungen wie *bubo* „Uhu“, *buteo* „Bussard“, *butio* (auch *-eo*) „Rohrdommel“, die alle drei das gleiche Schallelement *bu*[1]) enthalten.

Wenn nun aber *vavato* ein Verbum ×*vavatare* vorauszusetzen scheint, so gibt es hierfür mancherlei Analogien. Indem ich es dahingestellt lasse, ob die Erinnerung an Partizipialbildungen auf *-to-* oder an Frequentativa dabei etwa von irgendwelchem Einfluß gewesen ist, möchte ich annehmen, daß es sich um einen vermittelnden Konsonanteneinschub handelt, also ×*va-va-t-are* und demgemäß *va-va-t-o* abteilen.

Es kann ja manchmal zweifelhaft sein, ob ein *t* noch zum Schallelement selbst gehört; Beweis: das Nebeneinanderbestehen von *mu facere* und *mutmut facere*, „mucksen“,[2]) das denn auch für die etymologische Aufteilung des gleichbedeutenden *muttire* oder *mutire*[3]) die doppelte Möglichkeit freiläßt. Kein Zweifel aber bleibt mir, daß in den vorhergenannten Tiernamen *butio, buteo* und dem zugehörigen Verbum *butire*, das nur für den Naturlaut der Rohrdommel belegt ist, das Schallelement nur *bu* ist, so daß auch hier *-t-* schwerlich etwas anderes als ein vermittelnder Laut zwischen den Vokalen sein dürfte. Ebenso ist es mit dem *-t-* in *blatire* und *blaterare*, „plappern“, — letzteres auch vom Naturlaut des Kamels, Widders, Frosches — und seiner Ableitung *blatero*, „Schwätzer“, in denen das Schallelement *bla* steckt. Auch das viel behandelte *vitulari*, „jubeln“, bin ich geneigt hierher zu ziehen. Ich sehe im Anfang mit Walde (Lat. etymolog. Wörterb. ², S. 845) einen freudigen Ausruf ×*voi*, vergleichbar griechischem *εὐοῖ*, dann aber nicht, wie dieser will, eine Beziehung zu *tulo*, „anheben“, „anstimmen“, („wenn auch vielleicht erst durch Nachbildung von Mustern mit bereits zum Suffix abgeblaßtem *tulo-*“), sondern in dem Ganzen eine über

---

[1]) Vergl. Walde, Lat. etym. Wörterb. ², S. 103 u. d. W. *buteo*.

[2]) Griechisch nur *μύ, μῦ*, wovon *μύζειν*.

[3]) Vergl. Georges, Lex. d. lat. Wortformen, Sp. 441. Die Plautusüberlieferung z. B. hat beides.

×*vi-t-are* oder ×*vi-t-ari* gegangene Bildung deminutiver Art, wie *zinzilulare* neben *zinziare*.

Wo ein anderer Laut als *-t-* erscheint, ist er bisweilen vielleicht ähnlich zu erklären, wiewohl hier Fragen der Reduplikation, Assimilation, Dissimilation zu berücksichtigen sind. *Bubo* „Uhu“, seiner Entstehung nach eigentlich auch nichts anderes, als das eben behandelte *butio*, gehört zu *bubulare*, oder besser zu einem daneben vorauszusetzenden älteren und einfacheren ×*bubare*. Ist nun *bubulare*, wie Georges und auch Walde[1]) übersetzen, „*bu bu* rufen“, und nicht vielmehr einfach „*bu* rufen“, das zweite *b* aber lediglich eine unter dem Einfluß des vorhergehenden *b* und des benachbarten *u* stehende, konsonantische Vermittlung?

Eine andere Wiedergabe des Uhuschreies, das Verbum *cucubire* hat zu Beginn klärlich Reduplikation, dann aber folgt ein etymologisch nicht begründetes, auch hier wieder an *u* angeschlossenes *b*, wohl nur mit der Funktion lautlicher Vermittlung. Ebenso beurteile ich das zweite *b* in *bebare*[2]) „bäh (auch griechisch *βῆ*) schreien“, und in *baubare*, gewöhnlich *baubari* „bläffen“ (vergl. unser „*wau*[*wau*]“).

Bei den Ausdrücken für „krächzen“ (vom Raben), *crocare, crocitare, crocire,* kann als Schallelement sowohl *cro-* als *croc-* in Betracht kommen: für *crocire* weist sowohl bei Plautus Aulul. 625, als bei Apuleius Ex Florid. (De deo Socr.) 4, p. 4, 24 Th. die Überlieferung auf *croccire,* oder vielmehr *groccire* hin. Letzteres hat P. Thomas jetzt auch bei Apuleius aufgenommen, aber mit der Bemerkung, „fort. *croccire*“. Vergleichen läßt sich *graccitare* (Naturlaut der Gänse), das auch jenes anlautende *g* empfehlen kann, und in letzterer Beziehung auch *graculus* „Dohle“ und *gracillare* (Naturlaut der Hühner).

[1]) A. a. O. S. 99 u. d. W. *bubo*.

[2]) Nach Reifferscheids sicher richtiger Herstellung in seinem Suetonius fr. 161, S. 249, 3.

Bei *glocire* und *glocidare*, „glucken" (von der Henne), müssen wir, sofern die Schreibung genau ist, als das Schallelement wohl *glo-* betrachten, während in dem verwandten *gloctorare* (oder assimiliert *glottorare*, Naturlaut des Storches) zweifellos *gloc-* als solches erscheint. Im übrigen gilt eben in solchen Fällen das vorher über *mut(t)ire* Bemerkte.

IX.

Unter den Beispielen für die Macht der Hoffnung lesen wir Anthol. Lat. I 415, 27 ff. Rs. [2].

Sperat et in saeva victus gladiator harena,
Sit licet infesto pollice turba minax;
† *Et qui decenti iugulo tinctoria moto,*
Spem, quamvis lecto iam referatur, habet.

Um den schwer verderbten Vers 29, der im cod. Vossianus in obiger Gestalt erscheint, haben schon ältere Kritiker sich viel bemüht, worüber die Burmannsche Sammelausgabe näheren Aufschluß gibt. Das Beste hat Heinsius geboten mit seiner kühnen Änderung

Et cui descendit iugulato in pectora mucro,

der auch Riese in seiner Ausgabe, als wäre damit alles erledigt, Aufnahme gewährt hat. Mit Fug und Recht hat dagegen J. Ziehen, N. Stud. z. Lat. Anth. (1909) S. 30 Einspruch erhoben: das sei keine Emendation, sondern eine Neudichtung, methodisch um so anfechtbarer, weil sie das eigenartige in der Überlieferung bewahrte *tinctoria* einfach über Bord werfe. Er selbst kommt zu keinem bestimmten Resultat, ist aber bemüht, Wege und Möglichkeiten der Emendation zu erschließen. Ausgehend von *tinctoria mens* „blutdürstiger Sinn" bei Plinius Nat. Hist. VII, 44 empfiehlt er, *moto* in ein mit *tinctoria* zu verbindendes *vota* abzuändern und dann in *decenti* ein dies *vota*

als Objekt regierendes Verbum zu suchen, erklärt es aber auch für möglich, daß in *moto* ein zu *iugulo* gehöriges *voto* stecke, und daß *decenti* außer dem Verbalbegriff des Satzes auch das zu *tinctoria* fehlende Substantiv enthalten habe.

Ich glaube nicht, daß einer dieser Wege zum Ziele führt. Zunächst braucht *moto* gar nicht verschrieben zu sein, *iugulum movere* „das Jochbein am Halse verrenken" ist sogar ein technischer Ausdruck. Dies geht hervor aus Celsus De medicina VIII 8, 1 *iugulum vero, si transversum fractum est, nonnumquam per se rursus recte coit et, nisi movetur, sanari sine vinctura potest, nonnumquam vero, maximeque ubi motum est, elabitur,* wozu noch VIII 11 zu vergleichen ist, *moventur autem ea* (sc. *ossa*) *sedibus suis duobus modis; nam modo quae iuncta sunt inter se dehiscunt . ., modo articuli suis sedibus excidunt,* und schließlich auch gerade mit Rücksicht auf unseren Fall das Kapitel VIII 25 *„de his, quae cum vulnere loco moventur"*. Wir können unserem *iugulo moto* etwa das Horazische (Carm. III 27, 60) *laedere collum* an die Seite stellen.[1])

Ferner ist nicht ausgemacht, daß zu *tinctoria* die Hinzufügung eines Substantivs erforderlich ist, da diese Adjektivbildung doch auch substantiviert gebraucht sein kann. Unsere Lexika kennen nur die genannte Pliniusstelle, aber die Glossen geben mehr. Vergl. Corp. Gloss. Lat. II, S. 384 *οξυγαρον acetarium bammum tinctorium,* daneben III, S. 429, 44 *βαμματα tinctoriae,*[2]) also *tinctorium* oder *tinctoria* substantivisch

[1]) Genauer entspricht *collo obtorto*, doch pflegt dies in der schwächeren Bedeutung eines festen Handgriffs behufs Vorführung vor den Richter oder Abführung zur Strafe u. dergl. gebraucht zu werden. Vergl. Plaut. Poen. 790, Cic. Pro Cluent. 21, 59, Seneca Apocolocynt. 11, 6 mit der Anm. von Buecheler, Symb. philol. Bonn. S. 62. Ähnlich auch Cic. In Verr. act. sec. IV 10, 24 *obtorta gula*, Liv. IV 53, 8 *consul . . cum paucis appellantibus tribunum collum torsisset.*

[2]) Zweifelhaft ist, was es mit der Glosse *tinctorium* (mit der Variante *cinctorium*) *gladius* Corp. Gloss. Lat. V, S. 612, 34 auf sich hat.

von einer Flüssigkeit. An unserer Stelle haben wir, meine ich, unter *tinctorium* „Blut" zu verstehen, gestützt auf die Glossen in Verbindung mit jenem Plinianischen *mens tinctoria*,[1]) unter Vergleichung auch von Stellen wie Ovid. Metam. VII 599

Exiguo tinxit subiectos sanguine cultros

und XIV 237 f.

Tertius e nobis Laestrygonis impia tinxit Ora cruore suo,

besonders aber Aristophanes Acharn. 112

ἵνα μή σε βάψω βάμμα Σαρδιανικόν

(„damit ich dich nicht blutig schlage").

Nur *qui decenti* bedarf der Verbesserung in dem ganzen Distichon, das ich folgendermaßen herstellen möchte:

Et cui[2]) *deciderint iugulo tinctoria moto,*
Spem, quamvis lecto iam referatur, habet.

Vergl. Ovid. Metam. IX 344 f.

vidi guttas e flore cruentas Decidere,[3])

daneben auch Vergil. Georg. IV 542 (von einem Opfer)

sacrum iugulis demitte cruorem.

X.

Grattius handelt in dem erhaltenen Teile seiner Cynegetica ausführlich von der Zucht der Jagdhunde. Er lehrt dabei über die gehörige Pflege und Ernährung der Muttertiere *(fetae, matres)*, von denen nur unter der Voraussetzung solcher Pflege und Ernährung kräftige und ausdauernde Junge *(minores, fetus, catuli)* zu erwarten sind, I 301 ff.

[1]) Bei Du Cange, Gloss. med. et inf. Lat. ed. Henschel VI, S. 590 wird *tinctum* in der Bedeutung *„sputum tinctum sanguine"* nachgewiesen.

[2]) Oder *quoi*.

[3]) Dazu Suet. Galba 1 *capita omnibus simul statuis deciderunt.*

Protinus et cultus alios et debita fetae
Blandimenta feres curaque sequere merentem:
Illa perinde suos, ut erit, de lacte minores
Ad longam praestabit opem. Tum denique, fetu
Cum desunt, operis fregitque industria matres,
Transeat in catulos omnis tutela relictos, —

worauf Anweisungen über die nun einsetzende künstliche Ernährung der jungen Hunde folgen.

Den Text habe ich nach der neusten sorgfältigen Rezension von Vollmer, Poetae Latini minores II 1 (1911), S. 34, gegeben. Zweifelhaft ist hierin nur die Fassung von V. 303; denn *curaque* für *curasque* und *operis* für *operi* der Wiener Handschrift sind sichere Verbesserungen von Sannazarius und Ulitius. Übrigens kommt Vollmer dem Verständnis durch knappe Erklärungen zu Hilfe; er bemerkt zu V. 301 *protinus-fetae*: „*statim ut concepit*", zu V. 304 *fetu*: „*dat.: cum non iam lac catulis dant*", zu V. 305 *operis*: „*lactandi scilicet*".

Was nun V. 303 betrifft, so hat die Wiener Handschrift *delacta*, Vollmer folgt in der Herstellung von *de lacte* Sannazarius und erklärt *ut erit*: „*ut ipsa se habebit*". Das verdient auch wohl den Vorzug vor den eigenen Änderungen früherer Herausgeber, *ut erit dilecta* (Stern) oder *devincta* (Lachmann) oder *pellecta* (Baehrens), wobei *blandimentis* „durch Leckerbissen" zu ergänzen wäre, und gewiß auch vor der von Rademacher[1]) empfohlenen Herstellung *uteri* (dies nach S. Sudhaus) *de lacte*, denn *lac uteri* ist sachlich unmöglich.

In Wahrheit aber bedarf es, meine ich, keiner Änderung, sondern nur der Anerkennung eines sonst nicht bezeugten,[2]) darum aber noch nicht notwendig als Eigenbildung des Grattius anzusehenden Adjektivums *delactus*. Dies gehört neben das

[1]) Varia, Rhein. Mus. LII (1897), S. 628. Schon Ulitius hatte übrigens unter anderem an *uteri de lacte* gedacht.

[2]) Die Sprache des Grattius enthält mancherlei von der Art; vergl. H. Schenkl, Jahrbüch. f. class. Philol. Spplbd. XXIV (1898) S. 433 f.

uns zwar nicht aus der Litteratur, wohl aber aus den Glossen (Corp. Gloss. Lat. II, S. 41, 59 *delactatus απογεγαλακτισμενος*, ebd. 42 *delactatum απογαλακτισθεν*) bekannte *delactatus*, eine Partizipbildung von unbezeugtem × *delactare* (vergl. das bezeugte *ablactare* und *ablactatio*), das im französischen *délaiter* (*d. le beurre* „Butter von Molken scheiden", dazu *délaitage* und *délaitement*) noch fortlebt. So stehen öfters bei Zusammensetzungen mit Präpositionen (auch dem privativen *in-*) entsprechende Formen auf *-us* und *-atus* nebeneinander, dazu solche mit unverändertem zweitem nominalem Bestandteil und solche auf *-is*. Eine Reihe wie *exos, exossus, exossis, exossatus* ist freilich eine Seltenheit; vieles derartige mag uns unbezeugt geblieben, manche an sich mögliche Bildung tatsächlich unterlassen sein. Aber man vergleiche z. B. *decolor, -us, -atus, dedecor, -us, -atus, enervus, -is, -atus, exanimus, -is, -atus, infrenus, -is, -atus, edentulus* (Demin. zu × *edentus* „zahnlos"), *-tatus, obvallus, -atus, excalceus, -atus, deformis, -atus, defamis, -atus, delumbis, -atus, depilis, -atus, deplumis, -atus*.

Die in der Grattiusüberlieferung bezeugte Form *delactus* entspricht durchaus anderen Ableitungen vom Stamme *lact-*, wie *lactare, ablactare, ablactatio, lactescere, elactescere, lactarius, lacticulosus, collacteus, -ius, -itius, -aneus*.

Eine Schwesterform zu solchem *delactus* wäre *delicus*, wie man bei Varro R. rust. II 4, 16 *cum porci depulsi sunt a mamma, a quibusdam delici appellantur neque iam lactantes dicuntur* las. J. Schmidt, Die Pluralbildungen der indogermanischen Neutra (1889) S. 179 legte für die Erklärung dem Nominativ entsprechend *t*-loses *lac* statt des Stammes *lact-* zugrunde und wies jede Beziehung zu *delinquere* oder *delicere* ausdrücklich ab, weil der stehende Ausdruck vom Entwöhnen *depellere* sei.[1]) Neuerdings hat aber H. Ehrlich, Zur indo-

[1]) Ihm folgt Walde, Lat. etym. Wörterb. [2], S. 227. In den „Nachträgen und Berichtigungen" nennt er S. 869 die Behandlung von Ehrlich, aber ohne dazu Stellung zu nehmen.

germanischen Sprachgeschichte (1910) S. 65 f. sich mit sehr beachtenswerten Gründen gegen die Annahme von *delicus* „entwöhnt" erklärt. Bei Varro ist nicht *delici*, sondern *deliti* überliefert, und wenn man sich auf *deliculus* bei Cato De agri cult. 2, 7 *armenta delicula, oves deliculas* als auf ein zugehöriges Deminutivum berufen hatte, so beweist Ehrlich nach dem Vorgang von Turnebus aus dem Zusammenhange, in dem von altem und krankhaftem Besitz die Rede ist, den der Bauer als überflüssig veräußern soll, daß es sich um „mangelhafte" Tiere handeln muß, und erklärt treffend *deliculus* als Deminutivum zu *delicuus* (Plaut. Cas. 207). Jene Lesart *deliti* kehrt aber wieder in einer Glosse, Corp. Gloss. Lat. II, S. 42, 9 *delitum* *απογαλακτισϑεν*, und daneben findet sich ebd. IV, S. 328, 52 (vergl. V, S. 284, 19)[1]) *delictus depulsus* und ebd. IV, S. 329, 27 *depulsus delictus*. Er folgert, bei Varro und in der erstgenannten Glosse sei *delicti* und *delictum* zu bessern, wie das für die Glosse VI, S. 319 in den „Glossae emendatae" neben *delicum* auch als möglich vorgeschlagen worden war. Für die Erklärung dieses *delictus* kommt er wieder auf *delinquere* zurück, das freilich nicht „verlassen", aber in älterer Zeit „mangeln" bedeute. Er erklärt es für „denkbar", daß *delictus* „ermangelnd" (nämlich der Muttermilch) ein intransitiv-aktivisches Partizip nach Art von *tacitus* sei. Das klingt nicht sehr zuversichtlich, und ich trage hier Bedenken ihm beizupflichten, schon wegen der wenig anschaulichen Grundbedeutung von *delictus* und der harten Ellipse.

Allerdings wird jenes *deliti* und *delitum* Varros und der Glosse von diesem in den Glossen mit *depulsus* (auch sonst ohne jeden Zusatz „entwöhnt") erklärten *delictus* nicht zu trennen sein. Die Schreibung könnte dabei auf eine Nebenform

[1]) Hier und anderwärts in den Glossen auch mit *verruclatus* erklärt, worauf ich nicht näher eingehe. Ehrlich kommt zu dem sicheren Ergebnisse, daß *delictus* in den Bedeutungen *depulsus* und *verruclatus* ein und dasselbe Wort ist.

deli(t)tus[1]) hindeuten. Was aber die Herkunft eines solchen *delictus* betrifft, so möchte ich darin *lac* suchen und *delictus* für eine Nebenform von *delactus*, vielleicht mit volksetymologischer Anlehnung an *delinquere*, halten. Das wäre um so glaublicher, wenn es etwa „dennoch", was wohl möglich wäre, auch ein *delicus* gab, wo sich denn *delictus* als eine Ausgleichungsform zwischen *delicus* und *delactus*, vielleicht mit jener volksetymologischen Anlehnung, darstellen würde.

Nun aber noch die Bedeutung. *Delactatus* und *delictus* scheinen durchweg von den Jungen im Sinne von *(a) lacte depulsus* „entwöhnt" bezeugt zu sein. Auch *delactus* könnte dies bedeuten. Sprachlich steht aber nichts im Wege, all dies auch von der Mutter, der die Milch entzogen ist, zu gebrauchen, und diese Bedeutung ist für *delactus* bei Grattius anzunehmen.[2]) Mehrdeutig ist auch das einfache Verbum *lactare*. Es heißt „Milch geben" und „Milch trinken", „säugen" und „saugen" (ebenso im Griechischen *θηλάζειν*), außerdem noch „aus Milch bestehen". Analogien weisen die oben S. 43f. angeführten Beispiele auf; auch erinnere ich noch an Denominativa wie *deargentare, dearmare, decorticare, desquamare, devestire.*

Mithin wäre *perinde ut erit delacta* zu erklären: „entsprechend der Beschaffenheit der Milch, die ihr entnommen ist", „entsprechend der Milch, die sie abgegeben hat". Man mag die Ausdrucksweise unbeholfen finden, aber dies bildet zugestandenermaßen[3]) gerade einen charakteristischen Zug in der litterarischen Persönlichkeit des Grattius.

---

[1]) Vergl. das nächste Kapitel S. 49.

[2]) Vergl. *ἀμελγόμεναι γάλα λευκόν* bei Homer Ilias IV 434.

[3]) Schanz, Gesch. d. röm. Litt. II 1 [3] (1911), S. 354.

XI.

Einen Beitrag zur Volkskunde enthält Petronius Kap. 62 in der Erzählung des Freigelassenen Niceros von seinem Abenteuer mit einem Werwolf. Während seiner Sklavenzeit, so berichtet dieser, hatte er sich einst mit einem Hausgenossen, einem Soldaten, beim Mondschein aufgemacht, um eine Freundin zu besuchen. Der Weg führte durch eine Gräberstraße. Da entfernte sich der Gefährte etwas,[1] entkleidete sich, umharnte — um sie zu bannen (vergl. K. 57, 3), — seine Kleider und wurde plötzlich zu einem Wolf, der dann heulend in den Wald entlief. Als Niceros sich ein wenig gesammelt hatte und herantrat, fand er, daß die Kleider zu Stein geworden waren.

Er fährt fort § 8 f.: *Qui mori timore nisi ego? Gladium tamen strinxi et † matavita tau umbras cecidi, donec ad villam amicae meae pervenirem.* Darauf erzählt er, wie er, halb tot angelangt,[2] von der Freundin gehört habe, daß zuvor ein Wolf unter ihrem Vieh arg gehaust, aber, von einem Sklaven am Halse verwundet, entkommen sei. Auf dem Heim-

---

[1]) § 4, *Homo meus coepit ad stelas facere † sed ego cantabundus et stelas numero* braucht man nur richtig abzuteilen *facere se; dego cantabundus* (andere: *sed(eo)ego; sed ego (eo)* oder *(procedo)* oder *(pergo); se, eo ego; sed ego* unter Tilgung des folgenden *et*), „mein Mann machte sich an die Grabsäulen, ich trällere derweilen vor mich hin und zähle die Säulen". Wir haben dies wohl so zu verstehen, daß Niceros dabei langsam weiter ging, nicht saß oder stand; ausdrücklich gesagt braucht davon nichts zu werden. Über *facere se,* „sich an einen Ort begeben", vergl. C. F. W. Mueller bei Friedländer [2], S. 317; zu *dego cantabundus* Hor. Carm. III 29, 41 f. *potens sui laetusque deget*, auch das Petronische *dum bonatus ago* 74, 16. Ein gegensätzliches *ego* ist ebensowenig nötig, als etwa im Deutschen „ich" unbedingt scharf betont werden muß.

[2]) § 10 beginnt bei Buecheler: *Ut larva intravi, paene animam ebullivi,* während *in larvam* überliefert ist. Der Sinn ist zweifellos getroffen, und ältere Änderungen *(ut in aream, ianuam)* kommen nicht in Betracht. Wohl aber dürfen wir fragen, ob nicht *in larvam* selbst ungefähr jenen Sinn haben kann, was schon Burmann behauptet

wege habe er dann bei Tageslicht an der Stelle, wo die Kleider zu Stein geworden waren, nur eine Blutlache gefunden, und zu Hause habe der Soldat im Bette gelegen und sich seinen Hals vom Arzte behandeln lassen. So habe er ihn als einen *versipellis*, einen Werwolf, erkannt.

In den ausgeschriebenen Worten von § 9 ist *matavita tau* noch immer unerklärt und nicht verbessert. Buecheler, Friedlaender, neuestens auch Heraeus, haben einer Vermutung von Scheffer, *in tota via*, Aufnahme in ihren Text gewährt. Und doch hatte Heraeus selbst in der Festschrift für J. Vahlen

---

hat, ohne die Sache zu erschöpfen. Denn es genügt nicht, auf Apul. Met. II 4 *lapis Parius in Dianam factus* zu verweisen, wo *in Dianam* = *in imaginem Dianae* sei. Bei *in larvam intravi* müßte ein zusammengedrängter Ausdruck („Attraktion") vorliegen, für volleres *in larvam formatus larva intravi.* Nun schreibt ohne eine unmittelbare Beziehung des Richtungskasus zum Verbum z. B. Cicero Pro Rosc. com. 5, 15 *proinde ac si in hanc formulam omnia iudicia legitima . . sint* und Apul. Met. III 29 *in asini faciem faena rodebam.* Dann sagte man auch *in aliquid* statt *in faciem, speciem* u. dergl. *rei,* wie Livius IV 39, 4 *in orbem se tutabantur.* So möchte ich das unangefochtene *in cervum ferinus . . visitur* (vom verwandelten Actaeon) bei Apuleius Metam. II 4 für das ebd. VI 29 überlieferte *quodsi vere Iupiter mugivit in bovem* (vom verwandelten Jupiter) als beweiskräftig ansehen, wo Helm nach Luetjohann *in bove* gibt, sprachlich möglich, aber ebenso wenig nötig wie *in bovem (reformatus),* Luetjohanns zweiter Vorschlag. Hinzu kommt bei Petronius 57, 11, auch im Munde eines Freigelassenen, das minder harte *in ingenuum nasci tam facile est quam „accede istoc".* Man tilgt die Praeposition, die ja durch Dittographie leicht entstehen konnte. Aber schon Scheffer hat hier einst gezweifelt. Und auch ich frage: ist jenes *lapis Parius in Dianam factus* bei Apuleius (vergl. auch Metam. XI 24 *quos in speciem pinnatae alitis generat mundus alter*) einem *in ingenuum (= ut ingenuus, non servus fiat) nasci* nicht wesensgleich? Anth. Lat. II (Carm. Lat. Epigr.) 656, 8 f. Buechel. ist *nasci in carnem* zu lesen (um 300 n. Chr.). Hierhin gehört auch Apul. Metam. III 24 *in avem similem gestiebam,* wo ich Zusätze (*reformari* Vollgraff, *plumari* Helm) für entbehrlich halte; vergl. die Kürze bei Cic. Ep. ad fam. XVI 17, 2 *ego hinc perendie mane cogito.*

(1900) S. 436 einer solchen Änderung mit Recht alle Wahrscheinlichkeit abgesprochen. Allerdings ist seine eigene, zweifelnd vorgetragene und mit Vorbehalt auch im Apparat seiner Ausgabe wiederholte Vermutung, es verberge sich hier „eine Beteuerungsformel, wie *μὰ τὰν Ἑκάταν (ma tan icatan)*“, auch abgesehen von der von ihm selbst berührten Schwierigkeit eines *μά* im bejahenden Satze, kaum glücklich und wahrscheinlich. Wenn ich nicht irre, läßt sich hier eigentlich ohne jede Änderung, nur durch richtige Worttrennung helfen: *gladium tamen strinxi et ma(c)tavi: tat! au, umbras cecidi, donec ad villam amicae meae pervenirem.* Vor Furcht wie tot, das ist der Sinn, zog er doch sein Schwert und schlug zu, daß es sauste, aber es waren nur Schatten, die er traf, bis er endlich nach dem Grundstück seiner Freundin gelangte.

Matavi, das die Überlieferung unmittelbar ergibt, dürfen wir vielleicht = *mat(t)avi* fassen und somit darin assimiliertes *mactavi* sehen. Diese Assimilation der Lautgruppe *ct* zu *tt*, die in den romanischen Sprachen, insbesondere im Italienischen, herrschend geworden ist, wird noch in den neueren Lautlehren[1]) aufgrund inschriftlicher Belege, wie *lattuca* im Edictum Diocletiani, auf das Spätlateinische zurückgeführt, doch hat kürzlich O. Hey (im Arch. f. lat. Lexikogr. XV, S. 275. 467) darauf hingewiesen, daß dergleichen sich schon in vulgären Dokumenten des ersten Jahrhunderts n. Chr. findet — die Pompejanischen Wachstafelquittungen bieten z. B. *otoge(ntos)* und wiederholt *autione fata* —, und betont, daß wir es „nicht mit einem Barbarismus, sondern Vulgarismus“ zu tun haben.

Bei Petronius selbst gibt die Überlieferung ein Seitenstück in 35, 4. Erst Buechelers[2]) Scharfsinn hat ermittelt,

[1]) Lindsay-Nohl, D. lat. Spr. S. 98. 102; Sommer, Hdb. d. lat. Laut- u. Formenl. S. 250. Letzterer sieht in der Inschrift C. I. L. I 58 *Vitoria* eine alte pränestinische Eigentümlichkeit, während andere darin einen Schreibfehler vermuten.

[2]) Rhein. Mus. LVIII (1903), S. 624 ff.

was für ein Gericht wohl gemeint war, wenn es heißt, der Anrichter habe auf dem wundersamen Speisebrett mit den zwölf Himmelszeichen *super sagittarium* (als etwas dem Schützen irgendwie ähnliches oder entsprechendes) *oclopetam* gelegt. Buecheler geht von einer Devotionstafel aus, auf der *Oclopecta* als Name eines Rennpferdes vorkommt, und erkennt bei Petronius die gleiche hybride Bildung aus *oculus* und *πῆξαι* (entsprechend reinlateinischem ×*oclifixor* oder reingriechischem ×*ὀφθαλμοπήκτης*), „Glotzauge", hier vermutlich von einem Schaltier oder Fisch gemeint. So hat er denn *oclope(c)tam* in den Text gesetzt und nach ihm Friedlaender und Heraeus. Man könnte fragen, ob nicht auch hier die überlieferte Form *oclopetam* beizubehalten sei, und sollte eingewendet werden, daß man allenfalls in einer Rede des ungebildeten Niceros *matavi*, nicht aber in der wesentlich urban gehaltenen Erzählung des Encolpius *oclopeta* dulden dürfe, so wäre vielleicht mit Recht zu erwidern, daß doch eine volkstümliche Bezeichnung eines Tieres vorliegt, in der schon die Synkope von *oculus* vulgär anmutet.

Was die Bedeutung betrifft, so ist *mactare* hier einfach „niederhauen" unter völligem Zurücktreten des Opferbegriffs, wie beispielweise bei Seneca Apocoloc. 7 in den drohenden Worten des Herkules *haec clava reges saepe mactavit feros.*[1]) Wenn es hier ohne ein bestimmtes Objekt steht, so ist das grundsätzlich ja bei jedem transitiven Verbum möglich, und Sall. Iug. 50, 4 *neque contra feriundi aut conserundi manum copia erat* und Verg. Ecl. 9, 25 *cornu ferit ille* (sc. *caper*) bieten Entsprechendes bei verwandter Bedeutung.[2]) In seiner Todesangst haut Niceros, von irgendwelchen dunklen Gewalten sich bedrängt wähnend, zu.

Weiter gewinnen wir aus der Überlieferung lediglich durch richtigere Worttrennung zwei Interjektionen, *tat* und

[1]) Ähnlich Lucr. VI 805 *plagae mactabilis* („tötlich") *instar.*

[2]) Petronius läßt z. B. 68, 3 seinen Trimalchio mit einem bloßen „*muta*" eine Änderung der Melodie heischen.

au. Diese gehören nicht etwa unmittelbar, einander verstärkend, zusammen, wie die Verdopplungen Petr. 67, 13 *au au,* 37, 9 *babae babae,* 44, 12 und 64, 3 *heu heu,* denen sich auch 42, 4 *heu eheu* anreiht, oder die Verbindung *hui babae* Plaut. Pers. 806, sondern *tat* schließt das Vorhergehende ab, *au* leitet das Folgende ein.

Tat als Ausruf ist bei Plautus Truc. 663 in der Überlieferung von Camerarius zuerst richtig erkannt worden. Ihm ist neuerdings Ussing gefolgt und Leo, bei denen der ganze Vers (über die Einzelheiten vergl. ihren Apparat) jetzt

Tat, ecquis intust? ecquis hoc aperit ostium?

lautet. Mit Recht sind dabei die Versuche, das überlieferte *tat* durch Änderung wegzuschaffen (*at* Geppert, Spengel, *tatae* Schoell, *heus* Richter) abgelehnt. Wir dürfen dies *tat* aber nicht mit Georges Handwörterb. [7] als „Ausruf der Verwunderung = potz Wetter! potz Blitz!" erklären. Das wesentliche bleibt, daß es, mit Ussing zu reden, hier eine *„interiectio rustica ostium pulsantis"* ist. Der ungestüme Liebhaber klopft heftig an die Tür der Geliebten und begleitet, so verstehe ich es, sein Klopfen mit einem polternden, schallnachahmenden Ausruf. So deutet *prox* als Interjektion bei Plautus Pseud. 1279 einen *crepitus ventris* an und *tux tax* (etwa „klatsch klatsch") dient zur Bezeichnung von Schlägen bei Plaut. Pers. 264 *tux tax tergo erit meo.* Hierher gehört auch das nun bei Petronius wiedergewonnene *tat,* das dem Plautinischen Bestätigung bringt und sie wiederum von ihm erhält. Es malt in Form eines Ausrufs die durch die Luft sausenden Schwertstreiche.[1])

[1]) Ich lasse die Interjektionen *attat, attatae, attattatae, tatae,* griech. *ἀτταταί, ἰατταταί* hier bei Seite. Selbst bei *attat* möchte ich einen Zusammenhang mit unserem onomatopoetischen *tat* bezweifeln. Stowassers Erklärung (in den Wiener Studien XI, S. 326 ff.), der *tat, attat* als „isolierte Imperative von der Wurzel *ta* (*τανύω, τείνω*)" ansieht und auf × *(at)tāte* = *(at)tendite,* „paßt auf!" zurückführt, kann ich auch für *attat* nicht gutheißen.

Niceros fährt in seiner lebhaften Schilderung des Abenteuers nach der richtig abgeteilten Überlieferung fort: *au*, *umbras cecidi.* Er bemerkt, daß er nur auf *umbrae* einhaut, denen er im Grunde mit seinem Schwerte wohl nichts anhaben kann. Den Gemütszustand, in den diese Wahrnehmung ihn versetzt, deutet das *au* vorbereitend an. Ähnliche Redewendungen mit vorangestellter Interjektion[1]) sind bei Petronius 58, 12 *vah, bella res est volpis uda*, 64, 3 *heu heu, abistis dulcis caricae,* 44, 12 *heu heu, quotidie peius,* und auch 42, 4 dürfte dementsprechend besser zu lesen sein *heu eheu, utres inflati ambulamus, minoris quam muscae sumus,* während Buecheler, Friedlaender, Heraeus vor *utres* und *minoris* Punkte setzen, obwohl Friedlaender überträgt: „Ach, ach, wir gehen doch umher" usw.

Besondere Beachtung verdient, daß die Interjektion *au* hier von einem Manne gebraucht wird. Es wäre ja in der Tat merkwürdig, wenn dieser bloße Naturlaut — bei *ecastor*, *mecastor,* das doch auch nicht auf Frauen beschränkt geblieben ist,[2]) liegt die Sache natürlich ganz anders — nur Frauen eigen gewesen sein sollte, wie das P. Richter in den Stud. a. d. Geb. d. arch. Lat. hrg. v. Studemund I, S. 416 ff. annimmt. Aus der älteren Litteratur ist in den Fragmenten von L. Afranius Emancipatus XX v. 97 f. R. [3]

au, quid me censes, obsecro?
Non audisti?

und XXIV v. 103 R. [3]

Au, mi homo! immo edepol vos supremum meum
concelebretis diem

nicht ganz sicher, daß Frauen sprechen. Im Thesaurus ling. Lat. werden sie allerdings auch den Fällen *„in ore mulierum"* zugezählt. Andererseits ist dem Thesaurus mindestens ein sicherer

[1]) Sehr ähnlich unserem Falle auch Ter. Eun. 416 f. *papae, iugularas hominem.*

[2]) Vergl. Gell. N. A. XI 6.

Fall nicht entgangen, wo ein Mann (in einer Grabschrift des II.—III. Jahrh. n. Chr.) spricht, Anth. Lat. II (Carm. Lat. Epigr.) 516, 3 f. Buech.

Bene gestis omnibus cum in patria mecum rediret,
Au miseram Carthago mihi eripuit sociam.

Dazu kommt nun unser Fall aus Petronius, der außerdem verdoppeltes *au* 67, 13 der entrüsteten Gattin des Trimalchio in den Mund gelegt hat. Erstaunen, öfters gemischt mit Unwillen über etwas unerwartet Eintretendes, das ist es, was nach Gronov (zu Plautus Cas. 801) und Hand (Tursellinus I, S. 524 f.), denen Richter mit Recht zustimmt, *au* zum Ausdruck zu bringen pflegt. Das paßt auch für die Erzählung des Niceros, und man darf wohl fragen, ob wir in dem *au* der Inschrift wirklich mit Buecheler eine „*exclamatio gementis*", und nicht vielmehr „*indignantis*" zu sehen haben.

XII.

Im Anfang von Kap. 44 klagt bei Petronius der Freigelassene Ganymedes über die schlechten Zeiten und die teueren Brotpreise, für die er die Aedilen verantwortlich macht, die mit den Bäckern unter einer Decke stecken. Früher sei es anders und besser gewesen: § 4 f. *O si haberemus illos leones, quos ego hic inveni, cum primum ex Asia veni. Illud erat vivere.* † *Similia sicilia interiores et larvas sic istos percolopabant, ut illis Iupiter iratus esset.* „Einst war es ein herrliches Leben, als kühne und energische Persönlichkeiten die Brotwucherer gehörig verprügelten", dieser Gedanke etwa muß in der mehr oder minder verderbten Überlieferung stecken.

Um ihre Heilung hat Buecheler sich viel bemüht, ohne sich doch selbst völlig zu genügen. *Si milio silicia interesset, simila si siligine inferior esset, si simila silicia interior esset*

hat er nacheinander in seinen verschiedenen Ausgaben vorgeschlagen, aber nur im kritischen Apparat, ohne den Text danach zu gestalten. Ich bin überzeugt, daß sowohl hinsichtlich der Satzbildung mit *si . . . esset* als bei dem Bestreben, Ausdrücke für Backstoffe in der Überlieferung zu entdecken, ein trügerischer Schein den großen Kritiker verlockt hat, und daß vielmehr W. Heraeus in der Festschrift für J. Vahlen (1900) S. 435 f. dem Richtigen näher gekommen ist.[1] Er gewinnt ohne Änderung, nur durch andere Abteilung des Überlieferten, *si milia, si cilia* (= *χίλια*, vergl. 48, 8 *telis* = *θέλεις*), worin er eine alltägliche Redewendung sieht, mit einem Sprachgemisch, wie es in den mit Griechischem durchsetzten Jargon dieser Leute hineinpasse, und beschränkt die eigentliche Verderbnis, für die er keine Heilung weiß, auf *interiores et.* Er stützt formelhaftes *si . . si* im Sinne von *sive . . sive* durch eine Reihe von Beispielen und vergleicht für die ganze Wendung aus der Rede desselben Ganymedes § 1 *quod nec ad caelum nec ad terram pertinet,* § 3 *qui cum pistoribus colludunt „serva me, servabo te"*, § 18 *itaque statim urceatim plovebat: aut tunc aut numquam: et omnes redibant udi tanquam mures,* sowie aus der folgenden Rede des Echion 45, 1 *modo sic, modo sic*, und 45, 5 *aut hoc aut illud erit, quid utique.*

Sichern und voll erklären läßt sich dies *si milia, si cilia* aber erst, wenn die von Heraeus verlangte Besserung im folgenden gelingt. Und da bedarf es nur für *interiores* einer leisen Änderung, *et* kann bleiben. Das Richtige ist, denke ich, *inferiores et larvas . . istos.*[2] Die Geringfügigkeit der Änderung leuchtet von selbst ein; so bietet in Senecas Nat. Quaest. VII 13, 3

[1]) Er selbst scheint allerdings inzwischen anderen Sinnes geworden zu sein. In seiner Ausgabe der Cena Trim. (1909) hat er im Text das Zeichen der Corruptel und im Apparat nur die letztgenannte Vermutung Buechelers (aus der Ausg. v. J. 1904).

[2]) Ebenso *κατὰ σύνεσιν* im Genus kurz vorher 44, 3 *isti maiores maxillae.*

umgekehrt eine Handschriftenklasse (λ bei Gercke) *inferiora* statt des richtigen *interiora*. *Inferiores* verstehe ich synonym zu *larvas*, das hier, wie schon bei Plautus, als Schimpfwort gebraucht ist.[1]) Für die Verbindung verweise ich auf Anth. Lat. II. (Carm. Lat. Epigr.) 1448, 7 Buech.

Post mancipatur larvis umbrisque truditur imis.[2]) Sprachgeschichtlich interessiert uns dabei besonders die eigenartige Verwendung des Komparativs, nahezu im Sinne des Positivs,[3]) hier also *inferiores* nahezu für *inferi*.[4]) Wie die Umgangssprache überhaupt dergleichen liebt, so finden wir bei Petronius in diesem abgeschwächten Sinne 20, 1 *celerius;* 109, 10 *citius;* 79, 11. 94, 6. 96, 6. 105, 1 *ocius;* 60, 5 *avidius;* 106, 2. 111, 9. 137, 5 *vehementius;* auch 63, 4 *cum . . nos tum plures in tristimonio essemus* und 42, 5 *tamen abiit ad plures,* (ähnlich schon Plautus Trin. 291; wir: „er ist zur großen Armee abgegangen")[5]) ist wohl so zu verstehen. Im letzteren Falle sagen auch die Griechen *οἱ πλείονες*, und neben *ἔνεροι* = *inferi* auch *ἐνέρτεροι, νέρτεροι*: bei Euripides Alkest. 1127 steht *φάσμα νερτέρων* geradezu im Sinne von *larva*.

Wir hätten also den Text gewonnen: *inferiores et larvas sic istos percolopabant, ut illis Iupiter iratus esset,* „sie

[1]) Aus Ciceros Pisoniana, dem Arsenal für Schimpfwörter, könnten wir 4,8 *furia*, 8, 19 *cadaver*, 26, 62 *tenebrae* vergleichen.

[2]) *Larva* und *umbra* wechseln miteinander z. B. auch Apul. Metam. IX, 29; ebd. VI, 30 *manes larvasque*. Petronius selbst 111, 7 *quasi quodam monstro infernisque imaginibus turbatus substitit.*

[3]) Woelfflin, Latein. u. roman. Komparation (1879) S. 63 ff. sieht darin eine „Entwertung". In Vergleichung stand dabei wohl der Kontrastbegriff; vergl. Brugmann, Grundr. d. vergl. Gr. II 1 ², S. 323 f.

[4]) Anders, ein „strenger" Komparativ, Panegyr. Lat. XI 13, p. 255 B. *ad inferiores aliquos inferos,* mit ähnlicher Hyperbolie wie Ilias V 898 *ἐνέρτερος Οὐρανιώνων*, „tiefer unten als die Titanen". Vergl. auch Plautus Poen. 846 *Qui ipsus hercle ignaviorem potis est facere Ignaviam.*

[5]) Vergl. Otto, D. Sprichw. u. sprichwörtl. Redensarten d. Röm (1890), S. 282; Friedlaender, Cena Trim. ³, S. 252.

prügelten die Teufelskerle so durch, daß sie den Zorn des Himmels fühlten".[1]) Das diesem vorausgehende *si milia, si cilia* (der gewiß gesuchte Gleichklang ist zu beachten; vergl. C. I. L. IV 4603 *olim palim = (et) olim (et) πάλιν*) entspricht aber dem Sinne nach einem *utique*, deutsch etwa vulgärem „egal", oder ebenfalls vulgärem „was hast du, was kannst du" u. dergl. Die formelhafte Wendung ist der Rede ziemlich frei eingefügt, doch das gilt auch von den durch Heraeus aus 44, 3 und 44, 18 angeführten Fällen,[2]) und es gilt außerdem z. B. auch von 37, 4 *nunc, nec quid nec quare, in caelum abiit (sc. Fortunata) et Trimalchionis topanta est* und von 50, 6 *sic Corinthea nata sunt, ex omnibus in unum, nec hoc nec illud.* Einige hierher gehörige formelhafte Wendungen sind noch 57, 8 *nec mu nec ma argutas,* 75, 9 *„bene emo, bene vendo"* und 61, 9 *per scutum per ocream egi aginavi.*

XIII.

Im Iudicium coci et pistoris des Vespa, Anthol. Lat. I 199 Rs. [2], rühmt der Koch vor Vulkan seine Kunstfertigkeit und belegt seine Behauptung (v. 83),

Partes quisque suas tollit, qui cenat apud me,

u. a. durch folgende Beispiele in Vers 91:

'*Pluma † filocteta meruit, rogat Icarus alas.*

In der ersten Vershälfte hat anstelle der im wesentlichen übereinstimmenden Überlieferung des cod. Salmasianus und Thuaneus Riese nach E. Abels scharfsinniger Vermutung *Pluma Philoctetae servit* eingesetzt, wobei *pluma* vom Pfeil verstanden wird. Unter gleichzeitiger Beseitigung anderer Versuche *(planta* — sc. *pedis* — oder *pinna Philoctetam nutrit)*

[1]) Wir etwa: „daß sie die Engel im Himmel singen hörten".
[2]) Oben S. 54.

hat aber neuerdings J. Ziehen, Neue Studien zur lat. Anth. (1909), S. 25, 1, für diese „kulinarische“ bildliche Darstellung des Helden die Entscheidung bei den erhaltenen Philoktetbildern gesucht und zweifellos richtig *pluma* verteidigt, indem er es nicht auf den Pfeil, sondern auf die Vogelfeder deutet, mit der sich der Leidende die Wunde kühlt. Er selbst scheint im übrigen auch die Besserung Abels zu billigen.

Da ein Ausdruck für „kühlen“ keinesfalls in den Vers paßt, läge es nahe, unter Bewahrung des Akkusativs *Philoctetam,* auf den die Überlieferung führt, etwa *reficit*, *relevat*, *recreat* herstellen zu wollen, von denen das letzte auch paläographisch nicht unmöglich scheinen dürfte. Doch ist auch das etwas allgemein gehaltene *servit*, das Abel mit größter äußerer Wahrscheinlichkeit aus dem überlieferten *eruit* erschlossen hat, für Sagenkundige, wie sie der Dichter voraussetzt, wohl verständlich und darum hier brauchbar, und wir werden es um so lieber festhalten, wenn es daneben nicht der bedenklichen Änderung *Philoctetae* bedarf.

Ich glaube, das Richtige ist, was sich aus der Überlieferung am leichtesten ergibt, *pluma Philoctetam servit. Servire* mit dem Akkusativ verbunden finden wir wiederholt bei dem in der Sprache volkstümlichen Komiker Turpilius, V. 39 Ribb. [3]

Modice atque parce eius serviat cupidines

und V. 99

Numquam unius me comparavi servire eligantiam.

Wenn wir aber aus dem Gebrauche der romanischen Sprachen, so des Französischen, teilweise auch des Italienischen, auf spätlateinisches *servire aliquem* „bedienen“, „Dienste leisten“, schließen können, so könnte unser *pluma Philoctetam servit* bestätigen, daß die volkstümliche Konstruktion dauernd bestanden hat. Aufmerksamer Betrachtung wird es vielleicht gelingen, sie auch anderwärts noch nachzuweisen. Ich wüßte die Untersuchung zunächst noch auf den Philosophen Seneca und auf Apuleius auszudehnen.

An zwei Stellen von Senecas Dialogen findet René Pichon, Revue de philol. XXI (1897), S. 10, eine merkliche Annäherung an den neufranzösischen Sprachgebrauch. „*Male de hoc verbo egit*“ urteilt hierüber wohl allzu hart E. Hermes in seiner Ausgabe der Dialoge (1905), S. 261. De tranqu. an. 9, 3 *Adsuescamus ergo cenare posse sine populo et servis paucioribus servire et vestes parare in quod inventae sunt et habitare contractius* ist allerdings im Ambrosianus *servire* überliefert, es bleibt mir aber sehr zweifelhaft, ob die neuesten Herausgeber sich mit Recht durch Madvig haben bestimmen lassen, die Vulgata *serviri* aufzugeben, von der ausgehend Pichon das französische *servir quelqu'un à table* verglich. Wenn Madvig (Advers. crit. II, S. 379) sagt: „*acute ludens Seneca significat ipsos dominos servire servis, quibus carere nequeant et quorum delicias ferant*“, so ist Gedanke wie Ausdruck an sich Seneca wohl zuzutrauen, und wir können dabei an einen hervorstechenden Charakterzug seines Claudius in der Apocolocyntosis denken, aber abhängig von dem ernstgemeinten *adsuescamus* und in eine Reihe gestellt mit drei anderen schlicht zu verstehenden Gliedern scheint das sarkastische *servis paucioribus servire* hier doch unpassend und stilwidrig. So hat die Vulgata *serviri*, „sich bedienen lassen“,[1]) dennoch viel für sich. Natürlich folgt aus diesem Passivum nicht notwendig, daß Seneca auch aktivisch *servire aliquem* gesagt haben würde.

Um auch der anderen, für unsere Frage nicht unmittelbar in Betracht kommenden Stelle Pichons zu gedenken, so findet er etwas dem französischen *servir un plat* Entsprechendes in der Überlieferung von De vita beata 17, 2 *Quare ars est aput te ministrare nec temere et ut libet conlocatur argentum, sed perite servitur et est aliquis scindendi obsonii magister?*

[1]) Der bloße Ablativ ist hierbei unbedenklich; auch Cicero sagt z. B. Pro Mil. 9, 26 *servos agrestis et barbaros, quibus silvas publicas depopulatus erat* und Livius XXIII 42, 6 *bellum gessimus nullo externo adiuti nec duce nec exercitu.*

Ob aus dieser Stelle *servire aliquid,* „etwas auftragen“, für das Altertum gefolgert werden darf, dessen bin ich nicht ganz sicher. Auf der anderen Seite möchte ich aber auch nicht mit Koch, Gertz und Hermes nach Lipsius allerdings sehr bestechender Vermutung *struitur* (scil. *argentum*)[1]) herstellen. Man könnte wohl in *servitur,* das z. B. auch Hense im Texte beließ, das unpersönliche Gegenstück[2]) zu jenem persönlichen *serviri* sehen: „warum ist es eine Kunst bei dir aufzuwarten und wird nicht, wie es trifft und beliebt, das Silber hingestellt, sondern findet die Bedienung fachkundig statt, und gibt es einen besonderen Tranchiermeister?“ Immerhin wird der Bau des ganzen Satzes doch wohl gefälliger, wenn man *servitur* vom *argentum,* dem silbernen Anrichtegeschirr, persönlich („wird aufgetragen“) versteht.

Hierfür ist vielleicht auch eine Stelle des Apuleius Metam. V 3 vom „Tischleindeckdich“ der Psyche: *et ilico vini nectarei eduliumque variorum fercula copiosa nullo serviente, sed tantum spiritu quodam impulsa subministrantur.* Auch hier könnte man an sich schwanken, ob *nullo serviente* „ohne daß jemand aufwartete“ oder „ohne daß jemand (sie, die *fercula*) auftrug“, bedeuten solle, und auch hier dürfte die letztere Auffassung, zumal wegen des gegenüberstehenden *spiritu quodam impulsa,* das seinerseits doch auch nicht ein in der Form ganz genau entsprechendes *a nullo servita* verlangt, die gefälligere sein. In jedem Falle aber schützt Apuleius das bei Seneca überlieferte *servitur* gegen Änderungen.

---

[1]) Vergl. über die *structores* und ihre Geschäfte Becker-Göll, Gallus III, S. 369 ff.; Blümner, Die röm. Privataltert. (1911), S. 394.

[2]) Vergl. Sallust. Iug. 31, 22 *aut serviundum esse aut per manus libertatem retinendam;* Hist. I 55, 10 M. *hac tempestate serviundum aut imperitandum.*

XIV.

Eine von O. Roßbach im Philologus LIV (1895), S. 141 f. aus dem cod. Vatic. 5088 erstmals herausgegebene, dann von O. Crusius ebd. S. 488 behandelte Fabel — jetzt auch Anth. Lat. I 807 Rs. ² — erzählt von einem Esel, der, so lange er Götterbilder zu Markte trug, die diesen gezollte Verehrung Begegnender stolz auf sich bezieht, dann aber, als er im Besitz eines neuen Herrn, eines Gemüsehändlers, Knoblauch und Porree auf den Markt bringen muß, mit Erstaunen bemerkt, wie man ihm von weitem ausweicht, und der seufzend sagt (V. 11 ff.):

„Cur sic contempnor? cur tanti cessit honoris
Gloria? quae coluit me modo, turba fugit.
Haec est lex mundi: genitum consistere quicquam
Non valet. Hic factus † portheor alter ego.“

Die Corruptel in V. 14 bleibt noch zu heilen, denn in seinem Versuch, *protenus* (mit Interpunktion nicht nach *valet*, sondern nach *hic*), hat Crusius selbst eine endgültige Heilung nicht erblickt. Ich bin überzeugt, daß *horreor* herzustellen ist. Hierfür wurde zunächst irrtümlich *portor* geschrieben, dann zur Verbesserung *h* und *e* übergeschrieben und schließlich in der folgenden Abschrift alles zu dem sinnlosen *portheor* contaminiert.

Hic fasse ich als Adverbium, „hier“, „nun“; ferner ist *alter factus* zu verbinden, wie es in der folgenden Nutzanwendung V. 15 f. heißt:

Se putat indigno[1]) *mutatum functus honore,*
Post positos fasces vilis ad ima cadens,

wobei V. 14 und 15 sich auch in der künstlichen Wortstellung[2]) gegenseitig schützen; das Verbum *horrere* aber wird bestätigt durch V. 9

Horret turba procul et olenti cedit asello.

---

[1]) Riese hat *indigne* geschrieben; aber *indigno honore functus* ist hier vortrefflich: *indignus* heißt doch auch „unverdient“.

[2]) S. auch das erste Distichon, über das gleich gehandelt werden soll, und V. 4

Obvia cum precibus numina sancta colit.

Für das persönliche Passivum kenne ich zwar bei *horrere* sonst kein Beispiel in finiter Form, doch haben Vergil, Ovid, Livius u. a. das Gerundivum *horrendus*, wie sich ja auch *dolendus, gaudendus, laetandus, ridendus, erubescendus, flendus, fastidiendus, pavendus* finden, *horrere* mit Objektsakkusativ ist häufig und läßt persönliche Passivformen unmittelbar als möglich erscheinen, auch fehlt es nicht an ganz entsprechenden Analogien, wie Ovid Heroid. XIX 123 f.

Forsitan ad pontum mater pia venerit Helles,
Mersaque roratis nata fleatur aquis,

Metam. X 141 f.

Ingemuit tristisque deus „lugebere nobis
Lugebisque alios aderisque dolentibus" inquit,

und Epist. ex Ponto IV 12, 15 f.

His ego si vitiis ausim corrumpere nomen,
Ridear et merito pectus habere neger.

Im ersten Distichon

Ad fora pictoris dum numina lignea gestans
Venalesque deos tendit asellus iners,

will Crusius *ad fora pictoris* („der sie bemalt") verbinden. Das ist wohl nicht richtig. *Pictoris* hängt trotz der Entfernung von *asellus iners* ab und bezeichnet den Eigentümer des Esels, wie nachher in V. 7 der *olitor* als solcher genannt wird. Daneben mag es sich, den Verfertiger bezeichnend, auch mit auf *numina lignea venalesque deos* erstrecken. Zu *tendit* gehört als Zielbestimmung nur *ad fora*, wie in V. 8

Allia cum porris fertque refertque forum.

Ein Verfertiger von Götterbildern also war der erste Herr. Roßbach hat die Überlieferung *pictoris* angezweifelt und *fictoris* vorgeschlagen. Crusius hält seine Bedenken nicht für zwingend und versteht *pictor* von dem, der fertige plastische Götterbilder nur bemalt. Während Riese hier auch nicht ändert, hat er c. 139 „*De Iove in pluteo*" V. 3 überliefertes *pictor* nach Meyer in *fictor* verändert. Ihm hat, ohne unser c. 807 zu er-

wähnen, J. Ziehen, N. Stud. z. Lat. Anth. (1909) S. 12, 2 widersprochen und ausgeführt, in c. 158 *„De imagine Vergilii“* (wo V. 4 auch ein *pluteus* erwähnt wird) könne *pictura* in V. 1 nach dem Sprachgebrauch später Dichter ebensogut ein Gemälde wie ein Mosaik oder eine plastische Darstellung bezeichnen. Ich stimme ihm in der Hauptsache bei, nur fürchte ich, er geht zu weit, wenn er *pictor* und *pictura*, „auch von der polychromen Behandlung abgesehen“, von Skulpturen verstehen will. Er beruft sich für solchen allgemeinen Gebrauch auf Prudentius contra Symmach. II 39 ff. Die dort vorausgehende Schilderung der Victoria ist allerdings durchaus „plastisch“ gehalten, aber als klassischer Vertreter der *„pictores“* und der *„pictura“* (V. 39. 41) wird dann doch (V. 46) *Apelles*, der Maler, genannt. So werden wir in unserer Fabel *pictor* von einem Verfertiger und Verkäufer bemalter hölzerner Götterbilder zu verstehen haben, der diese immerhin auch geschnitzt, nicht blos bemalt haben mag.

Was den Ursprung des sich teilweise mit den Äsopischen Fabeln und mit Babrius berührenden Gedichts betrifft, so hat Roßbach nahe Verwandtschaft mit Avian in Stil und Metrik nachgewiesen und vermutet, daß es wohl ihn selbst zum Verfasser haben könnte. Letzteres hat Crusius wiederum bestritten, weil Avian die Zahl von 42 Fabeln selbst im Vorwort bezeuge und es nicht wahrscheinlich sei, daß von ihm noch mehr dergleichen im Umlauf war. Im Hinblick auf die späte Bezeugung (der Vaticanus gehört dem XIV. Jahrh. an) und auf die Tatsache, daß im Mittelalter, auch mit heidnischer Maske, in der Weise Avians weitergedichtet wurde, äußert er Zweifel an dem antiken Ursprung des vorliegenden Stücks.

Soviel ich sehe, ist nach Inhalt und Form nichts darin enthalten, was zu solchem Zweifel direkt nötigte. Riese bezeichnet es in seiner Ausgabe als schwerlich antik, wenn die Menge in V. 3 *„vertice detecto“* den Götterbildern ihre Ehrfurcht erweise. Gegen den Ausdruck können sich seine Bedenken nicht

wohl richten; *capite detecto* statt des häufigeren *aperto* hat beispielsweise Sueton. Caes. 57, *capita detegere* gerade bei der Besprechung sakralen Brauches Paulus Epit. Festi S. 119, 14 Mll., und daß *vertex* besonders dichterisch[1]) gern für *caput* gesetzt wird, ist bekannt. Er hat vermutlich das sachliche Bedenken, daß die Römer gottesdienstliche Handlungen *(sacra facere)* nicht *aperto capite*, wie die Griechen, sondern *capite velato*, *operto* zu verrichten pflegten. Aber abgesehen davon, daß diese Regel nicht ohne Ausnahmen ist,[2]) können wir nicht wissen, ob das Gedicht nicht zu einer Zeit oder in einer Gegend entstanden ist, wo die griechische Sitte sich durchgesetzt hatte,[3]) ja es läßt sich vielleicht allgemein annehmen, daß beim Vorüberziehen — darum handelt es sich hier doch nur — vor Götterbildern zu ehrfurchtsvoller Begrüßung das Haupt entblößt wurde, wie das auch bei der Begegnung mit irdischen Machthabern zu geschehen pflegte.[4]) Und wenn Riese daneben V. 13 f.

Haec est lex mundi: genitum consistere quicquam
Non valet

als unantik verdächtigt, was hier doch wohl nur auf den Ausdruck geht, so hat auch in Prosa Florus II 18, 17 von der Eroberung Numantias geschrieben: *unus enim vir Numantinus non fuit, qui in catenis duceretur* und Petronius 66, 4 *si aliquid muneris meo vernulae non tulero, habebo convicium.*

---

[1]) Aber auch Paneg. Lat. XI 13, p. 254 B. im Sinne unserer Stelle *intectis verticibus.*

[2]) So für den Kult des Saturn und des Herkules; vergl. Festus S. 322 b 32 Mll., Paulus Epit. Festi S. 119, 14 Mll., Servius zu Verg. Aen. III 407, Macrob. Sat. I 8, 2. 10, 22, III 6, 17.

[3]) Sittl, Die Gebärden der Griechen und Römer (1890) S. 177 schließt aus Tertullian. Or. 15 *expositis paenulis* auf das Herrschen griechischer Sitte in Afrika.

[4]) Seneca Epist. 64, 10 *si consulem videro aut praetorem, omnia, quibus honor haberi honori solet, faciam: equo desiliam, caput adaperiam, semita cedam.* Vergl. auch Plinius Nat. Hist. XXVIII 60.

XV.

Apuleius Metamorph. II 2, S. 26, 2 H. *„En“, inquit, „sanctissimae Salviae matris generosa probitas, sed et cetera corporis † execrabiliter ad regulam [qua diligenter aliquid adfingunt,* als Glossem getilgt mit Wowerius] *sunt congruentia: inenormis proceritas, suculenta gracilitas, rubor temperatus, flavum et inadfectatum capillitium, oculi caesii quidem, sed vigiles et in aspectu micantes, prorsus aquilini, os quoquoversum floridum, speciosus et immeditatus incessus“.*

Diese bewundernden Worte richtet die Matrone Byrrena an den jungen Lucius, dem sie sich alsbald als Verwandte und Milchschwester seiner Mutter vorstellt, und den sie als Kind auf ihren Armen getragen zu haben behauptet. R. Helm hat darin neuerdings das schon von manchem der früheren Herausgeber beanstandete *execrabiliter* mit dem Zeichen der Corruptel versehen. Die Vulgata *exaequabiliter* (ein unbezeugtes Wort) und Gruters Vermutung *inexplicabiliter* verzeichnet er im Apparat. Hildebrand (I S. 77), der von früheren Vermutungen noch *inexaequabiliter* (unbezeugt), *inasciabiliter* (desgl.) und *inextricabiliter* erwähnt, hatte *inextimabiliter (inaestimabiliter)* in den Text gesetzt, aber unter Berufung auf Marcus Aurelius bei Fronto Ep. ad M. Caes. II 3 (S. 29 N.) *horribiliter* (= *δεινῶς, δαιμονίως*) *scripsisti hanc orationem* auch hier *execrabiliter „in bonam partem“* für möglich erklärt.

Das Beispiel paßt freilich wenig. Was wir brauchen, ist der Nachweis, daß *execrabiliter* in steigerndem Sinne zu *congruens* hinzutreten kann. Im Deutschen ist „verdammt“, „verteufelt“ in familiärer Redeweise zum Zwecke solcher Steigerung üblich. Die homerische Sprache verbindet ἔκπαγλα und ἐκπάγλως „entsetzlich“ mit φιλεῖν und ἐθέλειν und, für uns hier von besonderem Interesse, das gleichbedeutende αἰνῶς mit ἐοικέναι von schönen Menschen Ilias III 158

αἰνῶς ἀθανάτῃσι θεῇς εἰς ὦπα ἔοικεν

(von Helena) und Odyssee I 208 f.

αἰνῶς μὲν κεφαλήν τε καὶ ὄμματα καλὰ ἔοικας κείνῳ

(von Telemach und Odysseus) und von schönen Roßen Ilias X 547

αἰνῶς ἀκτίνεσσιν ἐοικότες ἠελίοιο.

Auch im Lateinischen fehlt es an dergleichen nicht. So Petronius 68, 7 *desperatum* (Buecheler sicher richtig für *desperatus*) *valde ingeniosus est*, was Friedlaender übersetzt: „er hat verdammt (wir können hier auch wieder wörtlicher sagen „verzweifelt") viel Talente". Friedlaender erinnert hierzu im Kommentar ², S. 334 an verstärkendes *insanum* bei Plautus (vergl. Most. 895 [908 R.] *insanum bonam*, Mil. Gl. 24 *insanum bene* und fr. Nervol. 99 R. *insanum valde*) und auch in diesem Falle entspricht deutsches „unsinnig", „rasend" als steigerndes Adverbium. In Ciceros Briefen[1]) finden wir neben den abgegriffenen, aber ursprünglich auch bedeutungsschweren Steigerungsadverbien, wie *valde, plane, sane*, auch Gewählteres, wie Ad Att. VI 1, 25 *belle curiosi*, XIII 47 a, 1 *vehementer gratum*, I 13, 3 *vehementer severe*, V 21, 6 *mirifice abstinentem*, XI 10, 2 *crudeliter inimici*, VII 15, 3 *flagitiose* („schmählich") *imparati*.

Bei Apuleius zeigt sich auch eine gewisse Vorliebe für derartige Verstärkung des Ausdrucks durch Adverbien. So z. B. Metam. I 24 *quod est mihi summe praecipuum*, III 16 *adulescentem summe decorum*, V 1 *vehementer, iterum ac saepius beatos*, XI 30 *bellule fotum*, De deo Socr. 17 *vir adprime perfectus*, De dogm. Plat. II 19 *adprime bonos*, Apol. 31 *vir egregie doctus*, Metam. I 21 *ampliter nummatus*, IX 12 *eximie fatigatus*. Gerade hier aber paßt das *execrabiliter ad regulam sunt congruentia*[2]) gut zum Ethos der sprudelnden und eifrigen Lobrede auf den hübschen Jungen. Und ebenso paßt die später, wenn auch nicht in gleicher Verwendung, wiederholt

[1]) Vergl. die Sammlungen bei P. Meyer, Beitr. zu Cic. Br. an Att. (1900), S. 29 ff.

[2]) Superlativisch hat Apuleius Apol. 73 *congruentissima voce.*

bezeugte Bildung *execrabiliter* gerade für Apuleius, unter dessen zahlreichen Neubildungen von Adverbien Koziol (Der Stil des Apul. (1872) S. 282 f.) *ignorabiliter, immutabiliter, inextricabiliter, invincibiliter, rationabiliter* nennt. Es kommt noch hinzu, daß *execrabilitas* bei Apuleius (De dogm. Plat. II 16), und nur bei diesem, nachgewiesen ist.

Wir dürfen aber nicht schließen, ohne einen Angriff, den kürzlich W. Heraeus in der Wochenschr. f. klass. Philol. XXVII (1910), S. 260, gegen das überlieferte *execrabiliter* gerichtet hat, auf seine Berechtigung geprüft zu haben. Heraeus knüpft an eine scharfsinnige Vermutung O. Plasbergs (in der Ausgabe von Helm) an. Dieser wollte — wie es scheint, unter Beibehaltung von *execrabiliter,* — *ad (amus)sim congruentia* herstellen, so daß außer *qua diligenter aliquid adfingunt* auch *regulam* dem jedenfalls anzunehmenden Glossem zugehören würde und in *sī*, wie statt des *sunt* der Vulgata überliefert ist, ein Rest von *amussim* zu erkennen wäre.

Heraeus, der einwendet, *ad amussim* sei gegen Apuleius' Stil, geht einen starken Schritt weiter und will nur *sed et cetera corporis ex(amus)sim congruentia* dem Schriftsteller zuweisen, während die fremde von uns zu tilgende Erklärung [*aequabiliter ad regulam qua diligenter aliquid adfingunt*] gelautet haben soll. Bestechend einfach erscheint auf den ersten Anblick dieser Ausweg, und doch bezweifle ich stark, daß wir ihn wählen dürfen. Heraeus kann auf Metam. XI 27 *examussim nocturnae imagini congruentem* verweisen; übrigens hat Apuleius *examussim* noch Metam. II 30 *ceram in modum prosectarum formatam aurium ei adplicant examussim,* IV 18 *Thrasyleon examussim capto noctis latrocinali momento prorepit cavea* und X 2 *examussim convenire.*

Aber daß die Anfangs- und die Endsilbe so versprengt und von den Mittelsilben keine Spur erhalten sein sollte, ist nicht eben wahrscheinlich. Auch ist nicht eigentlich *sim* überliefert, wie Heraeus sagt, sondern abgekürztes *sī,* was freilich

sim bedeuten kann, aber auch z. B. *sin,* und was von *sī*, der üblichen Abkürzung von *sunt,*[1]) kaum verschieden ist. Bei *sunt*, der leichten Verbesserung der Vulgata und schon des Korrektors im Codex *φ,* werden wir, meine ich, bleiben. Ist nach *sed* bei der vorliegenden Satzform ein Verbum entbehrlich, so kann es doch auch gesetzt werden, und die Wortstellung *ad regulam sunt congruentia* entspricht einem bei Apuleius besonders beliebten Schema.

Auch muß, da die Vulgata *exaequabiliter,* eine willkürliche Bildung in Anlehnung an *exaequare,* an sich doch keinerlei Autorität besitzt, die Aufteilung des überlieferten *execrabiliter* in *ex* — zu *ex(amus)sim* zu ziehen, — und *aequabiliter* — durch Divination aus jener Überlieferung zu erschließen und dann als Teil eines alten Glossems zu betrachten, — Bedenken erregen. Und wenn auch im Corp. Gloss. Lat. V, S. 265, 33 *amussis* als *regula fabri aequalis*[2]) *qua tabulae diriguntur* erklärt wird, so dürfte *examussim* schwerlich mit *aequabiliter ad regulam qua diligenter aliquid adfingunt* glossiert worden sein; ich müßte hierin zwei Glossen sehen, einmal *aequabiliter* und dann *ad regulam qua diligenter aliquid adfingunt,* während es bei einer einheitlichen Glosse allenfalls *ad regulam aequalem* (oder *aequabilem*) *qua diligenter aliquid adfingunt* heißen könnte.

XVI.

Durch richtige Erklärung lassen sich kritische Bedenken zerstreuen und für *sincerus* eine in den Wörterbüchern nicht beachtete Verwendung erweisen bei Porphyrio zu Horatius

[1]) Metam. I 5, S, 5, 1 H. hat die Hdschr. bloß *s,* was die Abschrift *φ* mit *sunt* richtig auflöst, VII 12, S. 163, 17 *ōs* = *omnes,* XI 5, S. 269, 20 *dm* mit durchstrichenem *d* = *deum.*

[2]) Dagegen V, S. 649, 6 einfach *regula fabrorum.*

Sat. I 6, 30: *hic Barrus* (*uarrus* die Münchner Hdschr.) *vilissimae libidinosaeque* (nach der Verbesserung von W. Meyer; *libidinis eq;* M) *admodum vitae fuit, adeo ut Aemiliam virginem Vestae incestasse dictus sit. Certe adulteria* (*adultera, i* über der Zeile M, *adulteras* ς) *sincerissima cupiditate sectabatur.*

Holder hat in seiner Ausgabe gewiß zu Unrecht das schwach bezeugte *adulteras* und dann für *sincerissima* nach einer Vermutung Petschenigs *incestissima* aufgenommen, und auch W. Heraeus (Philologus LIX, 320) hat hier ändern, aber eher an *incensissima* oder *impurissima* denken mögen.

Ich erkläre *sincerissima cupiditate* „mit reinster Gier" und verweise auf Ovid. Metam. VII 453

Usque adeo nulla est sincera voluptas
Sollicitumque aliquid laetis intervenit,

namentlich aber auf bedeutungsverwandte Wörter, die auch im Sinne unseres „lauter" = „nichts als" gebraucht werden. So Plautus Pseud. 1200

Purus putus hic sycophantast,

besonders häufig *merus,*[1]) z. B. Plautus Trin. 796 *segnities mera,* Terent. Phorm. 146 *spem meram,* Plautus Curc. 476 *ostentatores meri,* Pseud. 943 (cf. Martial. II 56, 3) *mera mendacia,* Curc. 199 (cf. Poen. 348. Cic. ad Att. VI 3, 5. Apul. Metam. I 8) *nugas meras,* Capt. 396 *mora mera,* Seneca Apocol. 9, 1 *mera mapalia,* Petronius 61, 4 *hilaria mera,* 37, 5 *mero meridie,* Varro Men. 286 B. *mera miracula,* Cicero ad Att. IV 7, 1 *mera monstra,* IX 13, 1 *mera scelera,* 8 *merum bellum,* Seneca Ep. mor. 58, 37 *mortes meras,* Suetonius Calig. 53 *commissiones meras,* ferner mit *mundus* in ähnlichem Sinne verbunden Martialis III 58, 45 f.

At tu sub urbe possides famem mundam
Et turre ab alta prospicis meras laurus,

im Gegensatz zur *Baiana villa Faustini,* die (V. 5) *rure vero barbaroque laetatur.*

[1]) Einiges bei v. Guericke, De ling. vulg. rel. (1875) S. 60 f.

Analogien bietet zu alledem außer dem deutschen auch der griechische Sprachgebrauch. Bei Aristophanes Av. 1549 lesen wir so *Τίμων καθαρός*, und Kock vergleicht dazu Alciphron III 21 *ζημία καθαρά* „ein wahres Kreuz“ (warum nicht ganz wörtlich „die reine Strafe“?) von einem Menschen, und Xenoph. Memorab. II 2, 3 *εἰλικρινής τις ἂν εἴη ἀδικία ἡ ἀχαριστία.* Ich füge hinzu Plato Rep. II, S. 382 c *ἄκρατον ψεῦδος.*

XVII.

Ein verwandter Fall liegt anscheinend in des Dracontius Legende De origine rosarum, Anth. Lat. I 874 b Rs. [2] vor. Auf der Flucht vor Mars, so heißt es, ward Venus von einem Dorn in die Fußsohle gestochen; aus dem herausfließenden Blute entstanden die Rosen. Das Gedicht schließt in der Überlieferung V. 11 ff.

Sanguineis Cytherea genis, sic crimina punis,
Veracem ut spinam flammea gemma tegat?
Sic decuit doluisse deam, sic numen amorum,
Vindicet ut blandis vulnera muneribus.

In V. 12 hat Baehrens (Poet. Lat. min. V, S. 216), dem auch Riese folgt, *veracem* in *mordacem* geändert, Vollmer (Monum. Germ. hist., Auct. antiquiss. XIV, S. 228) paläographisch leichter, aber ein sonst unbezeugtes Wort einführend, in *uracem.*

Bei Martialis III 58, 5 lernten wir oben (S. 68) ein *rus verum barbarumque* kennen. So auch schon Plautus Pseud. 1209 *ipsus verus Harpax* und Cicero In Verr. act. sec. IV 66, 147 *verum ac germanum Metellum*, und noch ganz spät Querolus I 2 *misanthropus hercle hic verus est. Verax* steht aber hier, meine ich, im Sinne eines solchen *verus.* Das Wort ist, wie die meisten Adjektivbildungen auf *-ax,*[1]) von einem

[1]) Vergl. die Sammlung von Paucker, Vorarbeiten zur latein. Sprachgesch. (1884) I, S. 45.

Verbum abgeleitet, das bei Ennius Ann. 380 Vahl.[2] „*satin vates verant aetate in agunda?*“ noch vorliegt. Es bedeutet für uns zunächst „wahrredend“, wie bei Plautus Capt. 959 *si eris verax, tua ex re facies,* wo dann noch *recte et vera loquere* folgt. Wenn Cicero De divin. I 29, 60 in freier Wiedergabe Platonischer Gedanken *tum ei visa quietis occurrent tranquilla atque veracia* schreibt, so entspricht dem *veracia* bei Plato (Rep. IX, S. 572 a) *τῆς ἀληθείας μάλιστα ἅπτεται.* Später schreibt Augustinus De civ. Dei V 8 *optime et veracissime creditur* (sc. *Deus) et cuncta scire, antequam fiant, et nihil inordinatum relinquere* und VIII 4 *Platonem . . acutius atque veracius intellexisse. Verax* und *verus* werden, wie man sieht, immer mehr zu Wechselbegriffen. So dürfte bei Dracontius *verax spina* ein „richtiger“ Dorn sein, ein Dorn, der seine natürliche Gefährlichkeit erwiesen hat, ebensowohl wie *verus et germanus Metellus* bei Cicero ein „rechter und echter“ Metellus ist.

Nebenher möchte ich noch auf eine sinnverwandte Petronstelle etwas näher eingehen. Kap. 42, 7 knüpft Seleucus, einer der Tischgenossen des Trimalchio, an die Erzählung vom Begräbnis eines Bekannten, den seine Frau trotz guter Behandlung nicht genügend beweint habe, die Betrachtung: *Sed mulier quae mulier milvinum genus. Neminem nihil boni facere oportet; aeque est enim ac si in puteum conicias.* Buechelers älterer Auffassung „Weib vor Weib“ entsprechend übersetzt Friedlaender auch in der 2. Aufl. „die Weiber, eine wie die andere“, obwohl Buecheler inzwischen im Rhein. Mus. XLVIII (1893), S. 631, 1 besser erklärt hatte „ein rechtes Weib“. Freilich kann ich auch diesem nicht beistimmen, wenn er hinzufügt „im Gegensatz zu *virgines*“. *Mulier* ist hier, wie oft, einfach Geschlechtsbezeichnung, sein Gegensatz ist *non mulier*, was nicht ausgeprägt weiblichen Charakter trägt.

Zu *mulier quae mulier* — man kann unser volkstümliches „was ein rechtes Weib ist“ vergleichen — haben wir ein Seitenstück in 43, 1, wo ein anderer Tischgenosse von demselben ver-

storbenen Emporkömmling sagt: *itaque crevit* (sc. *Chrysanthus*), *quicquid crevit, tamquam favus.* Sehr mit Unrecht bezweifelt hier Friedlaender (², S. 254) die Ursprünglichkeit von *quicquid crevit.* Er vermutet, es sei aus einer Verweisung am Rande auf eine spätere Stelle in den Text gekommen. Dabei ist aber in beiden Auflagen ein Irrtum untergelaufen: 76, 8 steht *quicquid tangebam* (nicht *quicquid crevit*), *crescebat tamquam favus.* Für *crevit, quicquid crevit,* das doch mit seinem steigernden Sinne („in all seinem Wachstum glich er einer Wabe", „er nahm stetig zu wie eine Wabe") hier gut am Platze ist, zeugt formell einmal die Analogie jenes *mulier, quae mulier,* dann auch 46, 8 *quicquid discis, tibi discis.*

XVIII.

Bei der Beschreibung der Festbräuche an den Palilien sagt Ovid in den Fasten IV 743 ff.

Libaque de milio milii fiscella sequetur:
Rustica praecipue est hoc dea laeta cibo.
Adde dapes mulctramque suas dapibusque resectis
Silvicolam tepido lacte precare Palem.

H. Peter ist in seinem Kommentar geneigt, *dapibus resectis* von dem Zerschneiden des unter die Festgenossen zu verteilenden Opfermahls zu verstehen, nimmt aber in den „Ausführungen und Zusätzen zum Kommentar" (³, S. 69) die Erklärung halb und halb zurück, weil *resecare* sonst „abschneiden", nicht „zerschneiden" heiße und vermutet in *resectis* eine Corruptel, wie denn schon Burmann *peractis,* Gierig *refectus* statt dessen empfohlen hatten.

Daß aber *resecare* tatsächlich vom „Zerschneiden" oder „Aufschneiden"[1]) des Opfermahls (warum *dapes* hier nicht als

[1]) Gewöhnlich wird in diesem Sinne das einfache *secare* oder *dissecare* gebraucht.

„Götterspeise" gefaßt werden darf, hat Peter gut auseinandergesetzt) verstanden werden kann, dafür spricht die analoge Verwendung von *recidere* bei Palladius De agricult. XI 20, 1 *mala cydonea matura in brevissimas ac tenuissimas particulas recides* und XIII 5 *rapa in particulas minutas recisa.* Auch Columella XI 2, 60 *cum omnis glaeba . . . resolvitur in pulverem* und ähnliches läßt sich vielleicht nebenbei vergleichen.

XIX.

Zu Petronius 52, 7 *Excipimus urbanitatem iocantis* nimmt Friedlaender (², S. 282) nach Buecheler an, es sei etwas wie *plausu nos* ausgefallen. Seine Übersetzung „wir nahmen diesen Scherz[1]) mit Beifall auf", kann aber auch ohne die Annahme solchen Ausfalls bestehen.

Auch beim älteren Seneca begegnet wiederholt *excipere* (wie ἀποδέχεσθαι, ἀποδοχή) in der prägnanten Bedeutung „beifällig aufnehmen". Wir lesen zwar Contr. I 7, 14 *et adiecit, quod aiebat praeceptore suo dicente summa cum admiratione exceptum* und Contr. II 1 (9) 36 *haec a Syriaco dicta et magnis excepta clamoribus,*[2]) aber andererseits auch Suas. 6, 9 *illam sententiam, quae valde excepta est,* Contr. VII 6 (21) 19 *et hanc sententiam adiecit, quae valde excepta est,* und Suas. 5, 6, wie bei Petronius auch ohne jeden steigernden Zusatz, *his solis institit et illud dixit, quod exceptum est eqs.*

Bekannt ist der Gebrauch von *audire* in der Bedeutung „mit Zustimmung hören", namentlich von „*audio*" als Formel des Zugeständnisses. Zur Bestätigung darf ich auch daran erinnern, daß *iudicium* und *existimatio* ohne Zusatz im guten Sinne gebraucht worden sind.

---

[1]) Genauer: „diesen feinen Scherz".

[2]) Kürzer Contr. I 1, 23 *hanc summis clamoribus dixit sententiam,* Contr. VII 2 (17) 9 *hoc loco Latro dixit summis clamoribus.*

XX.

Über die Personifikation der Fides in den „Versus sanctae crucis", Anth. Lat. I 379, 3 f. Rs.[2]

Qui fugis insidias mundi, crucis utere signis:
Hac armata Fides protegit omne malum

hat J. Ziehen, Neue Stud. z. Lat. Anth. (1909), S. 14 f. feinsinnig gehandelt. Nur daß er das überlieferte *protegit* anzweifelt und es durch *proterit* ersetzen möchte, kann ich nicht billigen.

Statius Silv. III 1, 121 bietet wirklich die erwünschteste Parallele und die beiden Stellen treten für einander ein. Wenn es vom Ziegelbrennen bei Statius v. 120 f. heißt *coquitur pars humida terrae Protectura hiemes,* so hat Vollmer ganz recht, wenn er in seinem Kommentar (1898), S. 390 *protegere* als „mit dem Akkusativ des Abzuwehrenden" verbunden faßt, während Ziehens Meinung, *protectura* könne auch im üblichen Sinne von „schützen" verstanden werden, durch die Fortsetzung *atque exclusura pruinas* wohl widerlegt wird.

Wenn Vollmer hinzufügt, „wie es scheint, nur hier", so ist das zum Glück nicht richtig; auch in unserem christlichen Gedichte heißt *protegere* „abwehren". Wollen wir uns aber nicht bloß mit der Tatsache abfinden, sondern sie auch zu erklären versuchen, so haben wir, denke ich, Analogiewirkungen von bedeutungsverwandten Verben anzuerkennen. Ich meine vor allem *defendere,* das bekanntlich von Hause aus „wegdrängen", „abwehren", dann aber auch „verteidigen", „schützen" bedeutet, und daneben *prohibere,* wie in Verg. Aen. V 197 *prohibete nefas* einerseits und in Hor. Carm. I 27, 3 f. *verecundumque Bacchum sanguineis prohibete rixis* andererseits.[1])

---

[1]) In beiden Beziehungen („abwehren von" und „bewahren vor") mehr bei Kießling-Heinze zu der Horazstelle.

XXI.

Einen vom Christentum wieder zum Heidentum abgefallenen Senator schilt der temperamentvolle Verfasser des Gedichts Anth. Lat. I 689 b, V. 28 ff.

Quodque pudet primo, te non pudet esse secundo,
Ingeniumque tuum turpes damnare per hymnos
Respondente tibi vulgo et † lacerante senatu,
Teque domo propria pictum cum fascibus ante,
Nunc quoque cum sistro faciem portare caninam?

Für das als verderbt geltende *lacerante* schlägt J. Ziehen, Neue Stud. z. Lat. Anth. (1909), S. 25, A. 2 *blaterante (*sc. *hymnos)* = „herplappern“ vor. Verstehen wir zu *lacerante* aus *tibi* als Objekt *te*, so ergibt sich ein guter Sinn, wenn wir für *lacerare* eine Bedeutung annehmen, die das in seiner Grundbedeutung genau entsprechende und in dieser auch von Personen wie Pentheus und Hippolytus gebrauchte *diripere* zweifellos gewonnen hat.

Mit dem nunmehrigen Isisdiener ist das gemeine Volk ganz einverstanden, und der Senat — wie Ziehen betont und erweist, ein Verehrer der alten heidnischen Kulte, — „reißt sich um ihn“. Vergl. z. B. von Personen Seneca De brev. vit. 7, 8 *diripitur ille toto foro patronus;* Martialis VII 76, 1 *te diripiunt potentiores.* Hierher gehört auch die volkstümliche Redensart bei Cicero Epist. ad Att. XIII 33, 4 (33 a, 1) *sed ego ita egi, ut non scinderem paenulam* (wir ähnlich: „einem den Ärmel ausreißen“, „den Schoß abreißen“). Als Gegensatz folgt dann bei Cicero: *horum ego vix attigi paenulam.*[1])

[1]) Vergl. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtl. Redensarten der Römer (1890) S. 261 f.

XXII.

Der Freigelassene Hermeros erzählt bei Petronius Kap. 38 seinem Tischnachbarn Encolpius von dem Reichtum eines Standesgenossen, bei dessen Erwerb es angeblich nicht mit natürlichen Dingen zugegangen sei, und schließt daran in § 9 die Bemerkung: *Ego nemini invideo, si quid deus dedit. Est tamen sub alapa et non vult sibi male,* was dann durch eine ruhmredige Anzeige dieses nunmehrigen Hausbesitzers C. Pompeius Diogenes bekräftigt wird.

In dem einschränkenden Zusatze ist *sub alapa*, das man gern von dem symbolischen Schlage bei der Freilassung verstanden hätte, unmöglich, und nur ein Gedanke wie „doch er ist aufgeblasen und gönnt sich das Beste" paßt in den Zusammenhang. Das hat O. Hirschfeld zuerst erkannt, und Friedlaender (Cena Trim. [1], S. 223 f.) hat sich in ausführlicher Darlegung ihm angeschlossen, aber zugleich die Vermutung Hirschfelds, *sub alapa* sei aus *subflatus* entstanden, als äußerlich unwahrscheinlich bezeichnen müssen. Die Frage ist dann durch W. Heraeus in der Festschrift für Vahlen, S. 429 f. (vergl. D. Spr. d. Petr. u. d. Glossen, S. 31 A. 5) wesentlich gefördert worden.

Er erinnerte sich zu rechter Zeit des vor ihm von Roensch (Rh. Mus. XXXIV (1879), S. 632 f. = Collect. philol. (1891), S. 25 f.) behandelten volkstümlichen Verbums *alapari* „prahlen". Sie kennen es in der Litteratur lediglich bei Commodianus (Carm. apol. 453, m. d. Akk. = „übermütig behandeln"), ferner in einer Corveyer vorhieronymischen Bibelübersetzung Jac. 3, 14 (entsprechend κατακαυχᾶσθαι des Originals), und außerdem in Glossen, Corp. Gloss. Lat. V, S. 4, 11 *alapari . . . pro iactantia,* II, S. 14, 23 *alapatur* αλαπαζει, nebst einer Ableitung III, S. 372, 56 καυχητης *alapator.* Schon Vulcanius hatte zur letztgenannten Glosse ein Fortleben des Verbalstamms im spanisch-portugiesischen *alabar = laudare, iactare* angenommen, und

Roensch, auch Schoeler (im Anhang zu Diez, Etym. Wö. d. roman. Spr. [5], S. 766), stimmen ihm bei gegen Diez, der *alabar* von *allaudare* ableiten wollte ([5], S. 415).

Von diesen Zeugnissen ausgehend hat Heraeus an unserer Petronstelle, da eine Bildung *subalapa* bedenklich sei, sonst unbelegtes *subalapo* „etwas prahlerisch" herstellen wollen und hierzu auf Personalsubstantiva wie *Occupo* bei Petr. 58, 11 und *nugo* vom Deponens *nugari* verwiesen. Und obgleich später Buecheler im Apparat seiner 4. Ausgabe (1904) *„fortasse subalapa"* geschrieben, also jene einfachere von Heraeus selbst beiseitegeschobene Lösung als nicht unwahrscheinlich bezeichnet hatte, und obgleich es Leo, Anal. Plant. de fig. serm. III (1906), S. 13 A. geglückt war, noch einen analogen Fall in der Litteratur zu entdecken und damit eben jenes *subalapa* zu sichern, so hat doch Friedlaender (vergl. Cena Trim. [2], S. 239 f.) *subalapo* aufgenommen, und auch Heraeus selbst hat es in seiner Ausgabe der Cena getan, ohne *subalapa* auch nur zu erwähnen.

Leo hat das einfache Substantivum *alapa* im Sinne des *alapator* der Glosse entdeckt bei Seneca Contr. II 4 (12), 11 in dem sarkastischen Worte des Cassius Severus von Fabius Maximus *„quasi disertus es, quasi formonsus es, quasi dives es; unum tantum es non quasi, alapa,* wo die Überlieferung *alapam* bietet und die Herausgeber nach Gronov *vappa* einzusetzen pflegten. Zu diesem *alapa* ist *subalapa* dann eine abschwächende Ableitung, „ein ziemlicher Prahlhans", wie es auch Heraeus für ×*subalapo* wollte. In Bildung und Bedeutung entspricht dem *subinflatus*, in der Bildung auch *subinanis, subinsulsus, submorosus, suppar, suppaetulus, suppallidus, subrusticus,* sowie bei Petronius 32, 3 *subauratus*, bei dem 45, 10 in vulgärer Rede als ἅπαξ εἰρημένον, wie schon Heraeus bemerkt hat, sich auch *subolfacio* findet.

Nun hat allerdings Heraeus gegen die Annahme von *subalapa* eingewendet, dergleichen maskuline Substantiva auf *-a* seien nur von Wurzelverben, Verben der dritten Konjugation,

abgeleitet. Gewiß bilden diese, wie *scriba, incola, accola, lapicida, lucripeta, heredipeta* (Petr. 124, 2. 4), *legirupa* u. a. die Hauptmasse, aber *feniseca*, das Leo als ein Beispiel ähnlicher Bildung anführte, ist doch gegen ihre Ausschließlichkeit beweisend. Auch läßt sich einiges weitere von dieser Art hinzufügen, so *germiniseca, subadiuva, collega* (zu *legare*, in passivem Sinne) und (für den Fall der Ableitung von *convivari*, nicht von *convivere*) *conviva.*

Hiermit könnte ich mich begnügen. Die Möglichkeit, *(sub)alapa* von lateinischem *alapari = gloriari* herzuleiten, wäre erwiesen. Dahingestellt müßte freilich die Etymologie dieses *alapari* bleiben, insbesondere die Frage seines etwaigen Zusammenhangs mit *alapa* „Ohrfeige", dessen Ursprung selbst dunkel ist.[1]) Heraeus hat für diesen Fall an unser „Ohrfeigengesicht" erinnert, womit nicht viel gewonnen scheint.

Aber auf eine wesentlich andere, wenn auch nicht zweifellos bessere, so doch nach unserem Material zum mindesten ebenfalls berechtigte Auffassung kann uns die oben erwähnte Glosse im Corpus II, S. 14, 23 *alapatur* αλαπαζει hinleiten. Das αλαπαζει pflegt mit einem Fragezeichen ausgestattet zu werden, und Roensch (a. a. O. S. 26) wollte „× ἀλαπίζει (wenn nicht λαπίζει)" dafür lesen und war geneigt für *alapari* griechischen Ursprung anzunehmen, wie auch Heraeus in einer beiläufigen Bemerkung (bei Friedlaender [2], S. 240) einen Zusammenhang von *alapa* „Protz" mit λαπίζω als möglich bezeichnet hat, indem er weiter schließt, vielleicht sei *alapor* erst von solchem *alapa* gebildet, und dann sei *subalapa* von *alapa* richtig abgeleitet, Erwägungen, denen er später in seiner Ausgabe, wie wir gesehen, keine Folge gegeben hat.

Wir kennen aus der Litteratur ἀλαπάζειν und λαπάζειν, von denen jenes jünger und erst durch Vokalentfaltung vor

---

[1]) Vergl. Walde, Lat. etym. Wörterb. [2], S. 23. Es ist an hebräischen, etruskischen, griechischen Ursprung gedacht worden.

der Liquida entstanden zu sein scheint.[1]) Die Bedeutung ist „entleeren, erschöpfen, plündern, vertilgen“. Die Glosse erklärt *alapatur* durch *ἀλαπάζει*; „prahlen, großtun“ heißt aber sonst *λαπίζειν*. Darum brauchen wir aber wohl noch nicht mit Roensch *λαπίζει* oder sonst unbezeugtes, wenn auch denkbares, ×*ἀλαπίζει*, ebenfalls mit prothetischem *ἀ*-, wider die Überlieferung einzusetzen. Nicht selten erscheinen Bildungen mit *-ίζω* und *-άζω* neben einander in gleicher oder nur unwesentlich verschiedener Bedeutung. So *δωριάζω* neben *δωρίζω*, *αὐθαδιάζομαι* neben *αὐθαδίζομαι*, *λιθάζω* neben *λιθίζω*, *κράζω* neben *κρίζω*. Auch *ῥιπτάζω* neben *ῥιπίζω*, *πειράζω* neben *πειρητίζω*, *κακκάζω* neben *κακκαβίζω*, *εἰκάζω* neben *εἰκονίζω* können wir außerdem wohl vergleichen. Und wenn neben *πλουτίζω* *πλούταξ* steht, so weist dies auf zugrundeliegendes ×*πλουτάζω*, wie *ἅρπαξ*, *λάβραξ*, *λίθαξ*, *νέαξ* zu entsprechenden Verbis auf *-άζω* gehören. Warum sollte es nicht ebenso neben *λαπίζω* bedeutungsverwandtes *λαπάζω*,[2]) oder mit prothetischem Vokal *ἀλαπάζω* gegeben haben, wie das unsere Glosse bezeugt? Vielleicht ist es auch in der Litteratur noch hier und da verborgen, nicht anders als wir es von *alapa* und *alapari* im Lateinischen gesehen haben.

Ja, das lateinische *alapa* könnte ein indirektes Zeugnis für solches *ἀλαπάζω* sein, insofern es ein mit ihm zusammengehöriges ×*ἀλαπᾶς* „Prahler“ repräsentieren könnte. Ich verweise auf *δακνᾶς* und *βακχᾶς*, neben denen Verbalbildungen auf

---

[1]) Vergl. L. Meyer, Handb. d. griech. Etym. I (1901), S. 292.

[2]) Im übrigen bezeugt *λαπάζειν* in der Bedeutung *ἐκκενοῦν* und als Grundform von *ἀλαπάζειν* = *πορθεῖν* Athenaeus VIII, S. 362 f., und bei Aeschyl. Sept. 47 und 531 führt Dindorf, Lex. Aeschyl., S. 194 hierauf, nicht auf *λαπάσσειν*, wie andere, den Inf. fut. *λαπάξειν* wohl mit Recht zurück, entsprechend Agam. 130 *ἀλαπάξει* zu *ἀλαπάζειν*. Außerdem ist Aeschyl. Eum. 562 für überliefertes *λέπαδνον* von Musgrave *λαπαδνόν* im Sinne von *ἀλαπαδνόν* „schwach“ sicher hergestellt worden, also ein Schößling zu *λαπάζω*, wie dies zu *ἀλαπάζω* „erschöpfe“.

-*άζω* stehen, und außerdem auf zahlreiche andere Bildungen auf -*ᾶς*, meist Personenbezeichnungen mit einem verächtlichen Nebensinne, wie *φαγᾶς* und *καταφαγᾶς*, *τρεσᾶς*, *κορυζᾶς*, und vor allem — wegen der Bedeutungsähnlichkeit — *ὑψᾶς* „Großsprecher".[1])

Gerade Petronius hat mehrfach solche aus dem Griechischen entlehnte volkstümliche Wortbildungen. Über 69, 1 *agaga* (nur hier, aber in Glossen wiederholt das Deminutivum *agagula*) hat Heraeus (D. Spr. d. Petr. u. d. Glossen, S. 29 f.) trefflich gehandelt, indem er es mit griechischem, wenn auch nicht bezeugtem ×*ἀγαγᾶς* gleichstellt, wofür das regelrechtere ×*ἀγωγᾶς* wäre (vergl. *προαγωγός* und *ἀγωγεῖον*), und es hier allgemein von einem liederlichen Menschen erklärt, während es meist = *leno* ist. Wenn 39, 9 *cataphagae* „Fresser" als latinisierter Nom. plur. zu *καταφαγᾶς* gebraucht ist, so tut Heraeus recht daran, als Nomin. sing. im Index verborum (a. a. O. S. 49)

---

[1]) Vergl. Phrynichus ed. Lobeck, S. 433 ff., Kühner-Blaß, Ausf. Gr. d. gr. Spr. ³ I 1, S. 493 f. Interessant ist hier die Frage der Präpositionierung. Phrynichus hatte *καταφαγᾶς* getadelt und nur *φαγᾶς* anerkannt. Dazu bemerkte Lobeck (S. 437): „*haec verbalia, propterea quod habitum quendam communem significant, natura sua cum praepositionibus componi non posse, itaque edacem quidem et voracem dici, sed neque comedacem neque devoracem. Verumtamen quia voracitatis notio in composito καταφαγεῖν proprie insignita est, poetae illi* (Menander u. a.), *καταφαγᾶς (degulator) significantius fore rati quam simplex φαγᾶς, illam universalem rationem aut inscientes aut etiam praesenti animo et meditate dereliquerunt*". Die Beobachtung ist gewiß richtig, und im Griechischen kenne ich kein weiteres Beispiel für die Durchbrechung der allgemeinen Regel. Dagegen liegt für das Lateinische, wo Lobeck bei den bedeutungsverwandten Bildungen auf *-ax* die gleiche Regel beobachtet, die Sache insofern doch anders, als Paucker in seiner fleißigen Zusammenstellung (Vorarb. z. lat. Sprachgesch. (1884) I, S. 45) unter überhaupt 93 Fällen immerhin 17 oder 18 Ableitungen von präpositionierten Verben hat verzeichnen können, darunter ein Petronisches *ἅπαξ εἰρημένον* (42, 5) ***abstinax***, ferner *pervicax, perspicax, conspicax, comminax, expugnax, efficax, deficax, incursax* u. a.

für Petronius *cataphaga* anzusetzen, nicht wie die Lexika, auch das Lexicon Petronianum von Segebade und Lommatzsch, *cataphagas*. Denn außer *agaga* erscheinen auch die Nominative von Kurz- oder Kosenamen auf *-ᾶς* in entsprechender Gestalt: 76, 10 ein „*Graeculio*" mit Namen *Serapa* = *Σεραπᾶς* und 41, 10 (nach Buechelers Emendation) *Dama* = *Δαμᾶς*.

In diesem Falle hätten wir also an *subalapa* eine hybride Wortbildung,[1]) vergleichbar dem plautinischen Scherznamen *Collabus*, oder Bildungen wie *antelogium, ineuscheme, depugis, resimus*, und namentlich *subsimus*. Und so könnte auch die von Heraeus gestreifte, dann aber fallen gelassene Vermutung, daß für das Lateinische *alapa* das Frühere, *alapari* das Spätere sei, vielleicht zutreffen, ja möglicherweise durch die frühere Bezeugung des Substantivums eine gewisse Bestätigung erhalten.

Wie die etwaige griechische Grundlage letzten Endes zu beurteilen und zu erklären wäre, ist eine schwierige Frage. Prellwitz im Etym. Wörterb. d. gr. Spr. [2] (1905), S. 259 f. sieht *λαπάζω* (*ἀλαπάζω*), *λαπάσσω* „leere aus, plündere" und *λαπίζω* „benehme mich übermütig" als wurzelverwandt an, mit der Grundbedeutung „aushauchen", und zwar einmal „so, daß der Leib einsinkt", das andere Mal von stolzem Aufatmen „sich aufblasen". Jedenfalls hat *λαπίζω*, zu dem Prellwitz litauisch-lettische Parallelen anführt, nicht, wie man gemeint hat, mit dem Volksstamm der Lapithen etwas zu tun, wo man ja streng genommen auch ×*λαπιθίζω* erwarten müßte.[2])

Mag aber jene Wurzelverwandtschaft bestehen oder nicht, so bleibt neben *λαπίζω* nach unseren obigen Ausführungen für ein synonymes (*ἀ*)*λαπάζω* immer Raum. Nur andeuten möchte

[1]) Vergl. über solche auch Kapitel XXIV ff., besonders S. 85.

[2]) O. Ribbeck, Alazon (1882), S. 53 (vergl. S. 87) erklärt die Vereinigung von *λαπιστής* (*λαπικτής*) mit *Λαπίθης* für ein Erzeugnis des Wortspiels. Er leitet *λαπίζειν* (*λαπίττειν*) als „Schaum hervorbringen, leichtfertig plappern" neben *λάπτειν* „schlecken" von *λάπη* „Schleim, Schaum, Schlamm" her: ob mit Recht, ist wohl sehr fraglich.

ich schließlich auch noch die Möglichkeit, von *ἀλαπάζειν* „plündern" aus auf den Begriff der Ruhmredigkeit und Prahlerei zu kommen: es läge dann eine Verallgemeinerung vor, ausgehend vom *„miles gloriosus"*, der ja z. B. auch bei Plautus den bezeichnenden Namen *Pyrgopolinices* trägt, und bei Diphilos *Hairesiteiches.*

XXIII.

Aus dem römischen Kaiserpalast von Antium stammen große Bruchstücke von Fasten eines Kollegiums kaiserlicher Hausoffizianten, Freigelassener und Sklaven. Es sind Jahresverzeichnisse der *magistri collegii* in Verbindung mit einem Kalender.

Die von Mommsen im Corp. Inscr. Lat. I [1], S. 327, I 1 [2], S. 247 und X n. 6638 bearbeiteten Reste enthalten in der Beamtenliste C III 20 eine noch nicht gelöste Schwierigkeit. Nach den Konsuln des Jahres 50 n. Ch. erscheint dort unter den *magistri collegii* ein FELIX · AVG · L · TVSCVL. Hierzu bemerkte Mommsen in seiner ersten Ausgabe: „TVSCVL *vere in lapide esse quaerenti mihi rescripsit Henzen, quod non intellego. Debuit fortasse quadratarius scribere* IVSCVL, *ut Bianchinius legit egoque olim legere mihi visus sum, quod potest indicare iuscularium sive iuscellarium.*" Später aber hat er seine Vermutung unterdrückt und sich begnügt mit einem *„sic"* die Zweifellosigkeit der Lesung TVSCVL zu bezeugen, und im Index zu C. I. L. X, S. 1123 finden wir TVSCVL . . . . .

Nach der Einrichtung des Ganzen kann nur die Bezeichnung eines *officium*, nicht etwa eine Herkunftsbezeichnung, in Frage kommen, und in dieser Richtung hat sich denn auch jene Vermutung Mommsens bewegt. Die Dienstbezeichnungen sind in der

Inschrift selten ausgeschrieben, wie A 3. 4 TOPIARIVS, meist mehr oder weniger abgekürzt, wie B II 9, C I 10, II 14. 16. 25 TOP ebenfalls = *topiarius*, C II 30 CAMP, von Mommsen als *campsarius*, eine andere Form für *capsarius*, erkannt,[1]) C III 33 THER = *thermarius*, B II 16 MARG = *margaritarius*, C III 14 PAVIMEN = *pavimentarius*, und besonders C III 21 TEGVL = *tegularius*. Wenn den Steinmetzen eine Schuld träfe, so wäre sie leichter, wenn seine Vorlage IVSCVL *(arius)*, als wenn sie IVSCELL *(arius)* bot, und ich würde, obwohl *iuscellarius* „Brühenkoch" in Glossen (Corp. Gloss. Lat. II, S. 95, 3; III, S. 470, 24) bezeugt ist, dem bisher nicht bezeugten *iuscularius* den Vorzug geben, zumal da *iusculum* als Deminutivum von *ius* „Brühe" neben *iuscellum* belegt ist.

Aber ich glaube, Mommsen hat mit Recht Vorsicht geübt. Der Stein bezeugt, wie er ist, eine gute, wiewohl sonst nicht belegte Bildung, wenn wir TVSCVL als Abkürzung von *tuscularius* ansehen und hierin ein Seitenstück zu dem in der Litteratur wohl nicht vor Tertullianus und Firmicus nachgewiesenen, aber inschriftlich schon in republikanischer Zeit und überhaupt öfters vorkommenden[2]) *turarius* oder *thurarius* „Weihrauchhändler" oder „Weihrauchbewahrer"[3]) erkennen. Ein notwendiges Zwischenglied, das Deminutivum *tusculum*, liegt uns noch vor bei Plautus Aulul. 385. Damit gewinnen wir eine neue Ableitung aus einem uralten griechischen Lehnwort (= ϑύος),[4])

---

[1]) Entsprechend griechischem χάψα und χάμψα, *epilepticus* und *epilempticus*. Vergl. auch *strambo* für *strabo*: Fisch, D. lat. nom. person. auf „*o, onis*" (1890), S. 130.

[2]) Vergl. aus republikanischer Zeit C. I. L. I 1065. 1091. 1092 (= VI 5638/5639. 9933. 9934); außerdem IV 99 (?), V 1042. 2184 (?), VI 4039. 5680. 9928—9932, X 1962. 3966. 6802, XII 4518.

[3]) Vergl. *Corinthiarius* „Bewahrer, Aufseher corinthischer Gefäße", *cistarius* „Kistenbewahrer" u. a.

[4]) Vergl. Curtius, Grundz. d. griech. Etym. [5], S. 259. Über die orthographische Frage besonders Jordan, Hermes XV (1880), S. 541 ff., nach dem das Wort nicht aspiriert übernommen ist und die Schreibungen

das früh nach Analogie der lateinischen *crus*, *ius*, *pus*, *rus* dekliniert worden ist und allmählich allerlei Schößlinge getrieben hat, außer den genannten *turarius* und *tusculum* auch *turibulum, turabulum, turalis, tureus, turinus, turicremus, turifer, turilegus, turificare, turificatus, turificator, turificatio.*

Was das Bestehen von *tuscularius* neben *turarius* betrifft, so ist zu bemerken, daß Deminutiva zur Weiterbildung von gern substantivierten Adjektiven auf *-arius* mit Vorliebe benutzt wurden (Paucker in der Zeitschr. f. vergl. Sprachf. XXVII (1885), S. 149, zählt ihrer etwa 140), und daß dann öfter solche Paare im Gebrauch waren. So steht *calceolarius* neben *calcearius*, was sich noch im italienischen *calzolajo* neben *calzajo* erhalten hat, so *chartularius* neben *chartarius, saccularius* neben *saccarius, arcularius* neben *arcarius, sellularius* neben *sellarius, thermularius* neben *thermarius, nummularius* (nebst dem Deminutivum *nummulariolus* bei Seneca Apocoloc. 9, 4) neben *nummarius, ceriolarius* neben *cerarius, cistellarius* neben *cistarius, tabellarius* neben *tabularius, libellarius* neben *librarius, tessellarius* neben *tesserarius,* namentlich aber *vascularius* neben *vasarius, muliercularius* neben *mulierarius.* In Fällen der Ableitung von einem Deminutivum, neben dem keine einfache Form im Gebrauch war, oder das einen besonderen technischen Sinn gewonnen hatte, fällt natürlich die Möglichkeit einer einfacheren Parallelform fort, so bei *scandularius* zu *scandula* „Schindel", *sitularius* zu *situla* oder *situlus* „Eimer" und *cornicularius* „Gefreiter" zu *corniculum* im Sinne einer bestimmten Helmzier als Auszeichnung für Soldaten.

---

thus, *thurarius* u. s. w. erst späterer Kombination römischer Grammatiker entstammen. Sein schließlicher Vorbehalt bezüglich etwaigen nichtgriechischen Ursprungs und der Hinweis auf *tundere* können wohl auf sich beruhen.

XXIV.

An zwei Stellen — Kap. 62, 3 *apoculamus nos* und 67, 3 *ego me apoculo* — hat Petronius *se apoculare* im Sinne von „sich entfernen".

Buecheler (in Friedlaenders Ausgabe der Cena Trim. [2], S. 316 f.) leitet dies von ἀποκαλέω her und erklärt, ohne von der Lesart des cod. Traguriensis in 67, 3 *apocalo* Gebrauch zu machen, *apoculare* = ἀποκαλεῖν, wie *nomenculator* (so auch bei Petr. 47, 8) von *calare*. Er nimmt an, das Wort sei in Sklavenkreisen zu dieser Bedeutung gekommen, nach ursprünglichem *dominus apoculat servum* dann auch, weil solches „Abrufen" = „von der Stelle bringen" ist, *ego me apoculo* „ich rufe mich ab" = „ich mache mich weg".

Mir scheint das nicht annehmbar, und ebensowenig die alte Scheffersche Ableitung von ἀποκυλίω, die noch neuerdings Vertreter gefunden hat.[1]) Vielmehr dürfte es, was Buecheler abgelehnt hat, ein hybrides Compositum mit ἀπό sein. Zu *se apoculare* = „sich aus den Augen machen", „sich davonmachen"[2]) läßt sich wohl das griechische ἄποπτος vergleichen. *Oculare* liest man bei Tertullian, dort in der Bedeutung „mit Augen versehen" und „in die Augen fallend machen", *exoculare* in der Bedeutung „der Augen berauben" bei Plautus und später wieder bei Apuleius. Ähnliche rein lateinische Zusammensetzungen sind auch *expectorare* und *expedire*.

Über hybride Verbindungen handelt Quintilian Inst. or. I 5, 68, wo er als Beispiel einer solchen *„ex nostro et peregrino"* *biclinium,* für den umgekehrten, also genau unseren Fall, *epi-*

[1]) So Weise, Die griech. Wörter im Latein (1882), S. 68 (der freilich auch die Ableitung von *oculus* mit ἀπό für möglich erklärt); Saalfeld, Tensaurus Italograecus (1884), S. 91; Stolz, Hist. Gramm. d. lat. Spr. I 1 (1894), S. 43; Cooper, Word Formation in the Roman Sermo plebeius (1895), S. 318.

[2]) Wie *ab oculis abire* (Plaut. Trin. 989) und *ex oculis abire* (Liv. XXV 16, 2).

togium und *Anticato* anführt, und noch *epiraedium* als „*ex duobus peregrinis*" hinzufügt, — „*nam cum sit „epi" prae positio Graeca, „raeda" Gallicum (neque Graecus tamen neque Gallus utitur composito), Romani suum ex alieno utroque fecerunt*".

Zu Quintilians erster Sorte[1]) gehört von der unsrigen ähnlichen Bildungen z. B. *condepsere* (bei Cato und Pomponius) und *perdepsere* (bei Catullus), *excatarissare* und *percoloparc*[2]) (diese bei Petronius 67, 10 und 44, 5 als *ἅπαξ λεγόμενα*) und *commeletare* (bei Hyginus); zur zweiten *dialutensis* (beim älteren Plinius) und *epinomen* (in den Notae Tiron.);[3]) zur dritten das späte *paraveredus*.

Es ist wohl kein Zweifel, daß gerade in die Sphäre und in den Jargon eines Niceros und Habinnas, die auf Schritt und Tritt Griechisches und Lateinisches durcheinander mengen, hybrides *se apoculare* sich gut schickt.

XXV.

Bei Petronius Kap. 44, 8 f. sagt Trimalchios Gast Ganymedes in der Schilderung des Safinius, eines Kolonialbeamten der guten alten Zeit: *In curia autem quomodo singulos* [*vel*] *pilabat* [*tractabat*], *nec schemas loquebatur sed derectum. Cum ageret porro in foro, sic illius vox crescebat tanquam tuba. Nec sudavit unquam nec expuit, puto eum nescio quid Asiadis habuisse.*

---

[1]) Vergl. auch oben S. 80.

[2]) Friedlaender ([2], S. 258) führt hierzu *percatapsare* aus den Glossen an.

[3]) Über entsprechende Bildungen mit *pseudo-, mono-, pente-, di-, proto-, archi-, holo-, thelo-* vergl. Weise a. a. O. S. 60 und Saalfeld a. a. O. S. 944 u. d. W. *protosedeo.*

So, *nescio quid Asiadis,* Buecheler, Friedlaender, jetzt auch Heraeus im Texte. Friedlaender hegt jedoch Zweifel. Er bespricht die Sache genauer im Kommentar ², S. 259, ohne zu einer festen Entscheidung zu gelangen. Es kommt, wie er richtig bemerkt, darauf an, ob man die Worte von *puto* bis *habuisse* auf das unmittelbar Vorhergehende, oder auf die Sprechweise des Safinius bezieht. Im letzteren Falle könne man annehmen, daß dem Redenden eine dunkle Vorstellung von dem *genus Asianum* vorschwebe, und daß *Asiadis* richtig sei, im ersteren habe möglicherweise Burmann mit seinem Vorschlage *nescio quid assi a dis* (anderes sonst Vorgeschlagenes kann tatsächlich nicht in Frage kommen) das Richtige getroffen.

Ich will nun nicht einwenden, daß, was von Safinius' Art zu reden gesagt wird, auf das *genus Asianum* keineswegs paßt: das könnte sogar vom Schriftsteller beabsichtigt sein. Aber es ist doch an sich nur natürlich, daß das Schlußglied sich auf das unmittelbar vorhergehende *nec sudavit unquam nec expuit* bezieht, und das ist auch im Einklang mit der Gewohnheit Petrons, der diese Satzverbindung[1]) liebt.

Vergl. 7, 4 *in ipso aditu occurrit mihi aeque lassus ac moriens Ascyltos; putares ab eadem anicula esse deductum;* 43, 1 f. *itaque crevit, quicquid crevit, tanquam favus. puto mehercules illum reliquisse solida centum;* 43, 8 *adhuc salax erat. non mehercules illum puto in domo canem reliquisse;* 45, 11 *occidit de lucerna equites, putares eos gallos gallinaceos;* 47, 3 *alioquin circa stomachum mihi sonat, putes taurum;* 63, 4 *subito strigae (stridere) coeperunt; putares canem leporem persequi;* 76, 11 *tantum quod mihi non dixerat, quid pridie cenaveram . putasses illum semper mecum habitasse;*

[1]) Sie ist selbst auch nur ein besonderer Fall bei ihm beliebter parataktischer Satzfügung. Nicht anders z. B. 37, 6 *ipse nescit quid habeat, adeo saplutus est;* 63, 5 *habebamus tunc hominem Cappadocem, longum, valde audaculum et qui valebat: poterat bovem iratum tollere.*

92, 9 *o iuvenem laboriosum: puto illum pridie incipere, postero die finire.* Ich habe die verschiedene Interpunktion nach Buecheler [4] gegeben; am besten interpungiert man vor der Form von *putare* wohl gleichmäßig mit einem Doppelpunkt.[1])

Gelegentlich steht bei ähnlichem logischem Verhältnis der Satz mit *putare* voran und der andere folgt mit *nam* oder unverbunden. So 104, 2 *exhorruit Tryphaena et „putes“ inquit „una nos dormiisse; nam et mihi simulacrum Neptuni . . . videbatur dicere“ eqs.;* 76, 4 *putares me hoc iussisse: omnes naves naufragarunt.* Einmal erscheint ein solcher Satz mit *putare* auch eingeschoben, 123 v. 189 ff.

Mox flumina montibus altis
Undabant modo nata, sed haec quoque — iussa putares —
Stabant.

Wird also 44, 9 *nec sudavit unquam nec expuit* begründend oder folgernd durch das Sätzchen mit *puto* fortgesetzt, so hat Burmanns Lesung *puto eum nescio quid assi a dis habuisse* einiges für sich, zumal wenn man mit Friedlaender Catullus c. 23 vergleicht, von Furius und seiner Familie v. 12 ff.

Atqui corpora sicciora cornu
Aut si quid magis aridum est habetis

---

[1]) Hierher gehört auch 31, 6 f. Als Encolpius bemerkt, daß Sklaven des Trimalchio, während sie den Gästen Wasser über die Hände gießen und die Nietnägel abschneiden, dazu immerfort singen, will er versuchen, ob die Sklaven es alle so machen und fordert zu trinken; *paratissimus puer* (so fährt er fort) *non minus me acido cantico excepit, et quisquis aliquid rogatus erat ut daret . . . . . pantomimi chorum, non patris familiae triclinium crederes.* Der Annahme einer Lücke nach *daret*, in der Friedlaender und Heraeus Buecheler folgen — dieser hatte in der Ed. maior (1862) *simul cantabat* ergänzen wollen —, bedarf es nicht; man setze nur vor *pantomimi* einen Doppelpunkt. Zu *et quisquis aliquid rogatus erat ut daret*, worin *aliquid* natürlich von *daret* abhängt, versteht sich aus dem Vorhergehenden auch *acido cantico excepit* und als Objekt hierzu entweder *me* oder (aus *rogatus erat*) *rogantem.* Das Sätzchen mit *crederes* schließt dann das Ganze folgernd ab.

Sole et frigore et esuritione.
. . A te sudor abest, abest saliva
Mucusque et mala pituita nasi,

und, worauf ihn Heraeus hingewiesen hat, Varro bei Nonius p. 395 *Persae . . eam sunt consecuti corporis siccitatem, ut neque expuerent neque emungerentur.* Doch ist *a dis* schwach und wohl nur den überlieferten Buchstaben zu Liebe erfunden, *assi* an sich gut, aber neben *nescio quid,* das etwas Besonderes erwarten läßt — in dieser Beziehung wäre *Asiadis* besser —, auch unbefriedigend.

Gemeint ist wohl: *nescio quid* *a s s i a d i s. Assias* eine willkürliche hybride Bildung aus *assus* mit griechischer Endung, etwa nach ἰσχιάς, das die Römer nebst verwandten Bildungen (*ischiacus* schon Cato) auch übernommen haben.[1]) Das Übermaß der *siccitas* wird mit einem scherzhaft gebildeten[2]) Krankheitsnamen[3]) — dazu paßt *nescio quid* — belegt.

Übrigens bedarf es vielleicht nicht einmal der Hinzufügung eines Buchstabens, des zweiten *s,* sondern wir können bei *asiadis* = *assiadis* bleiben. Von praenestinischem *asom*[4]) ganz abgesehen, sind Schwankungen in der Schreibung zwischen *s* und *ss* für jene Zeit und jene Gegend mehrfach nachgewiesen. Die Pompejanischen Inschriften haben z. B. *asido* (950), *cecidise* (2461), *dulcisime* (1261), *Narcisus* (2130).[5]) Bei Petronius selbst 58, 5 hat Buecheler später (in der Editio maior *bessalis*) das überlieferte *besalis* beibehalten.[6]) In den Adjektivbildungen auf

---

[1]) Andere Fremdwörter auf *-as* bei Weise, Die griech. Wörter im Lat., S. 43 f.

[2]) Vergl. unser scherzhaftes „Rederitis" u. dergl.

[3]) So heißt eine Augenkrankheit *ξηροφθαλμία.*

[4]) Conway, The italic dialects I (1897), S. 322.

[5]) Vergl. den Index von Mau zum Corp. Inscr. Lat. IV, S. 780; v. Guericke, De ling. vulg. reliqu. (1875), S. 28 (hier auch außercampanische Beispiele).

[6]) Hierüber Heraeus, Die Sprache des Petronius und die Glossen (1899), S. 47.

-o(n)sus schwankt die Petronüberlieferung; Buecheler hat nach der Überlieferung 38, 6 *sucossi* und 57, 10 *dignitosso* aufgenommen, dagegen z. B. 39, 6 *calcitrosi,* ebd. 9 *imperiosi* und ebd. 12 *aerumnosi*

Durch Anhängung griechischer, z. T. noch wieder etwas latinisierter Endungen an lateinische oder durch Zusammensetzung schon hybride Stämme gebildete hybride Wörter sind nicht eben selten. So die plautinischen Scherzbildungen mit der Endung griechischer Patronymika *plagipatida* (Most. 356. Capt. 472), *glandionida* und *pernonida* (Men. 210), *rapacida* (Aul. 370), *collicrepida* und *cruricrepida* (Trin. 1022),[1]) *pultiphagonides* (Poen. prol. 54) und das ganze Nest solcher Bildungen Pers. 702—705, wo die grotesken *Quodsemelarripides Numquamcripides* den Schluß machen. Ferner bei Cato, De agri cult. 157, 2 *apiacon* zu lat. *apium* und ebd. 10, 2 und 11, 3 das hybride Deminutivum zu *scutra* „Schüssel", nach unseren Lexicis *scutriscum,* vielleicht richtiger — an beiden Stellen steht der Akkusativ — *scutriscus,* wie auch das rein lateinische Deminutivum *scutrillus* (Pompei. Comment., Gr. L. V, S. 164, 26 K.) maskulin ist und z. B. neben *situla* auch *situlus* steht.

Bei Petronius gehört hierher 35, 4 *oclopecta,* von Buecheler vortrefflich als Zusammensetzung aus *oculus* und *πήκτης* erklärt,[2]) auch 37, 6 *lupatria,* bezüglich dessen ich Buechelers „*vix sanum*" ([4] Index, S. 132) nicht beistimme.

Es heißt da von Trimalchio und seiner Frau Fortunata: *Ipse nescit quid habeat: adeo saplutus est; sed haec lupatria providet omnia et ubi non putes.* Sicher richtig sieht Groeber in *lupatria* eine hybride Form nach Art von *πορνεύτρια, ἑταιρίστρια,*[3]) nur braucht es hier nicht die Bedeutung dieser

[1]) Denn ich ziehe diese beiden mit Lorenz zu Most. 51 und Weise a. a. O. S. 49 auch hierher trotz des Widerspruchs von Saalfeld, Tensaur. Italogr.; S. 321.

[2]) Über Form und Schreibung vergl. oben S. 49 f.

[3]) Griechische Fremdwörter solcher Bildung im Lateinischen sammelt Weise a. a. O. S. 47; Petronius hat *cymbalistria* 22, 6 und 23, 1 und *crotalistria* 55, 6 in einem Zitat aus Publilius.

griechischen Wörter, zu denen man noch *λαικάστρια* hinzufügen könnte, zu haben, wie sie das rein lateinische *lupa* allerdings zu haben pflegt.

Nicht ganz mit Unrecht erwartet Friedlaender (², S. 232 f.) eher ein Anerkennung ausdrückendes Wort, obwohl das wieder zu viel ist, wie aus dem Folgenden hervorgeht: *Est sicca, sobria, bonorum consiliorum* [*tantum auri vides*],[1]) *est tamen malae linguae, pica pulvinaris. Quem amat, amat; quem non amat, non amat.* Die Anerkennung wird, wie man sieht, stark eingeschränkt; eine gewisse Bewunderung, aber gemischt mit einem leisen Grauen, das ist es wohl, was der Redende diesem Weibe gegenüber empfindet.

Um nun die Bedeutung des überlieferten, formell, wie wir sahen, gut erklärbaren *haec lupatria* zu fassen, kann Apuleius Metam. V 11 einen Weg weisen. Cupido warnt Psyche vor ihren Schwestern und den von ihnen drohenden Gefahren, und nennt jene dabei zunächst *perfidae lupulae* und weiterhin *pessimae illae lamiae,* wie sie auch im Fortgang der Erzählung Kap. 12 *pestes illae taeterrimaeque Furiae* heißen. Hier ist nichts von der üblichen Bedeutung von *lupa* als Schimpfwort zu merken. Am besten entspricht wohl unser Hexe — hier, wie auch Metam. III 22 (Fotis zu Lucius) *vix a lupulis conservo Thessalis* — und ebenso bei Petronius, wo es sich um gewisse übernatürliche Fähigkeiten und Kräfte und andererseits um Macht und Willen

---

[1]) So Buecheler, der die drei Worte als vermeintliches Glossem des vorhergehenden *adeo saplutus est* tilgt, worin ihm Friedlaender und Heraeus gefolgt sind. An sich haben sie guten Sinn, wie Studer erklärte „*haec sunt in illa laudabilia*". Von körperlichen und geistigen Vorzügen ähnlich Vergilius Aen. X 16 *Venus aurea* (= homerischem *χρυσέη Ἀφροδίτη*), Catullus 61, 167 *aureolos pedes,* Horatius C. IV 2, 22 f. *viris animumque moresque aureos,* Apuleius Metam. V 14 *infantis aurei.* Auch läßt Petronius 58, 6 eben unseren Hermeros drohen: *aut ego non me novi, aut non deridebis, licet barbam auream habeas.* Vor einer Tilgung muß, meine ich, vor allem das ganz gleichartige 38, 5 die Aufzählung von Trimalchios Reichtümern ab-

zu schaden handelt, wofür er 63, 9 die Ausdrücke *mulieres plussciae* und *Nocturnae* hat. Wohl möglich, daß die Volksvorstellung vom scharfen und bösen Blick des Wolfs, die Buecheler in seiner Editio maior S. 40 erwähnt, auch mit hineinspielt.

Einer anderen *vox hybrida* möchte ich in diesem Zusammenhange noch gedenken, einer wohl auch zu Unrecht bezweifelten. *Dicterium*, das Macrobius Sat. II 1, 14 in der Bedeutung von *dictum, iocus* = „Witzwort" aus den Komikern Novius und Pomponius kennt, und das auch bei Varro Sat. Men. 352 B.

Neque orthopsalticum attulit psalterium,
Quibus sonant in Graecia dicteria

und bei Martialis Epigr. VI 44, 3

dicteria dicis in omnes

begegnet, erklärt Weise = δεικτήριον als rein griechisches Lehnwort. Doch hat *dicterium* sicher nichts mit δεικνύναι zu tun, abgesehen davon, daß *dicere* mit δεικνύναι und unserem „zeigen"

schließende *tanta est animi beatitudo* (vergl. auch 134, 12 *tantum dicta valent*) warnen. Auch das Bedenken Buechelers, der Gang der Erzählung werde durch das Sätzchen unterbrochen, trifft wohl nicht zu; es steht überhaupt nicht selbständig für sich, sondern schließt sich eng an das Vorhergehende an, nach dem am besten ein Kolon gesetzt wird. Diese zusammenfassenden Sätze mit *tantus* sind ebenso zu beurteilen wie hier § 6 *adeo saplutus est* und die anderen Redefügungen, von denen S. 86 f. gehandelt ist. Auch dies *vides*, gerade bei solcher Satzbildung, gehört gewiß keinem Interpolator. So sagt derselbe Tischgast weiterhin 38, 5 *vides tot culcitras: nulla non aut conchyliatum aut coccineum tomentum habet*, 38, 7 *vides illum qui in imo imus recumbit: hodie sua octingenta possidet* und vorher 36, 8 „*vides illum" inquit „qui obsonium carpit: Carpus vocatur. itaque" eqs.* Vergl. auch 46, 8 *vides Phileronem causidicum: si non didicisset, hodie famem a labris non abigeret*, 67, 7 „*videtis" inquit „mulieris compedes: sic nos barcalae despoliamur"*, 126, 3 *vides me: nec auguria novi nec mathematicorum caelum curare soleo eqs.*

[1]) A. a. O. S. 47. Ihm folgt Saalfeld, a. a. O. S. 403.

wurzelverwandt ist. Besser hat Doederlein, Lat. Synon. und Etymol. IV (1831), S. 30 es als *vox hybrida* mit griechischer Endung gedeutet, nur daß er aufgrund der Varrostelle die Analogie von *psalterium* bei der Bildung für maßgebend hält, während doch die ganze Masse der zahlreich übernommenen griechischen Bildungen auf *-τήριον dicterium* neben *dictum* veranlaßt haben wird.

Daß aber *dicterium* zu *dicere*, nicht zu *δεικνύναι* gehört, erweist, meine ich, unmittelbar das Martialische *dicteria dicis* mit seinem strengen, wie auch das Varronische *sonant dicteria* mit seinem etwas freieren, aber doch wesensgleichen Akkusativ des inneren Objekts.

Dazu kommt die noch kühnere hybride Bildung *dictabolaria* — zu Anfang und am Schluß lateinisch, mit griechischem *βολ-* in der Mitte — beim Mimendichter Laberius (fr. inc. XIX, R. ³), die Fronto (De orat. S. 156 Nab.) mit *dicteria* und *dicta* zusammen-, aber auch mit *dicteria* den *dicta* als besonders feingeschliffen und pikant gegenüberstellt.

XXVI.

Auf die eben besprochene Auskunft eines Tischgenossen über Fortunata folgt bei Petronius in Kap. 37 eine solche über Trimalchio, den Gastgeber, selbst und seinen Reichtum. Sie findet einen formellen Abschluß, nach dem allerdings die begeisterte Schilderung wieder von neuem anhebt, in § 10: *Ad summam, quemvis ex istis babaecalis in rutae folium coniciet.*

Hier harrt *babaecalus* noch einer befriedigenden Erklärung. Zum Glück findet es sich noch einmal bei Arnobius Adv. nat. IV 22 *an uxore contentus una, concubinis pelicibus atque amiculis delectatus, impatientiam suam spargebat passim, ut babaecali adolescentes solent, salax deus?* Aus der Über-

einstimmung ergibt sich, daß man nicht *babaeculus* (die lateinische Deminutivendung *-culus* suchten hier schon Heinsius und Reinesius) ansetzen und zu erklären suchen darf, wie das Georges (Handwörterb. [7]), Weise (Die griech. Wörter im Lat. S. 357), Saalfeld (Tensaur. Italogr. S. 145) tun.

Gewöhnlich wird *babaecalus* mit der Interjektion *babae* = griech. *βαβαί* in Zusammenhang gebracht, so von Buecheler, Groeber (Arch. f. lat. Lexikogr. I, S. 246 und bei Friedlaender im Komment. [2], S. 235 f.) und Friedlaender selbst, ohne daß der Bestandteil *-cal-* eine Erklärung findet. Andererseits hat Sittl (Arch f. lat. Lexikogr. II, S. 610) behauptet, es habe mit *babae* nichts zu tun. Er leitet es als Bezeichnung eines einfältigen geckenhaften Menschen von dem Lallworte *baba* her, dessen Ableitungen namentlich in den romanischen Sprachen zahlreich seien, und meint im spanischen *babieca* das „Stammwort" dazu zu finden.

Unrichtig ist dabei der Ausschluß von *babae.* Die lehrreichen Ausführungen Groebers sprechen durchaus für einen Zusammenhang der Interjektion der Verwunderung, die noch jetzt im Provenzalischen als *babai* lebt, neben dem *babau* „Tropf", portug. *babão* „Dummkopf" ohne sonstige nähere Lautverwandte im Romanischen stehen, mit jenem mehrdeutigen Lallwort, das nebst zahlreichen Ableitungen, die im einzelnen noch genauere Erforschung verdienen, die Bedeutung von Einfältigkeit, Dummheit aufweist. Wenn Groeber sagt, Erstaunen und Verwunderung beruhe vorwiegend auf Unkenntnis, die Nichtwohlwollen als Dummheit und Beschränktheit auffasse, so ist andererseits doch auch trotz Platos und Aristoteles' Überzeugung von dem *θαυμάζειν* als der *ἀρχὴ φιλοσοφίας* die Verwunderung oft wirklich ein Zeichen von Beschränktheit.

Wiewohl aber diese Beziehungen bestehen, wird *babaecali* bei Petronius nicht „Schwachköpfe" (so Groeber) oder, wie Friedlaender, wohl auch in Erinnerung an die Arnobiusstelle, übersetzt, „dumme Jungen" bedeuten. Es kommt alles auf den

Ausgang *-cal-* an, von dem Groeber sagt, er sei ihm sonst in lateinischen Wörtern unbekannt, habe aber den in *babae* liegenden Begriff wohl nur nuancieren können.

Mir erscheint es zweifellos, dass ebenso wie *babai* auf griechisches *βαβαί* zurückgeht, in *-cal-* griechisches *καλός* enthalten ist. Wie gut diese Wörter sich zueinander fügen, zeigt der bewundernde Ausruf beim erstaunlichen Anblick des *φοινικόπτερος*, des Flamingos, in Aristophanes Vögeln 272 *βαβαὶ καλός γε καὶ φοινικιοῦς*. *Babaecalus* ist ein latinisiertes zu einem Worte verbundenes ×*βαβαίκαλος*, zu dem ein Seitenstück, nur mit umgekehrter Anordnung der Bestandteile, Adjektivstamm und Interjektion, *ἀφροσιβόμβαξ* „törichter Wichtigtuer" ist, eine Bezeichnung, mit der nach Laertius Diogenes II 126 Timon den Menedemus von Eretria bedacht haben soll. Eine ganz entsprechende Bildung finden wir latinisiert bei Gellius XI 7, 7 *apirocalus* = *ἀπειρόκαλος*. Bei Petronius selbst vergl. im Munde des gleichen Sprechers 37, 6 *saplutus* (= *ζάπλουτος*), ferner 40, 5 *apophoretus*, 66, 2 *autopyrus*, 45, 7 *zelotypus*, auch Feminina wie 40, 5 *polymita*, 69, 2 *zelotypa*.

„*Isti babaecali*", mit denen es Trimalchio noch lange aufnehmen soll, sind im Gegensatze zu ihm, der sich von unten emporgearbeitet hat, „die schmucken Kerle", „die feinen Herren", „die Stutzer". Es hat einen ironischen Anstrich, hier wie auch bei Arnobius, wo mehr unser „Lebemänner" entspricht.

XXVII.

In dem Petronfragment Kap. 132, 2 ff. erzählt Encolpius-Polyaenos von seiner Behandlung durch die erzürnte Circe: *Manifestis matrona contumeliis verberata tandem ad ultionem decurrit vocatque cubicularios et me iubet catomidiari. Nec contenta mulier tam gravi iniuria mea convocat omnes*

quasillarias familiaeque sordidissimam partem ac me conspui iubet.

Buecheler hat *catomidiari* für überliefertes *catorogare* in den Text gesetzt nach einer Vermutung des Salmasius, die er für sicher gehalten zu haben scheint, und die gewiß besser ist als die sonst von ihm in seiner großen Ausgabe angeführten.

Catomidiare, das latinisierte *κατωμίζειν*, „über die Schultern legen und hauen", ist überliefert bei Aelius Spartianus im Leben des Hadrian 18, 9 (Scr. h. Aug. I, S. 20, 15 P.) *Decoctores bonorum suorum, si suae auctoritatis essent, catomidiari in amphitheatro et dimitti iussit.* Daneben ist nun unsere Petronstelle in die Lexika übergegangen, mit Unrecht, wie ich glaube. *Catomidiari* steht im Schriftbilde von *catorogare* doch so weit ab, daß in jedem Falle Zweifel bleiben müßten. Ich hoffe aber nachweisen zu können, daß *catorogare* nur der Erklärung, keiner Änderung bedarf.

Es liegt nach meiner Überzeugung latinisiertes *κατοργᾶν* vor. Suidas kennt ein *κατοργᾶν* und erklärt es mit *ὑπερακμάζειν*, also als verstärktes *ὀργᾶν* „schwellen, strotzen". Dies *ὀργάω* stellt G. Curtius, Grundz. d. griech. Etymol.[5] (1879), S. 184 f. mit *ὀργή* „Trieb, Eifer" und *ὀργάς* „Au, Flur" zusammen und setzt als Wurzelform dafür *varg* an. Andererseits stellt er S. 181 zur Wurzel *verg*: *ἔοργα, ἔρδω, ῥέζω, ἔργον, ἐργάζομαι, Ἀργαδεῖς, ὄργανον, ὄργιον,* und zieht S. 580 in Übereinstimmung mit Lobeck, Pathol. Gr. sermon. elem. I, S. 63[1]) hierher auch *ἐόργη* mit der Nebenform *εὐέργη*, von Pollux, Onomast. VI 88 mit *τορύνη* „Rührkelle, Quirl" erklärt, samt dem davon abgeleiteten *ἐοργῆσαι*, nach Pollux ebd. = *τορυνῆσαι*, und *ὀργάζειν* „kneten".

Von diesem vielfach vorkommenden *ὀργάζειν* „durcharbeiten, kneten", bei Herodot IV 64 auch „gerben", können wir

---

[1]) Vergl. auch Solmsen, Unters. z. griech. Laut- u. Verslehre (1901), S. 256 f., der in dem *ἐ-* hier nicht einen prothetischen Vokal, sondern einen Überrest alter Reduplikation vermutet.

ausgehen. Wie überhaupt neben Bildungen auf *-άζω* solche auf *-άω* zu stehen pflegen,[1]) könnte man ein entsprechendes *ὀργᾶν* auch ohne besonderes Zeugnis (unsere Petronstelle kann dazu mit werden) wohl voraussetzen, es wird aber auch durch jenes *ἐοργῆσαι* bei Pollux bestätigt. Auch hier können wir ein verstärktes ×*κατοργάζειν*, *κατοργᾶν* wohl erwarten. Wie das wurzelverwandte *κατεργάζεσθαι* z. B. vom „Zerarbeiten", d. h. Zerkauen der Speisen und vom Dreschen des Getreides gebraucht wird, so ergibt ×*κατοργάζειν*, *-ᾶν* einen Sinn, wie ihn der Zusammenhang bei Petronius verlangt. „Einem das Fell gerben" ist z. B. auch bei uns eine entsprechende volkstümliche Redeweise. Nicht ausgeschlossen wäre auch ein Nebensinn, wie er bei *δέψειν*, *depsere, perdepsere* vorkommt.

Was nun ferner das überlieferte zweite *o* in *catorogare* betrifft, so möchte ich auch im Munde des Encolpius dem vulgären Worte die vulgäre Lautgebung belassen. Die Vokalentfaltung im Inlaut aus dem Stimmton der Liquida ist möglicherweise schon bei der Übernahme aus dem Griechischen mit übernommen; vergl. das ganz übereinstimmende *Γο]ρογοῦς* = *Γοργοῦς*[2]) auf einer griechischen Vase. Im Lateinischen spielen solche „anaptyktischen" oder „parasitischen" Vokale bei der Übernahme griechischer Lehnwörter seit der ältesten Zeit — vergl. *Hercules, Alcumeo, dracuma, guminasium* —, aber auch auf rein lateinischem Gebiet, — wie in *vehiculum* neben *vehiclum, pocolom, poculum* neben *poclum, discipulus,* auch *discipulina* neben *disciplina, iugulans* neben *iuglans* — eine nicht geringe Rolle.[3]) Auch dürfen wir wohl daran erinnern,

[1]) Vergl. L. Meyer, Vergl. Gramm. d. griech. u. lat. Spr. II (1865), S. 48 f. So *ἀγαπάζειν, ἀνιάζειν, ἀτιμάζειν, βιάζειν, εὐνάζειν, εἰλυφάζειν, οὐτάζειν, πειράζειν* neben *ἀγαπᾶν* usw.

[2]) Kretschmer, Die griech. Vaseninschr. (1894), S. 125 f. Mehr dort und bei G. Meyer a. a. O. S. 160.

[3]) Vergl. Ritschl, Opuscula philol. II, S. 469 ff.; Stolz, Hist. Gramm. d. lat. Spr. I, S. 195 ff.; Lindsay, Die lat. Spr. übs. v. Nohl, S. 167 ff.; Sommer, Hdb. d. lat. Laut- u. Formenl., S. 150 ff.

daß an den hauptsächlichen Schauplätzen der Petronischen Erzählung das Oskische der Volksdialekt war; im Oskischen aber ist solche Vokalentfaltung ganz besonders verbreitet — z. B. *aragetud* = lat. *argento, amiricatud* = lat. × *immercato, Herekleís* = lat. *Herculis, Μαμερεκιες* = lat. *Mamercius, Mulukiis* = lat. *Mulcius*[1]) —, und so ist auch von hier aus ein Einfluß auf die Gestaltung von *catorogare* denkbar.

Schließlich bemerke ich, daß es schwerlich nötig ist, passivisches *catorogari* einzusetzen, mag auch, worauf Buecheler für *catomidiari* hinweist, im nächsten Paragraphen *conspui iubet* folgen. Zu *catorogare* läßt sich leicht *cubicularios* verstehen.

XXVIII.

Ebenfalls bei Petronius lesen wir Kap. 41, 10 f., wie Trimalchios Gäste gesprächig werden, als der Wirt sich eine Weile entfernt hat: *Dama itaque primus cum pataracina poposcisset, „dies“ inquit „nihil est. Dum versas te, nox fit. Itaque nihil est melius, quam de cubiculo recta in triclinium ire. Et mundum frigus habuimus. Vix me balneus calfecit. Tamen calda potio vestiarius est. Staminatas duxi, et plane matus sum. Vinus mihi in cerebrum abiit“.*

An der Richtigkeit der Überlieferung *staminatas duxi* ist nicht zu zweifeln, *hemina* und Ableitungen davon, die in der Kritik seit Heinsius bis in die Neuzeit gespukt haben, sind fernzuhalten. Sicher ist *staminatas* = *staminatas potiones*[2]) zu

[1]) Vergl. v. Planta, Gramm. d. osk.-umbr. Dialekte I (1893), S. 252 ff.; Buck, Elementarb. d. osk.-umbr. Dialekte, übs. v. Prokosch (1905), S. 34 ff.

[2]) Hier geht *potio* auch vorher; ganz üblich ist die Fortlassung bei *mellina, murrina* und wohl auch *lorea*, wozu Walde, Lat. etym. Wörterb.², S. 441 vielmehr *uva* ergänzt.

verstehen, und *ducere* bedeutet, wie häufig — vergl. Bentley zu Hor. Carm. III 3, 34 —, „schlürfen", „trinken", wofür ja auch bei uns „ziehen" und „Zug" gebräuchlich ist.

Für *staminatas* ist eine doppelte Ableitung möglich, entweder vom griechischen *στάμνος* oder vom lateinischen *stamen*. Beides haben schon ältere Kritiker erwogen, die aber kleine Änderungen für nötig hielten, ×*stamniatas* von *στάμνος* oder *σταμνίον* = „*haustus liberaliores, urnales et amphorales*" Reinesius, ×*stamnatas* Scheffer, andererseits ×*staminarias* von *stamen* = „*potiones meracas, continuata oratione figurata*" Muncker.

Buecheler hat von jeher an dem überlieferten *staminatas* festgehalten, aber es zu verschiedenen Zeiten verschieden erklärt. Schon i. J. 1857 gab er mit *staminatas*, abgeleitet von *στάμνος*, eine Beisteuer zu den Ritschlschen Untersuchungen über die Vokaleinschaltung in latinisierten griechischen Wörtern,[1]) später ließ er es in den Indices seiner kleineren Petronausgaben offen, ob *στάμνος* oder *stamen* zugrunde liege, und schließlich erklärte er sich bei Friedlaender [2] (1906), S. 249 ausdrücklich für die Herleitung von *stamen*.

Mit einem von der Webekunst entnommenen Bilde seien *staminatae* nur mit *stamen* versehene *potiones*, ohne *subtemen*, d. h. nur mit Wein, ohne Zusatz von Wasser, das Bild selbst lehne sich an das vorausgehende *vestiarius* an, also eine ähnliche Anschauung wie bei Muncker, von dem mir allerdings zweifelhaft ist, ob er sich im einzelnen die Sache ebenso vorgestellt hat.

Ich muß gestehen, von Buechelers Beweisführung hier nicht überzeugt zu sein. Wenn vorangeht: „man kann sich gar nicht recht erwärmen, aber ein warmer Trunk ist ein Kleidermacher" — d. h. macht einem einen warmen Rock, wärmt einen —, so ist bei dem folgenden „ich habe tief in die Flasche ge-

[1]) Rhein. Mus. XII, S. 639 f. = Ritschl, Opusc. philol. II, S. 510.

sehen“ (so Friedlaender frei) eine Fortsetzung des Bildes von *vestiarius* nicht gerade zu erwarten, das etwaige bildliche *staminatas* im Anschluß an *vestiarius* aber auch nicht sehr passend, da aus Aufzug ohne Einschlag kein Rock werden kann, mag immerhin ein Weinpunsch ohne Wasserzusatz erwärmen.

Wenn wir aber auch auf diesen Zusammenhang in den Worten des trunkenen Dama keinen Wert legen wollen, so ist das bildliche *staminatas* selbst nicht recht glaublich. Buecheler verweist auf *στημονίας κικίννους* „einzeln für sich stehende Locken“ bei Kratinos und *στημόνιαι διαλήψεις φύλλου* von Blattrippen bei Theophrast, aber von solchen sinnfälligen Ähnlichkeiten bis zu der Übertragung der Anschauung von Aufzug und Einschlag auf die Mischung von Wein und Wasser bleibt doch ein weiter Weg. Und sollte diese Übertragung wirklich in niederen Volksschichten üblich und ohne weiteres verständlich gewesen sein?

Auch die anderen von Friedlaender [2] erwähnten von *stamen* ausgehenden Erklärungsversuche — aus unserer Studentensprache vergleichen „spinnen“ Crusius, „strippenmäßig trinken“ (neben dem bei uns allgemein üblichen, dem Lateinischen aber, soviel ich sehe, fremden „es regnet Bindfäden“) Bloch — haben ihre Bedenken. Und daß mit Cesareos Hinweis auf französisches *estaminet* und neapolitanisches *stainata* nichts gewonnen ist, hat Groeber (bei Friedlaender) schlagend gezeigt.

Ich komme dem allem gegenüber auf die Ableitung von *στάμνος* zurück,[1]) *staminatas* mit epenthetischem *-i-*, wie auch *pataracina* § 10 nach Heraeus,[2]) eine hybride griechisch-lateinische Wortbildung, wie sie einst Buecheler selbst als jenen kampanischen Bauern ziemend bezeichnet hatte. Er hat später eingewendet, gegenüber so vielen griechischen Maßbezeichnungen scheine *στάμνος* nicht zu den Italikern gekommen zu sein. Es handelt sich hier aber auch nicht um ein eigentliches Maß,

[1]) Auch Walde a. a. O. S. 742 bleibt dabei.

[2]) Vergl. oben S. 35.

ebensowenig wie beim römischen *urceus*, mit dem das hier in jeder Beziehung vergleichbare *urceatim plovebat* (44, 18) gebildet ist, und das uns vielfach bezeugte *σιάμνος* wird wohl auch jenen Halbgriechen bekannt gewesen sein.

Schwerer wiegt ein anderer Einwand Buechelers: die Ableitung mit *-atus* sei hier weniger passend. Gewiß bezeichnen solche Ableitungen[1]) meist „mit etwas versehen" u. dergl., aber es fehlt auch nicht an solchen, die auf Substantiva zurückzuführen sind, ohne daß sonstige Verbalformen daneben nachzuweisen wären, und die „in Gestalt von etwas", „nach Art von etwas" bedeuten. So hat Plautus Epid. 224 *impluviatus* „von der Gestalt eines *impluvium*", Varro Sat. Men. 283 B. *ocellatus* „augenförmig" = „oval", in demselben Sinne Plin. Nat. Hist. XV 85 *ovatus* „eiförmig" = „oval", derselbe VIII 91 und XXXII 13 *cultellatus* „messerförmig" und XIII 32 *orbiculatus* „kreisförmig", *pulvinatus* „polsterförmig", *umbilicatus* „nabelförmig", Cassiodorus De an. 9 *cochleatus* „schneckenförmig", Vulg. Eccl. 28, 19 *viratus* „von männlicher Art".[2]) Dazu füge ich von Weiterbildungen aus Adjektiven das Petronische *ἅπαξ εἰρημένον* 74, 16 *bonatus* „von guter Art" mit seinem Gegensatz Corp. Gloss. Lat. II, S. 126, 25 *malatus*[3]) und die ähnlichen Plautinischen (Rud. 463, Cas. 854) *belliata* und *belliatula*.

So fasse ich hier *staminatas* auch nicht, wie Georges, Handwörterb. [7], nach Weise, Die griech. Wörter im Lat. S. 522, „in einen Krug gefüllt", sondern „von der Art, d. h. in diesem Falle „von dem Umfang eines Kruges". Hier können wir uns mit Nutzen wieder des vorher angeführten *urceatim plovebat*

---

[1]) Vergl. die reichen Sammlungen von Paucker, Zeitschr. f. vergl. Spr. XXVI, S. 243 ff., besonders 263 ff.; Vorarb. z. lat. Sprachgesch. (1884) II, S. 48 ff.; Stolz, Hist. Gramm. d. lat. Spr. I, S. 532 ff.

[2]) Auch *aeratus* „von Erz", „seinem Wesen nach Erz", nicht „mit Erz versehen" bei Varro Sat. Men. 423 B. *aeratas manuis compedes* läßt sich vergleichen.

[3]) Darüber Buecheler, Rhein. Mus. XXXIX (1884), S. 425 ff.

(Petr. 44, 18) erinnern — denn dieses Adverbium setzt doch eigentlich × *urceatus* in dem Sinne unseres *staminatus* voraus[1]) — und daneben nun auch *unciatim, scripulatim, stillatim, guttatim, rivatim, acervatim* u. a. zum Vergleich heranziehen.

XXIX.

Noch immer ist strittig, was es mit dem an zwei Stellen bei Petronius überlieferten *tangomenas faciamus* auf sich hat. Kap. 34, 7 ruft Trimalchio angesichts hundertjährigen Falerners: „*Eheu! Ergo diutius vivit vinum quam homuncio. Quare tangomenas faciamus*", und Kap. 73, 6 knüpft er an die Mitteilung von dem Bartfeste, das einer seiner Sklaven an jenem Tage feierte, die Aufforderung: „*Itaque tangomenas faciamus et usque in lucem cenemus.*"

Zweifellos liegt eine Aufforderung zum Trinken vor. Wenn wir auch nicht mit Muncker und anderen zweimal das geflügelte Wort des Alcaeus *τέγγε πνεύμονας* in den Petrontext werden einsetzen wollen, so hat doch W. Heraeus in der Festschrift für J. Vahlen (1900), S. 427 ff. gewiß recht, wenn er an dem Zusammenhang mit dem griechischen *τέγγω* festhält.

Seine Meinung ist von Friedlaender im Apparat und im Kommentar der neuen Ausgabe (1906) nicht genau wiedergegeben worden. Heraeus hat vermutet, es liege hier *Τεγγομένας faciamus* zugrunde, *Τεγγόμεναι*, „die trunkenen Weiber", sei Titel einer Komödie oder Atellane gewesen, in participialer Form, wie auch sonst häufig, und die Verbindung werde erläutert durch Suet. Nero 39 *ut bibentem natantemque fecerit (*sc. *histrio).* In den Text hat er aber nicht *Τεγγομένας* (so scheint es bei

[1]) Vergl. z. B. *cuneatus* neben *cuneatim, squamatus* neben *squamatim*, sowie die obengenannten *orbiculatus* und *cochleatus* neben *orbiculatim* und *cochleatim.*

Friedlaender) einsetzen, vielmehr das überlieferte *Tangomenas* beibehalten wollen, das im Munde des halbgriechischen Freigelassenen aus jenem geworden sei. Er hat, auch unter Hinweis auf 66, 3 *de melle me usque tetigi,*[1]) nachgewiesen, daß *tango* für *tingo* beim Volk später gebräuchlich war, und zwar unter dem Einfluß einmal der Bedeutungsähnlichkeit und dann auch der Composita von *tango,* wie *contingo, attingo.*

Wir hätten danach in *tangomenas* eine hybride Umbildung von *τεγγομένας* mit Hilfe des lateinischen *tango (~ tingo),* und zwar in der Bedeutung *ebrias.* Nun hat Friedlaender sachlich mit vollem Recht eingewendet, daß eine solche Aufforderung — die trunkenen Weiber zu spielen — in einer Männergesellschaft kaum am Platze wäre. Trotzdem meine ich, daß Heraeus zum guten Teil Recht behalten darf.

Ich fasse mit ihm *tangomenas = ebrias,* verstehe dazu aber einen Begriff wie *epulas.* Ähnlich ist bei *natalicia*[2]) und *vesperna*[3]) zu ergänzen *cena,* und den *tangomenae* würde genau entsprechen Plautus Cas. 746 f. *facite cenam mihi ut ebria sit* (mit proleptischem Akkusativ *cenam*). Petronius hat *epulatio, epulum* und *epulae,* letzteres nach Ausweis des Lexicon Petronianum von Segebade und Lommatzsch am häufigsten.[4])

Trimalchios Aufforderung richtet sich, wie namentlich an der zweiten Stelle der Zusatz *et usque in lucem cenemus* erweist, mit an seine Gäste, so daß *facere* „feiern", „begehen" bedeutet.

Gewöhnlich heißt allerdings *facere cenam* u. dergl. „veranstalten", „ausrichten". So ist Livius XXXIX 46, 2 zu ver-

[1]) Vergl. auch sein Programm, Die Sprache des Petronius und die Glossen (1899), S. 38.

[2]) Cic. Phil. II 15 *dat nataliciam in hortis.*

[3]) Paulus, Epit. Festi, S. 368, 8 M. *Vesperna apud Plautum cena intellegitur.*

[4]) Vergl. Cic. Cat. mai. 13, 44 *immoderatis epulis,* Pro Mur. 36, 76 *profusas epulas.*

stehen *P. Licini funeris causa visceratio data et gladiatores centum viginti pugnarunt et ludi funebres per triduum facti, post ludos epulum,* so Plinius Epist. VII 3, 5 *si cenam tibi facerem;* so Petronius 65, 10 *Scissa lautum novendiale servo suo misello faciebat,* bei dem es auch ganz kurz 26, 9 heißt: *„quid? vos“ inquit „nescitis, hodie apud quem fiat?“* Ja, Cicero stellt Epist. ad famil. IX 24, 2 *cenulas facere* dem *ad cenas itare* gegenüber, und Ad Attic. IX 13, 6 teilt er: *quas enim eos cenas et facere et obire scripsit ad me Sextus, quam lautas, quam tempestivas!*

Doch kann natürlich *facere,* dies Universalwort namentlich des Volkslateins, in Verbindung mit *cenam* u. dergl. unter Umständen auch „begehen“ bedeuten. Solche Doppelbedeutung hat beispielsweise *fugam facere.* „Flucht anrichten“ bedeutet es bei Livius I 56, 4 *anguis — cum terrorem fugamque in regia fecisset,* XXI, 5 16 *Hannibal — fugam ex ripa fecit,* XXI, 52, 10 *ingentem terrorem caedemque ac fugam usque ad castra stationesque hostium fecere,* XXI 55, 7 *elephanti — fugam late faciebant,* XXII 24, 8 *equitatus — late caedem fugamque hostium palatorum fecit,* auch bei Seneca Epist. mor. 114, 17 in einem Zitat aus L. Arruntius *„fugam nostris fecere“,* worüber Seneca sich dort lustig macht. Dagegen hat *fugam facere* = „fliehen“ Terentius Eun. 786 f.

Fundam tibi nunc nimis vellem dari,
Ut tu illos procul hinc ex occulto caederes: facerent fugam,

Sallustius Iug. 53, 3 *Numidae — fugam faciunt ac plerique — integri abeunt,* — vergl. Iug. 58, 4 *animadvortit fugam ad se vorsum fieri,* — Livius VIII 9, 12 *ubi vero corruit* (sc. *Decius*) *obrutus telis, inde iam haud dubie consternatae cohortes Latinorum fugam ac vastitatem late fecerunt,* — vergl. auch XXV 34, 13 *fuga confestim ex acie duce amisso fieri coepta est,* — Digest. XLIX 16, 6 § 3 *qui in acie prior fugam fecit spectantibus militibus, propter exemplum capite puniendus est.*

Ähnlich verhält sich *iter facere* „einen Weg bahnen“ bei Ovid. Metam. XV 106 *fecit iter sceleri* und Fast. II 574 *qua brevis occultum mus sibi fecit iter* zu dem ganz gewöhnlichen *iter facere* „einen Weg machen“ = „reisen“. Beiderlei Auffassung gestattet, soviel ich sehe, Nepos Alcib. 3, 6 *aspergebatur etiam infamia, quod in domo sua facere mysteria dicebatur.*

Für das Petronische *tangomenas faciamus* im Sinne von „begehen“ läßt sich u. a. noch *facere verba, gradum, progressum, exitum* (auch bei Petr. 45, 9), ferner *venaturam, aucupium, mercaturam, argentariam, naviculariam, piraticam* vergleichen, vor allem aber das an der einen Stelle (73, 6) damit zusammenstehende *barbatoriam facere* „seine Bartfeier begehen“. Übrigens schreibt auch Lessing: „eine Mahlzeit tun“.

XXX.

Die gesucht witzigen Bezeichnungen der Gewinne in Trimalchios Verlosung von Geschenken für seine Tischgäste, von der Petronius Kap. 56, 7 ff. erzählt, enthalten für uns noch nicht völlig gelöste Rätsel, wie sie ja auch von vornherein den Bedachten als Rätsel, z. T. in Charadenform, gereicht wurden, deren Lösung dann in den unerwarteten Gaben folgte.

Besondere Schwierigkeiten hat in § 8 der folgendermaßen überlieferte Abschnitt gemacht: „*Serisapia et contumelia*“: *aecrophagie saele datae sunt et centus cum malo.* Während *centus* von Burmann sicher richtig in *contus* verbessert ist, muß die Untersuchung über *aecrophagie saele* noch fortgeführt werden. Den Weg hat allerdings Buecheler hier schon gebahnt. „*Fortasse xerophagiae ex sale*“ sagt er im Apparat seiner letzten Ausgaben. Er ist mit *xerophagiae* auf eine neben anderen von ihm einst in der Editio maior (1862) vorgetragene Vermutung zurückgekommen, während *e sale* schon Burmann

für *saele* schreiben wollte. Friedlaender ist dann in einer Hauptsache Buecheler gefolgt, wenn er, selbst eingreifender ändernd, *xerophagi e sapa dati sunt* in seinen Text setzte.

Wenn das an sich einheitliche *contumelia,* gewaltsam zerlegt, Bezeichnung eines mehrteiligen *apophoreton* sein soll, so läßt sich erwarten, daß bei dem offenbar mehrteiligen *serisapia* jeder seiner Bestandteile in dem zugehörigen *apophoreton* irgendwie zur Geltung kommen werde.

Was *contumelia* betrifft, bei dem jeder zunächst an das bekannte Abstraktum denken mußte, und das dann durch *contus cum malo* dargestellt wurde, so bezweifle ich doch sehr, ob Sittls von Friedlaender angenommene Behauptung (Arch. f. lat. Lexikogr. II, S. 610), daß „die romanische Form *melum* = *malum* zuerst durch Trimalchio hier gewährleistet werde“, stichhaltig ist. Es liegt näher, an beabsichtigte Zusammenklitterung von *contus* mit griechischem *μῆλον* zu denken,[1]) da auch sonst hier ähnlich Versteck gespielt wird.

Wenn eine *perna, super quam acetabula erant posita,* vorher als „*argentum sceleratum*“ angekündigt wird, so hat Buecheler im wesentlichen sicher richtig in *sceleratum* eine Anspielung auf das griechische *σκελίς* gesehen, nur daß man noch wahrscheinlicher die Gleichung *scelus* = *σκέλος* voraussetzen dürfte. Bezeichnend ist ferner, daß eine angekündigte „*littera*“ sich als ein *fascis betae* entpuppt. Und mit „*serisapia*“ steht es in dieser Beziehung, wie sich gleich zeigen wird, auch nicht anders als mit „*contumelia*“.

Dieses „*serisapia*“, sicher ein Compositum aus den Stämmen von *serus* und *sapere* (sprichwörtlich war *sero sapiunt Phryges*) erklärte Sittl mit Friedlaenders Beistimmung als Abstraktum = *ὀψιμάθεια,* vielleicht richtig, es kann aber auch

[1]) Dies tat schon Burmann, aber das *μῆλον* ist schwerlich, wie er meint, das obere Ende des *contus*, das apfelförmige Gestalt gehabt hätte, sondern ein wirklicher Apfel für sich, wie nachher *muraena* durch *mus* und *rana* dargestellt wird.

neutraler Nominativ Pluralis eines substantivierten Adjektivums *serisapius* (vergl. *nesapius* 50, 5) sein, wie nachher die als „*cenatoria et forensia*" (was man unbefangen von Kleidern verstehen würde) angekündigten Gaben *(offlam et tabulas accepit)*.

Was nun mit „*serisapia*" tatsächlich verheißen wird, hat Buecheler, indem er das unverständliche *aecrophagie* in *xerophagiae* verbesserte, für den Bestandteil „*seri-*" fein erkannt. *X* und *s* lauteten eben in der Volkssprache fast gleich und wurden vielfach vertauscht.[1])

Xerophagia = *ξηροφαγία*, „Genuß trockener Speisen", findet sich als feminines Substantiv (der Akk. Plur. *xerophagias* bei Tertullian. Adv. psych. 1) wiederholt bei christlichen Schriftstellern. Die griechischen Substantiva auf *-ία* sind ja vorwiegend Abstrakta, doch werden manche auch konkret gebraucht, so *ἀγγελία*, *ἀδικία*, *ἁμαρτία*, *εὐεργεσία*, *μαρτυρία*. Ob bei Tertullian. De ieiun. 12 *revelationum — quae xerophagiis extorquentur* geradezu „Gefängniskost" mit Friedlaender zu übersetzen ist, sei dahingestellt. Aber im Corp. Gloss. Lat. V, S. 417, 30 = S. 426, 41 wird *xerophagia* erklärt mit *herbae quae comeduntur incoctae* und dies im Thes. Gloss. emend. II (= Corp. VII), S. 590 als *ξηροφαγία* gefaßt. Wäre es nun auch an sich nicht unmöglich, neutrales *ξηροφάγια* (vergl. beispielsweise *σφάγια*, *ναυάγια*, *ἐρείπια*) hier zu vermuten, so steht doch bei Petronius der Annahme eines konkreten *xerophagiae* „trockene Speisen" — die *κατ᾽ ἐξοχὴν* gemeinte Art können wir nicht mehr erraten — selbst neutrales *ξηροφάγια* als sonst üblich vorausgesetzt, nichts entgegen. Hat er doch auch 44, 8 *schemas* und 45, 9 *stigmam*. Gegenüber Buechelers *xerophagiae* halte ich Friedlaenders *xerophagi* (er ergänzt *panes*), wobei noch die Änderung von *datae* in *dati* nötig wird, für einen Rückschritt.

Außerdem bedarf aber noch das überlieferte *saele* der Verbesserung und Erklärung. Hier genügt es freilich nicht, mit

[1]) Vergl. v. Guericke, De ling. vulg. reliqu. (1875), S. 22; Friedlaender [2] im Kommentar S. 290.

Burmann und Buecheler *e* (oder *ex*) *sale* herzustellen, weil damit der zweite Bestandteil von „*serisapia*“ für die Lösung ausfällt und *e sale* selbst beziehungslos bleibt. In dieser Hinsicht ist es besser, wenn Friedlaender *e sapa* schreiben will. Er beruft sich dabei auf 66, 7 *caseum mollem ex* (so Buecheler, überliefert ist *et*) *sapa,* das er mit „weichen Käse in Most“ übersetzt. Die Änderung ist aber paläographisch so wenig überzeugend, daß ich mich nach anderem umsehe.

Nicht auf *sapa,* sondern auf *sapo* sollte wohl *serisapia* mit hindeuten. Hauptbestandteil des *sapo,* der auch unter Martials Apophoreta (Epigr. XIV 27) begegnet, ist — vergl. Plinius Nat. Hist. XXVIII 191 *fit ex sebo et cinere . . duobus modis, spissus ac liquidus,* — Talg, *sebum.* Für *sebum,* die ursprüngliche echte Form, findet sich später handschriftlich auch *sevum* und *saevum.*[1]) So möchte ich annehmen, daß hier *saele* aus *saebee* verstümmelt ist, d. h. *xerophagiae sebeae* herstellen.[2])

Wenn ich auch *sebeus* sonst nicht belegen kann, so ordnet es sich doch in einen bekannten Typus ein. Unter den zahlreichen Adjektiven auf *-eus*[3]) sind Ableitungen neutraler *o*-Stämme häufig; vergl. *aureus*, *argenteus, ferreus, plumbeus,*

---

[1]) Vergl. Walde, Lat. etym. Wörterb. [2], S. 692. Übrigens scheinen *sapo* und *sebum* etymologisch zusammenzugehören und germanische Lehnwörter zu sein. Vergl. Walde, a. a. O. S. 677; Kluge, Etym. Wörterb. d. deutsch. Spr. [7], S. 423; Schrader, Reallexikon d. indog. Altertumsk. S. 761.

[2]) Mit *sevum* und *sapo* hat hier einst schon, allerdings wesentlich anders, Nicol. Heinsius operiert. Er wollte mit zwei Wörtern eigener Bildung schreiben: *sevisapia et contumelia, aeschiophagiae solae datae sunt*, und er suchte dies durch folgende „Erklärung“ annehmbar zu machen: „*Sapones ex sevo fiebant. Hos vulgus videtur appellasse sevisapia. Fiebant et e sevo adipata et in res obscenas formabantur.* (Martial. Epigr. XIV 69). *Vides, cur ludat nugator Trimalchio in sevisapiorum et contumeliae nomine.*“

[3]) Paucker, Vorarb. z. lat. Sprachgesch. I, S. 105 ff.

stanneus, vitreus, feneus, ligneus, saxeus, loreus, scorteus, luteus, mulseus.

Dazu kommt, daß außer den Ableitungen *sebalis* und *sebosus* auch *sebacius (sebaceus)* nebst den Weiterbildungen *sebaciarius* und *sebaciarium* bezeugt ist. Bei Apuleius Metam. IV 19 werden neben *cerei*, substantiviert = „Wachslichter“, auch *sebacii* „Talglichter“ erwähnt. Bildungen auf *-aceus* und *-eus* pflegen aber nebeneinander herzugehen. Paucker[1]) hat über 30 solche Parallelbildungen von gleichem Stamme nachweisen können, wie *aeracius* und *aereus, arundinaceus* und *arundineus, cineraceus* und *cinereus, cretaceus* und *creteus, herbaceus* und *herbeus, murtaceus* und *murteus, testaceus* und *testeus, vinaceus* und *vineus.* Ein Adjektivum von ähnlicher Bedeutung und Form wie *sebeus* gibt es aber auch noch in *adipeus.*

Zum Schluße sei noch bemerkt, daß die Gleichung *serisapia = xerophagiae sebeae* der vorher auch besprochenen Gleichung *argentum sceleratum = perna, super quam acetabula erant posita,* auf ihre Weise wohl entspricht.

XXXI.

Durch leichte Nachbesserung läßt sich bei Petronius Kap. 63, 3 eine griechisch-lateinische Bildung wiedergewinnen. Trimalchio erzählt: *Cum adhuc capillatus essem, nam a puero vitam Chiam gessi, ipsimi nostri delicatus decessit, mehercules margaritum, caccitus et omnium numerum.*

Wie Friedlaender [2] im Kommentar S. 320 und andere halte ich das unerklärbare *caccitus* für fehlerhaft überliefert. *Catamitus* (= *Ganymedes*, wiederholt appellativ gebraucht) haben

[1]) A. a. O. I, S. 102, A. 10.

Jacobs und Jahn, *zacritus* (= *διάκριτος, egregius*) Rönsch und ähnlich früher *eccritus* Reinesius vermutet.

Der Überlieferung näher bleibend vermute ich *cacclistus* = *κάκκλειστος*, aus *κατάκλειστος* mit volkstümlicher Apokope und Assimilation. Das Fremdwort ist nachweislich übernommen worden. Bei Apuleius Metam. XI 9 ist *vestis cataclista* ein des Verschließens wertes, d. h. ein prächtiges Kleid. Man hat dazu gut *vestis seposita* bei Tibullus II 5, 8 verglichen, sowie Seneca De tranqu. an. 1, 5 *placet — non ex arcula prolata vestis —, sed domestica et vilis, nec servata nec sumenda sollicite.*

Wenn hier ein Mensch, der *puer delicatus,* neben *margaritum* auch *cacclistus* genannt wird, so bietet Seneca Ep. mor. 115, 2 *nosti comptulos iuvenes, barba et coma nitidos, de capsula totos* eine besonders bemerkenswerte, übrigens für *vestis cataclista* schon beachtete Parallele.

Auslassung einzelner Buchstaben ist in der Petronüberlieferung eine häufige Fehlerquelle; vergl. c. 71, 11 *unam* für *urnam*, c. 34, 2 *obiugari* für *obiurgari*, c. 73, 5 *solo* für *solio*, c. 58, 2 *turdes* für *tu rides*, c. 58, 5 *par ero* für *parsero*, c. 63, 3 *ipim mostri* für *ipsimi nostri*, c. 70, 9 *liquatum* für *aliquantum*, c. 53, 12 *cromataricas* für *acroamata tricas.*

XXXII.

Ein Mitfreigelassener des Trimalchio (er heißt nach Kap. 59, 1 Hermeros) fährt bei Petronius den jungen Giton an und gibt dabei auch Ascyltos, dem er eben wegen seines ironischen Lachens Vorhaltungen gemacht hat, als dem Herrn und Meister jenes etwas ab Kap. 58, 3: *Bene nos habemus* („wir sind hier ganz vergnügt", Friedlaender), *at isti, nugae, qui tibi non imperant.*

So Buecheler in den letzten Ausgaben, dem dann Friedlaender und auch Heraeus gefolgt sind. Überliefert ist *aut isti geuge*. *At* für *aut* hat Burmann wohl richtig gefunden; Buechelers *nugae* = „Narren“, „nichtsnutzige Menschen“ wäre an sich hier gut, paßt sich aber der Überlieferung zu wenig an. In der Editio maior hatte er einst *istic euge* nach eigener Vermutung („*ut fiat insultatio cum ironia*“) und dann nach Scheffer *imperat* gegeben.

Mag es auch kurz vorher (§ 2) heißen *Curabo, iam tibi Iovis iratus sit, et isti qui tibi non imperat* („der dich nicht in Zucht hält“, Friedlaender), und später (§ 13) *Bella res et iste, qui te haec docet, mufrius, non magister*, so hat der Plural, der dem Gedanken formell eine allgemeinere Wendung gibt, während im Grunde auch nur an Ascyltos gedacht ist, sicherlich nicht zu beanstanden.

Mit *euge* aber war Buecheler dem Richtigen wohl näher gekommen als später mit *nugae*, nur enthält *geuge* wohl verdoppeltes *euge* — vielleicht in apostrophierter Form *(eu)g' euge* —, ironisch, wie in Aristophanes' Rittern V. 470

εὖγ' εὖγε, χάλκευ' ἀντὶ τῶν κολλωμένων.

Auch Plautus hat wiederholt doppeltes *euge*, so Trin. 705, Rud. 164.

Die verdoppelte Interjektion[1]) vertritt hier bei Petronius das Prädikatsnomen („aber das sind nette Leute“, vergl. das eben erwähnte *Bella res et iste, qui te haec docet* in § 13), gerade wie in 37, 9 (in Worten desselben Hermeros) *Familia vero babae babae*. Ähnlich ersetzt in 59, 2 *Et tu cum esses capo, cocococo, atque cor non habebas* der Naturlaut eine finite Verbalform („du krähtest“).

[1]) Vergl. bei Petronius außer den oben S. 51 genannten Verdoppelungen von Interjektionen auch Ähnliches, wie das versichernde *vero vero* 72, 4; *ita ita* 25, 1 und das dreimal (37, 3; 42, 3; 46, 8) begegnende *modo modo*.

Kleinere Lücken von gleichem Umfang hat unsere Überlieferung z. B. 52, 1 in *vere* statt *vivere*, 59, 6 in *dunaria* statt *ducenaria*.

XXXIII.

Im Verlaufe derselben Scheltrede läßt Petronius Kap. 58, 7 den Hermeros sagen: *Athana tibi irata sit, curabo, et qui te primus † deuro defecit.* Auch hier richtet sich der Grimm in erster Linie gegen den jungen Giton und daneben gegen Ascyltos, der seinen Herrn spielt.

Nachdem zahlreiche Versuche älterer Kritiker, die unverständliche Überlieferung zu heilen, nicht zum Ziele geführt hatten, ist Buecheler in seinen Ausgaben immer wieder dem Problem nachgegangen. Seine in der Editio maior geäußerte Vermutung, *nervo desuefecit,* ließ er fallen, um *demode fecit* und dann *eleutherode fecit* an die Stelle zu setzen und schließlich im Apparat der vierten Ausgabe zu schreiben: „*an δεῦρο δή? i. accedere ad se vel sequi ut delicium*“.

Danach ist Friedlaender in der Neuauflage seines Kommentars dabei geblieben, eine Lösung in der Richtung der früheren Buechelerschen Versuche mit Akkusativen griechischer Adjektiva auf -*ώδης* zu suchen, wobei er einen Versuch von Ludwich, der *ληρώδη* lesen möchte, aus inneren und äußeren Gründen zu bevorzugen geneigt ist. Zugleich teilt er noch die ihm brieflich geäußerte Ansicht von Heraeus mit, nach dem noch näher ein hybrides *delir-ώδη* läge, aber auch ein Verbum wie ˣ *depudefecit* sich hier verbergen könnte.

Nur das letztere hat Heraeus dann im Apparat seiner eigenen Ausgabe der Cena (1909) vorgeschlagen. Und doch, Buechelers letzter Lösungsversuch droht meiner Überzeugung nach zu Unrecht der Vergessenheit anheimzufallen. Ich übernehme seine Verteidigung, auch gegen Buechelers eigene Be-

denken, auf die seine Formulierung schließen läßt, um so lieber, als ich schon vor dem Erscheinen von Buechelers letzter Ausgabe auf die gleiche Lösung gekommen war und sie auch sicherstellen zu können hoffe.

Zunächst ist allen anderen Versuchen gegenüber zu betonen, daß es sich hierbei im Grunde um keinerlei Änderung, sondern nur um richtige Deutung der Überlieferung (*deuro defecit*) durch richtige Wortabteilung handelt. Ja ich meine, es bedarf nicht einmal der Einsetzung des griechischen Schriftbildes *δεῦρο δή*, sondern wir können es bei *deuro de* belassen, ebenso wie z. B. 60, 1 *strophas* (= *στροφάς*), 57, 11 *athla* (= *ἆθλα*), 88, 1 *tropica* (= *τροπικά*), 132, 10 *apodixin* (= *ἀπόδειξιν*), 69, 6 *epidipnis* (= *ἐπιδειπνίς*), 89, 1 *halosin* (= *ἅλωσιν*), 126, 12 *daphnona* (= *δαφνῶνα*), 40, 1 *sophos* (= *σοφῶς*), 37, 4 *topanta* (= *τὸ πάντα*), 42, 2 *laecasin* (= *λαικάζειν*) in den Ausgaben steht. Es ist mir überhaupt fraglich, ob griechische Buchstaben im Petrontexte zu dulden sind, und ob nicht sogar 48, 8 statt *Σίβυλλα, τί θέλεις;* und *ἀποθανεῖν θέλω*, wie in den Ausgaben gedruckt wird, *Sibilla, ti thelis* und *apothanin thelo*, worauf die Überlieferung (vergl. Buechelers Ed. mai.) führt, eingesetzt werden sollte, und ebenso 83, 2 *monocnemon* statt *μονόκνημον* (*monocremon* die Handschriften, verbessert von Scaliger) und 132, 15 das überlieferte *telos* statt *τέλος*.

Auch inschriftlich ist uns öfters Griechisches in lateinischen Buchstaben erhalten, z. B. C. I. L. X 1491 *demarchisanti* (= *δημαρχήσαντι*) in einer Neapler sonst lateinischen Inschrift, und namentlich viel derartiges in Pompeji, wie C. I. L. IV 652 und sonst *calos* (= *καλός*), 2094 *asty* (= *ἄστυ*), 4966 *epoese* (= *ἐπόησε*), auch ganze Sätze 1111 *ton hepta theamaton esti* (= *τῶν ἑπτὰ θεαμάτων ἐστί*) und 4519 *dia tuto pilo*[1]) *maenomae* (= *διὰ τοῦτο φιλῶ μαίνομαι*).

Besonderes Interesse hat für uns hier noch die Pompejanische Wandinschrift C. I. L. IV 5299 *deuro nym*, bezüglich deren

[1]) Entsprechend IV 882 *Pilocalus*

ich mit A. Mau nicht übereinstimme. Er umschreibt *δεῦρο νύμ*(. . . .), meint also, der Schreiber habe das zweite Wort nur begonnen und habe eigentlich weiterschreiben wollen. Ich umschreibe *δεῦρό νυμ*, wofür *δεῦρό νυν* korrekter gewesen wäre. Es liegt dieselbe lautliche Erscheinung vor wie in 4603 (vergl. oben S. 56), wo Mau *olim palim* (es folgt *aurum*) gewiß richtig als „einst und nun wieder" faßt, also in *palim* etwas verändertes *πάλιν* sieht.

Auch können wir 733 vergleichen: der Schluß der durchweg griechischen Inschrift lautet: *μηδὲν εἰσειαίτω* (so für *εἰσίτω*) *κακόμ* (für *κακόν*). Wenn nun ähnlich in 5299 der lateinsprechende Schreiber *deuro nym* geschrieben hat, so könnte an sich sowohl *νῦν* als das abgeschwächte enklitische *νύν*[1]) in Frage kommen, die beide gern in Aufforderungen stehen,[2]) aber es ist anzunehmen, daß, wie in den beiden genannten Fällen, so auch hier der Lautwechsel nach kurzem Vokal eingetreten ist.

Handelt es sich also bei *deuro de* nur um die Überlieferung, gegen die, falls sie sich sachlich als berechtigt erweist, alle Änderungen zurücktreten müssen, so spricht noch ein anderer, und zwar ein der Komposition entnommener Grund dafür. Die Reden des Hermeros sind mit griechischen und hybriden Wörtern und Wendungen gespickt, sicher ein von Petronius beabsichtigtes Mittel der Charakterisierung. So gehört ihm 37, 4 *topanta*, 37, 5 *saplutus*, 37, 6 *lupatria*, 37, 9 *babae babae*, 37, 10 *babaecalis*, 38, 8 (vergl. 57, 9) *thesaurum*, 38, 15 *phantasia*, 57, 11 *athla*, 58, 3 *eug' euge* (vergl. oben S. 110), 58, 5 *Iovem Olympium*, 58, 7 *Athana, geometrias, critica et alogias menias*, 58, 8 *rhetoricam*.

Δεῦρο δή[3]) als Aufforderungsformel hat z. B. Teles S. 13, 6 Hense [2] „*δεῦρο δή*" *φησί. κἀνταῦθα ἄγει αὐτὸν καὶ*

[1]) Häufig seit dem homerischen (Il. XXIII 485) *δεῦρό νυν ἢ τρίποδος περιδώμεθον ἠὲ λέβητος*.

[2]) Kühner, Ausf. Gramm. d. griech. Spr. II 2 [3], S. 117 und 118.

[3]) Auch verdoppelt bei Aristophanes Eccles. 952 und 960.

εἰς τοὺς θέρμους, und zwar im Sinne eines vollständigen Aufforderungssatzes. Auch im Anfang der verderbten Glosse *Devote graece veni hic* hat Goetz, Corp. Gloss. Lat. VI, S. 337, sicher richtig *δεῦρο δή* erkannt. Schließlich erinnere ich noch an den Ruf *ἱερὰ δεῦρο*, der nach L. Ziehen (Rhein. Mus. LVII, S. 498 ff.), gerade wie *ἅλαδε μύσται*, zu einem Festtagsnamen im eleusinischen Mysterienkult geworden ist.

Was die Bedeutung von *qui te primus „deuro de" fecit* betrifft, so heißt es, denke ich, „der dir den Appell beigebracht hat", „der dich abgerichtet hat", und zwar ganz allgemein und ohne den in Buechelers *„ut delicium"* liegenden Nebensinn. Es ist einfach „dein Herr", *„qui tibi imperat"*, dem der Junge allerdings über den Kopf gewachsen ist, so daß Hermeros vorher 58, 2 (vergl. auch 3) zu Giton sagen konnte: *Curabo, iam tibi Iovis iratus sit, et isti qui tibi non imperat.*

In der Ausdrucksform[1]) aber bieten die Worte desselben Hermeros 57, 11 *in ingenuum nasci* (vergl. oben S. 47 A. 2) *tam facile est quam „accede istoc"*[2]) eine schlagende Analogie. Auch 44, 3 läßt sich vergleichen (aus der Rede des Ganymedes) *Aediles male eveniat, qui cum pistoribus colludunt „serva me, servabo te"*, insofern der in Anführungszeichen gestellte Satz ein Äquivalent für einen einfachen Begriff, „auf Gegenseitigkeit", *invicem*, ist. Etwas ähnliches liegt auch bei Cicero vor, wenn er im Cato maior 19, 70 schreibt: *neque enim histrioni, ut placeat, peragenda fabula est, modo in quocumque fuerit actu probetur, neque sapienti usque ad „plaudite" veniendum est;* das eigentlich nur in das Bild vom Schauspieler passende

---

[1]) Ein griechisches Seitenstück bei Aristophanes Vesp. 665 ff.

Φ. καὶ ποῖ τρέπεται δή'πειτα τὰ χρήματα τἄλλα;
Β. ἐς τούτους τοὺς „οὐχὶ προδώσω τὸν Ἀθηναίων κολοσυρτόν,
ἀλλὰ μαχοῦμαι περὶ τοῦ πλήθους ἀεί".

[2]) Hierzu vergl. bei anderer sprachlicher Form Seneca Apocoloc. 10, 3 *tam facile quam canis adsidit.*

und auch hier daran erinnernde *„plaudite“* vertritt den Begriff *extremum.*[1])

Statt zu erwartender Indikative erscheinen in phantasievoll lebendiger Redeweise Imperative gewissermaßen anakoluthisch bei Plautus Pseud. 137 ff.

eo enim ingenio hi sunt flagritribae,
Qui haec habent consilia: ubi data occasiost, rape, clepe, tene,
Harpaga, bibe, es, fuge: hoc
Eorum opust

und Trinumm. 288 f.

Quod manu nequeunt tangere, tantum fas habent quo manus apstineant:
Cetera rape, trahe, fuge, late,

wo, statt die Handlungen der Spitzbuben zu erzählen, ihre Grundsätze in Form eines Selbstbefehls vorgeführt werden.[2])

Um den Ausdruck *qui te primus „deuro de“ fecit* zu stützen, bemerke ich noch Folgendes. Mit dem vulgären Universalwort *facere*[3]) schreibt Petronius 38, 12 (in einer Rede unseres Hermeros) *qui omnia ad se fecerunt* („sich angeeignet haben“) und 63, 9 *quod sursum est, deorsum faciunt,* und im Sinne von *efficere* neben 137, 3 *fecistique, ut me, quisquis*

---

[1]) Dagegen einfacher Petronius 45, 12 von untüchtigen und feigen Gladiatoren *adeo de magna turba „adhibete“ acceperant.*

[2]) Vergl. hierzu Sittl, Berl. philol. Wochenschr. VII (1881), Sp. 1552 und Kretschmer, Glotta II, S. 274 f. Wenn Kretschmer hier einen Unterschied findet und meint, im Pseudolus erschienen die Imperative als Grundsätze der Spitzbuben, im Trinummus würden ihre Handlungen selbst durch die Grundsätze, denen sie entsprächen, bezeichnet, so kann ich dem nicht zustimmen. Auch im Pseudolus haben wir ja die Zusammenfassung *hoc eorum opust,* d. h. „so handeln sie“. Sehr dankenswert ist Kretschmers Hinweis auf W. Buschs

Und geschwinde, stopf, stopf, stopf
Pulver in den Pfeifenkopf

als eine verwandte burlesk-volkstümliche Redeweise.

[3]) Vergl. oben S. 103 f.

voluerit inimicus, sacerdotio pellat, auch 11, 3 *qui diverti contubernium facis* und 75, 6 *me non facias ringentem.* So wäre denn *qui te „deuro de“ fecit* Petronischem *qui te accedere* (oder *accedentem*) *fecit* gleichwertig.

XXXIV.

In seinen „Sibyllinischen Blättern“ (1890) S. 28 ff. hat H. Diels den sicheren Beweis erbracht, daß das im zehnten Kapitel von Phlegons Mirabilia überlieferte, bis dahin als einheitlich betrachtete sibyllinische Orakel sich vielmehr aus zwei verschiedenen Orakeln zusammensetzt, deren erstes V. 1—29 und deren zweites V. 30—70 umfaßt. Sein Beweis gründet sich auf die erst von ihm glücklich erkannten Spuren akrostichischer Geheimkunst und die Entdeckung ihres Schlüssels und erhält seine Bestätigung aus dem Inhalt, insofern ein jedes der beiden Stücke seine besondere allgemeine Einleitung und seine besondere politische Spitze aufweist.

Der Beginn des zweiten Orakels lautet in der Ausgabe von Diels (Sibyll. Blätter S. 113):

* * *

Ἱστῷ θειοπαγεῖ, καὶ ὑφάσματα ποικίλα σεμνὴ
Πλουτωνὶς κοσμείσθω, ὅπως σχέσις ᾖσι κακοῖσι.

Die Überlieferung dieser abstrusen politisch-religiösen Poesie bei Phlegon ist sehr schlecht. Mit Sicherheit richtig gebessert ist in diesen beiden Versen *σεμνὴ Πλουτωνὶς κοσμείσθω* für überliefertes *σεμνὴν πλούτωνι κοσμεῖτο* von Emperius[1]) und *σχέσις ᾖσι* für *σχεσίησι* (in *σχεσίηισι* von erster Hand im cod.

[1]) Vergl. seine Opusc. philol. et hist. (1847) S. 232 f.

Palat. verändert)[1]) von Xylander. Außerdem hat Diels einer weiteren Vermutung von Emperius folgend *καὶ ὑφάσματα* aufgenommen, statt dessen *νυμφάσματα* überliefert ist. Er setzt daneben voraus, daß vor V. 30 noch ungefähr 36 Verse desselben Orakels fehlen, entsprechend der Buchstabenzahl eines Hexameters, der einst dem mit V. 30 akrostichisch anhebenden vollständigen[2]) Hexameter *Ἵππῳ ἀγαλλόμενος πάλιν αὖ κακὸν εἰς νέον ἥξει* gleichfalls akrostichisch vorangegangen sei. *Ἱστῷ θειοπαγεῖ* in V. 30 aber denkt er abhängig von einem ursprünglich unmittelbar vorhergegangenen *αἴ κε πίθηαι* oder dergl.

Gegen die Annahme einer größeren Lücke zu Anfang des zweiten Orakels hat sich P. Corssen in einem Vortrage im Berliner Philologischen Verein erklärt, und er will die Frage demnächst in einem weiteren Zusammenhange litterarisch behandeln. Ohne ihm vorzugreifen, möchte ich hier nur das überlieferte *νυμφάσματα* sprachlich-kritisch besprechen und nachzuweisen suchen, daß V. 30 in der überlieferten Gestalt für sich bestehen kann, und daß auch der Dativ *ἱστῷ θειοπαγεῖ* sich nicht notwendig an etwas ursprünglich Vorausgegangenes anzulehnen braucht.

Die Sibylle gibt Anweisungen für eine Reihe von Sühnopfern und Sühnzermonien, die verschiedenen Göttern dargebracht werden sollen, um dadurch Abwehr, oder wenigstens Erleichterung schweren, durch Vorzeichen angekündigten Unheils zu erlangen. Die Reihe beginnt mit Darbringungen für die Gattin des Unterweltgottes, für Persephone. *Νυμφάσματα ποικίλα* sind es nach

---

[1]) Eine dritte gleichartige Entstellung neben *πλουτωνι* und *σχεσι* in V. 49 *λυσι* statt *λύσις*. Über den paläographischen Anlaß vergl. Diels, S. 118.

[2]) Daß zwischen V. 52 und 53 eine Lücke von zwei mit K und A beginnenden Versen anzusetzen sei (V. 53 beginnt ebenfalls mit K, so erklärt sich der Ausfall leicht), und daß V. 59 und 60 umgestellt werden müssen, sind gesicherte Forderungen von Diels, die jene Akrostichis lückenlos herstellen.

der Überlieferung, mit denen sie geschmückt werden soll. Außerdem soll sie, wie in den drei folgenden Versen ausgeführt wird, „das schönste und wünschenswerteste Geschenk auf der Welt“ erhalten.

Νυμφάσματα zu erklären ist noch nicht gelungen. Bei Passow sucht man es vergebens. Wenn in Stephanus-Dindorfs Thesaurus „*νύμφασμα* nuptiae“ zu lesen ist, so ist das bare Willkür, und solche Bedeutung paßt hier offenbar nicht. *Νύμφευμα* und *νυμφευτήριον*, oder vielmehr die Plurale dazu, werden für „Hochzeit“, „Ehe“ gebraucht. Das sind Ableitungen von dem gebräuchlichen *νυμφεύω*. Während aber z. B. *ἄσπασμα*, *σκέπασμα*, *κόμπασμα*, *σχεδίασμα* neben *ἀσπάζομαι*, *σκεπάζω*, *κομπάζω*, *σχεδιάζω* steht, ferner *σπάσμα*, *γέλασμα*, *χάλασμα* neben *σπάω*, *γελάω*, *χαλάω*, *ἵλασμα* neben *ἱλάομαι* oder *ἱλάσκομαι*, *κέρασμα* und *πέτασμα* neben *κεράννυμι* und *πετάννυμι*, *μίασμα*, *φάσμα*, *χάσμα* neben *μιαίνω*, *φαίνω*, *χαίνω* oder *χάσκω*, gibt es kein entsprechendes Verbum, als dessen Ableitung *νύμφασμα* angesehen werden könnte, und es ist in der Tat nicht abzusehen, was *νύμφασμα* als Ableitung von einem einfachen Verbum hier bedeuten könnte.

So ist es sehr begreiflich, daß Emperius zu einer Änderung schritt. Den Sinn des neben *ποικίλα* zu erwartenden Substantivums traf er denn auch mit seinem hier mehrfach bewiesenen Scharfsinn aufs beste, wenn er *ὑφάσματα* herstellen wollte; ein ihm vorangestelltes *καί* schien den Anschluß an das Vorhergehende zu ermöglichen[1]) und vervollständigte den Vers. Beides zusammen sollte dem überlieferten *νυμφάσματα* entsprechen.

Aber was Emperius mit *ὑφάσματα* wollte, das, und noch etwas mehr, steckt wohl in der Überlieferung selbst. Die Sibylle

---

[1]) Er verband V. 29 und 30

Θησαυρὸν δὲ κόροι καὶ παρθένοι ἔνθα φερόντων
Ἱστῷ θειοπαγεῖ, καὶ ὑφάσματα κτλ.,

ein durch jenes Dielssche Grundresultat, nach dem zwei getrennte Orakel vorliegen, ausgeschlossener Versuch.

meint ˣ*νυμφ(ο)-υφάσματα ποικίλα*, bunte (bunt gewebte oder gestickte) Gewebe für die *νύμφη*, für die *βασιληὶς κούρη*, wie Persephone dann in V. 34 genannt wird. Dabei handelt es sich übrigens anscheinend nur um einen Peplos: das fernere „kostbarste Geschenk“ soll *ἱστῷ σύμμικτον*, d. h. doch wohl „zusammen mit dem Gewebe“,[1]) nach V. 34 dargebracht werden.

Bei einem Prosaschriftsteller würden wir vielleicht geneigt sein *-υφ-* in das überlieferte *νυμφάσματα* einzuschieben. Hier beglaubigt das Metrum eine bemerkenswerte sprachliche Tatsache. Wir haben in *ὑφάσματα* einen Fall der sogen. Haplologie oder syllabischen Dissimilation,[2]) die namentlich in zusammengesetzten Wörtern öfters eingetreten ist. Sehr ähnlich ist *ἀμφορεύς* neben *ἀμφιφορεύς*, ähnlich ferner *τέτραχμον* neben *τετράδραχμον*, *ἡμέδιμνον* neben *ἡμιμέδιμνον*, *κωμῳδι-*

[1]) Gemeinschaftlicher Besitz der Persephone und der heiligen (sibyllinischen) Bücher (und ihres Priesterkollegiums), wie Emperius V. 33 f.

καὶ τὸ φέρεσθαι
Ἱστῷ σύμμικτον δῶρον βασιληίδι κούρῃ

verstehen wollte, kann nicht gemeint sein. Die verschiedenartige Verwendung von *ἱστός* in V. 30 und 34 ist bei der, noch dazu durch den Zwang der Akrostichis beengten sprachlichen Ungewandtheit des Verfassers (vergl. hierüber Diels, S. 64 ff.) nicht befremdlich.

[2]) Vergl. oben S. 17; dazu L. Meyer, Vergl. Gramm. d. griech. u. latein. Spr. I ², S. 526 f. und G. Meyer, Griech. Gramm. ³, S. 393, nebst der dort angeführten Litteratur. Wenn L. Meyer lehrt, hier seien ganze Silben „zur Vermeidung zu großer Eintönigkeit“ (ähnlich G. Meyer: „wo es galt, das Gleich- oder Ähnlichklingen zweier aufeinander folgenden Silben zu meiden“) ausgedrängt worden, so handelt es sich doch mehr um Produkte der Bequemlichkeit als etwa bewußter Absicht. „Id fit magis celeris pronuntiationis quam elegantiae causa“ sagte Lobeck, Paralipom. gramm. Gr. I, S. 43. Wenn L. Meyer ferner lehrt, daß die ausgedrängten Silben „zunächst gewiß erst verstümmelt in der Regel wohl ihres Vokals beraubt wurden“, so wird das im allgemeinen richtig sein, ohne daß glatter Silbenausfall ganz ausgeschlossen wäre.

δάσκαλος und *τραγῳδιδάσκαλος* neben *κωμῳδοδιδάσκαλος* und *τραγῳδοδιδάσκαλος*, *ὀπισθέναρ* aus ×*ὀπισθοθέναρ*, *βδελύκτροπος* aus ×*βδελυκτότροπος*, *Πλεισθένης* aus ×*Πλειστοσθένης*, *Παλαμήδης* aus ×*Παλαμομήδης*, *κελαινεφής* aus ×*κελαινονεφής*.

Besonders sind ja freilich vielgebrauchte Wörter des täglichen Lebens, wie Maß- und Gewichtsbezeichnungen und Namen, dem Schicksal ausgesetzt, so abgegriffen und abgeschliffen zu werden, aber sie sind es nicht ausschließlich. Was ×*νυμφυφάσματα* betrifft, so gestattet unser Material nicht, mit Sicherheit zu behaupten, daß es ein gebräuchlicher terminus technicus war. Jedenfalls ist es gut, sich gegenwärtig zu halten, daß der Verfasser, unbekümmert um die gemeine Deutlichkeit, für Wissende schreibt (Diels S. 74). Im Hexameter war die volle Form nicht unterzubringen. Wie leicht aber Bequemlichkeitsrücksichten in solchen Fällen der Sorge um die unbedingte und buchstäbliche Verständlichkeit vorgehen, zeigt das älteste überhaupt bekannte Beispiel solcher Verkürzung, das homerische *μεταμώνιος*, zweifellos aus ×*μετανεμώνιος*, eigentlich „mit dem Winde gehend“,[1]) bei Homer übertragen „windig“ = „eitel, vergeblich“, wo der wichtige Begriff *ἄνεμος* doch eigentlich in der Lautgestalt des Compositums nicht mehr recht zu erkennen ist. Auch als individuelle Kurzform würde *νυμφάσματα* für den sprachlich ringenden, stammelnden Verfasser passen.

Bemerkt zu werden verdient noch, daß ×*νυμφυφάσματα* und alle anderen Deklinationsformen gegenüber ×*νυμφύφασμα* infolge ihrer Betonung dem haplologischen Silbenverlust an sich leichter zugänglich waren;[2]) daß aber auch letzteres, vielleicht erst unter dem Einfluß zusammengeschrumpfter längerer Deklinationsformen, der Zusammendrängung zu *νύμφασμα* fähig

---

[1]) So hat es Aristophanes, Friede 116 f. *ὡς σὺ μετ' ὀρνίθων προλιπὼν ἐμὲ ἐς κόρακας βαδιεῖ μεταμώνιος.*

[2]) Über die Bedeutung des Accents in der Entwicklung solcher Silbenellipse vergl. Brugmann, Grundr. d. vergl. Gramm. d. indog. Spr. I² (1897), S. 859.

gewesen wäre, erweist z. B. das genannte *τέτραχμον* = *τετράδραχμον*.

Das hiermit gewonnene nominale Stammcompositum möchte ich lieber den determinativen Composita als den Abhängigkeitscomposita oder verbalen Rektionscomposita zuzählen, wiewohl ja die Grenzen zwischen diesen beiden Gruppen durchaus fließend sind[1]) und *ὕφασμα* hier zwar Dingname, von Hause aus aber Handlungsname ist. Das in seiner Beziehung zunächst unbestimmte erste Glied *νυμφ(ο)*- gewinnt hier die Bedeutung eines Dativs der beteiligten Person.

Entsprechende Bildungen sind *θεοδοσία*, „Gabe für die Gottheit", *θεοπείθεια*, „Gehorsam gegen Gott"; dagegen *θεοβλάβεια*, „Schädigung durch die Gottheit", „Verblendung".

Andere vergleichbare aus zwei Substantiven bestehende Zusammensetzungen sind z. B. *ἀνδράγρια*, „Beute von einem (erschlagenen) Manne", *ἀνδρόδομος*, *παιδοκόραξ*, ferner Verwandtschaftsbezeichnungen wie *μητροπάτωρ*, *πατροκασίγνητος* und *ματροκασιγνήτα*, *ἀνδράδελφος* und *γυναικάδελφος*, auch Geräte, wie *οἰνήρυσις*, „Weinschöpfer", *ἱστοπέδη*, „Mastbaumschuh".

Vergleichen lassen sich auch die Adjektivbildungen mit gleichem erstem Bestandteil *νυμφοπόνος*, „für die Braut bemüht", und *νυμφοπρεπής*, „der Braut geziemend", (ähnlich *ἀνδροπρεπής*, *γυναικοπρεπής*, *θεοπρεπής*), außerdem *θεόθυτος*, „Gott geopfert", *θεοκατασκεύαστος*, „für Gott bereitet", *θεοπειθής*, „Gott gehorsam", während beispielsweise das Äschyleische (Agam. 226 W.) *γυναικόποινος*, „wegen eines Weibes Rache nehmend" zeigt, welche Unbestimmtheit der Beziehungen in solchen Zusammensetzungen von Hause aus obwaltet, und wie verschieden diese Beziehungen im Einzelfalle sich darstellen können.

---

[1]) Vergl. Brugmann, Kurze vergl. Gramm. d. indog. Spr., S. 302, Anm. 3.

Bei Annahme der obigen Erklärung für *νυμφάσματα* läßt sich nun aber V. 30 f.

Ἱστῷ θειοπαγεῖ νυμφάσματα ποικίλα σεμνὴ
Πλουτωνὶς κοσμείσθω, ὅπως σχέσις ᾖσι κακοῖσι,

akrostichisch mit einem vollständigen Hexameter (*ἵππῳ ἀγαλλόμενος* u. s. w.) anhebend, als Beginn eines zweiten Orakels so verstehen: „Aufgrund des gottgefügten Schicksalsspruches soll die hehre Gattin Plutos mit bunten Frauengeweben (mit einem bunten Frauengewande) geschmückt werden, auf daß das Unheil gehemmt werde." Ganz ähnlich ist der Dativ gebraucht bei Euripides Phoeniss. 1043 ff. *χρόνῳ δ' ἔβα Πυθίαις ἀποστολαῖσιν Οἰδίπους.*

XXXV.

Cicero klagt in dem zu Anfang Mai des Jahres 49 v. Chr. auf seinem Cumanum geschriebenen Briefe Ad Atticum X 12 dem Vertrauten seine unglückliche und schimpfliche Lage. Er hatte erfahren, daß M. Antonius von Caesar den ausdrücklichen Befehl erhalten habe, ihn nicht aus Italien fortzulassen. Andererseits mußte er, wenn er blieb, befürchten, bei Pompeius den Anschein einer Verabredung mit Caesar, die ihn zurückgehalten hätte, zu erregen. So will er denn heimlich nach Sizilien, um von da aus vielleicht *„maiora quaedam"*, den tatsächlichen Anschluß an Pompeius in Dyrrachium, zu erreichen.

§ 1 schließt: *Quo me nunc vertam? Undique custodior.* Es folgt § 2: *Sed satis lacrimis.* † *ΠΑΡΑΟΤΑΕΥΤΕΟΝ igitur et occulte in aliquam onerariam corrependum, non committendum, ut etiam compacto prohibiti videamur.* Die griechischen Züge, die der cod. Mediceus in obiger Gestalt bietet, bergen ein bisher noch nicht ganz gelöstes Rätsel. *Παρακλεπτέον*, die Vermutung Woelfflins, die bei den Herausgebern Wesenberg,

Boot, C. F. W. Mueller uneingeschränkten Beifall gefunden hat, schmiegt sich diesen Zügen doch nicht eng genug an, um voll zu überzeugen, noch weniger freilich *πόρον κλεπτέον* bei Tyrrell-Purser und anderes.[1])

In dieser Hinsicht ist die Lesung des Victorius *παραπλευτέον* noch nicht übertroffen. Sie gibt aber auch einen im ganzen angemessenen Sinn. Nicht *„iuxta et quasi oblique navigandum"*, wie einst Corradus deutete, oder *„praeter commodam tempestatem navigandum"*, wie Iunius. Was wir brauchen, ist der Begriff eines heimlichen Tuns,[2]) wie ihn ja auch Woelfflin mit *παρακλεπτέον* einführen wollte. Und das könnte in *παραπλεῖν* gleichfalls liegen, wiewohl unsere Lexika hierfür kein Beispiel geben.

Aus der räumlichen Grundbedeutung „daneben", „entlang" (so auch *ἡ Ἠλεία παραπλευστέα ἦν* Strabo VIII 27) haben sich für *παρα-* in der Composition mancherlei Übertragungen und Abwandlungen ergeben. Speziell bedeutet es auch „heimlich", z. B. in *παραφυσάω* „heimlich aufreizen", *παραψιθυρίζω* „(ein Gerede) heimlich verbreiten".

Nun zeigt sich aber diese Bedeutung besonders häufig in Doppelcompositen, namentlich bei Verben der Bewegung und ähnlichen, so daß also hier zu etwas bereits näher bestimmtem der Begriff der Heimlichkeit noch als neue Bestimmung hinzutritt. So schon bei Homer, Odyss. X 573 f., von der sich entfernenden Kirke:

ῥεῖα παρεξελθοῦσα· τίς ἂν θεὸν οὐκ ἐθέλοντα
ὀφθαλμοῖσιν ἴδοιτ' ἢ ἔνθ' ἢ ἔνθα κιόντα;

wo die Scholien mit *κρυφίως* oder *λάθρα ποιήσασα* erklären. So auch *παρεκδύομαι, παρεκλέγω, παρεκτίθημι, παρεπισπάομαι,*

---

[1]) *Πάρωρα πλευτέον*, wie nach Graevius noch Ernesti, Orelli [2] und Klotz lasen, beruhte auf der trügerischen Grundlage des „codex decurtatus Bosii".

[2]) Schon X 11, 4 schreibt Cicero an Atticus: ***Nos iam nihil nisi occulte.***

παρενδύομαι, παρεισδύομαι, παρείσειμι, παρεισέρπω, παρεισέρχομαι, παρεισοδένω, παρεισπίπτω, παρεισπορεύομαι, παρεισρέω, παρεισφρέω, παρεισάγω, παρεισβάλλω, παρεισκομίζω, παρεισκρίνω, παρεισκυκλέω, παρεισπέμπω, παρεισφέρω, dazu Ableitungen wie *παρείσδυσις, παρείσφρησις, παρεισγραφή.*[1])

Sehen wir uns nun das Schriftbild des Mediceus *ΠΑΡΑΟΤΑΕΥΤΕΟΝ* noch einmal genau an, so zeigt sich, daß auch bei der Lesung *παραπλευτέον* das erste *O*, das an jener Stelle wohl nicht von ohngefähr steht, noch nicht zu seinem Rechte gekommen ist. Ich denke, Cicero schrieb *ΠΑΡΑΠΟΠΛΕΥΤΕΟΝ.* Das Verbum *παραποπλέω* ist sonst zwar meines Wissens nicht bezeugt, aber in der Form genau entsprechende Bildungen sind *παραποδύομαι, παραφίημι, παραπορρίπτω, παραπομένω, παραπολαύω, παραπονίναμαι, παραπόλλυμι,* dazu auch in der speziellen Färbung des *παρα-* das abgeleitete *παραφαίρεσις.*

Eher den Ausfall eines von zwei ursprüngliches *O* einschließenden *Π* als ganz willkürlichen Einschub eines *O* für die Überlieferung anzunehmen, kann uns nicht bloß die Häufigkeit dieses eine Heimlichkeit des Tuns ausdrückenden *παρα-* gerade in doppelt zusammengesetzten Verben bestimmen. Es kommt noch etwas anderes hinzu. Gegen *παραπλευτέον* hatte schon Corradus — von seiner Auffassung des *παρα-* einmal ganz abgesehen —, das Bedenken, daß in Verbindung mit dem folgenden *et occulte in aliquam onerariam corrependum* ein *ὕστερον πρότερον* geschaffen würde, und ähnlich hat Boot eingewendet, „*navigandi mentio non potest praecedere*

---

[1]) Eine verwandte Färbung haben wir da, wo *παρα-* in der Zusammensetzung „ein wenig“ bedeutet, wie in *παραψαύω,* auch hier gern in Doppelcompositen, wie *παρανοίγνυμι, παρυποψύχω.* Lateinisch entspricht, von einer anderen ursprünglichen Raumvorstellung ausgehend, sub-, gleichfalls in beiderlei Sinn, „ein wenig“ und „heimlich“. Im Deutschen kann das übertragene „nebenbei“ uns beides einigermaßen nahebringen.

verba, quae conscendere navem indicant". Dieses Bedenken wird aber wesentlich gemildert, wenn wir nicht *παραπλευτέον*, sondern *παραποπλευτέον* lesen. Das folgende *et* ist jedenfalls, wie oft, erläuternd. Wenn Cicero „heimlich auf irgend ein Lastschiff kriechen" will, so will er eben *παραποπλεῖν*. Denn darin hat Boot schließlich Recht: *„requiritur adiectivum verbale, in quo insit notio clandestini abitus"*, nur dürfte dies nicht Woelfflins von ihm gebilligtes *παρακλεπτέον* sein.

Eine Frage bleibt noch. Müssen wir nicht vielmehr *παραποπλευστέον* lesen, also noch ein *σ* einschieben, wie es manche Gelehrte mit dem Verbaladjektivum von *πλεῖν* oder *παραπλεῖν* hier gemacht haben? Dem für *πλέω* bisher festgestellten Gebrauche würde das entsprechen. Doch angesichts des vielfachen Schwankens sigmatischer und asigmatischer Formen[1]) in ähnlichen Fällen, auch beim Verbaladjektivum — so *καυτός* neben *καυστός*, *κλαυτός* und *κλαυτέος* neben *κλαυστός* und *κλαυστέος*, *ἄπαυτος* neben *ἄπαυστος*, *ἄγνωτος* neben *ἄγνωστος* —, möchte ich, wenn auch mit Vorbehalt, annehmen, daß die asigmatische Verbaladjektivform zu (*παραπο*)*πλέω* durch die Überlieferung bei Cicero richtig bezeugt ist, wie bei dem gleichartigen *πνέω*[2]) neben *ἐμπέπνευσμαι* auch *ἐμπέπνευμαι* steht, sowie *πνεῦμα* neben *ἄπνευστος*.

XXXVI.

Am Schlusse des Briefes Ad Atticum X 12 a[3]) kommt Cicero auf einen in dem Briefwechsel öfters berührten Gegen-

[1]) Vergl. Kühner-Blass, Ausf. Gramm. d. gr. Spr. I 2 [3], S. 131 ff. und die dort zitierte Litteratur.

[2]) Vergl. Kühner-Blass a. a. O. I 2, S. 524.

[3]) Nach Wieland setze ich in X 12, 4 mit den meisten neueren Herausgebern bei den Worten *Sine dubio* den Anfang eines neuen Briefes an.

stand ernster Sorgen zu sprechen. Es handelt sich um ihren gemeinsamen Neffen, den Sohn von Ciceros Bruder und Atticus' Schwester, den damals etwa siebzehnjährigen Q. Cicero, um die bei dem schlechten ehelichen Verhältnis seiner Eltern doppelt nötigen Bemühungen, auf seinen schwankenden Charakter[1]) erzieherisch einzuwirken.

Cicero beginnt in § 4: *Nos iuveni, ut rogas, suppeditabimus et Peloponnesum ipsam sustinebimus.* Hiermit spielt er auf den wenige Wochen zuvor geschriebenen Brief X 5 an, wo es § 2 hieß: *Quod mihi mandas de Quinto regendo,* „*Ἀρκαδίαν*“, d. h. *Ἀρκαδίαν μ' αἰτεῖς,*[2]) die sprichwörtliche, aus einem einst den Spartanern gegebenen Orakel (Herod. I 66; es ging weiter *μέγα μ' αἰτεῖς*) entstandene Wendung *ἐπὶ τῶν μεγάλα ἢ ἀσύμφορα αἰτούντων*, wie er auch X 6, 2 von der gleichen Aufgabe zweimal schreibt „*magnum opus est*“ und X 10, 6 im Hinblick auf das Wesen des Neffen klagt „*vim incredibilem molestiarum!*“. Er sagt also: „ich werde mich des jungen Mannes Deiner Bitte gemäß annehmen und werde der Aufgabe trotz ihrer Größe und Schwierigkeit in vollem Umfange gerecht zu werden suchen.“

Dann fährt er fort: *Est enim indoles, modo aliquod hoc sit ἦθος † AKIMOAON. Quod si adhuc nullum est, esse tamen potest, aut ἀρετὴ non est διδακτόν, quod mihi persuaderi non potest.* Von der griechischen Crux abgesehen, dürfte der Text in dieser dem cod. Mediceus fast ganz entsprechenden Gestalt in Ordnung sein. Wenn der Mediceus *indolens* für *indoles* hat, so ist das ein einfacher Schreibfehler, und die Herausgeber haben dem Gedanken von Wesenberg, es sei *indol(es*

[1]) „*Nihil ego vidi tam ἀνηθοποίητον*“ klagt Cicero Ad Attic. X 10, 6; andererseits schreibt er aber auch einmal aus einem ganz bestimmten Anlaß ebd. VI 3, 8 *miram in eo pietatem* („Liebe zur Mutter“), *suavitatem humanitatemque perspexi.*

[2]) Mit einer Andeutung begnügt bei Sprichwörtlichem Cicero sich z. B. auch Ad Attic. VI 5, 2 „*τὰ μὲν διδόμενα*“ und ebenso noch einmal XV 17, 1.

excel)lens oder ähnlich zu schreiben, mit Recht nicht Folge gegeben. Es ist durch eine Anzahl von Beispielen erwiesen, daß *indoles* auch prägnant im Sinne von „guter Anlage“ gebraucht wurde.[1]) So auch bei Cicero Ad Brut. I 18, 4 *Videtur enim esse indoles* (man beachte die dem Atticusbriefe genau entsprechende Redefügung, das Fehlen von *in eo,* das hier in geringeren Handschriften interpoliert ist), *sed flexibilis aetas multique ad depravandum parati; qui splendore falsi honoris obiecto aciem boni ingenii praestringi posse confidunt,* und De orat. II 21, 89 *Vidi statim indolem.* Im übrigen wird sich zeigen, daß *aliquod* dem schwächer bezeugten, sonst hier auch wohl möglichen und von den Herausgebern vielfach bevorzugten *aliquid* nicht zu weichen braucht, und daß es für das einhellig überlieferte *hoc* keinerlei Zusätze oder Änderungen — *(in) hoc* oder *(in) hac* Wesenberg, *huic* Tyrrell-Purser, *huic* oder *(in) hoc* Gurlitt — bedarf.

Was nun die griechischen Züge, im cod. Mediceus *AKIMOΛON,* betrifft, so pflegen die Herausgeber im Text zu bekennen, daß sie an ihrer sicheren Deutung verzweifeln. An Versuchen dazu hat es aber bis in die neueste Zeit nicht gefehlt. Ich nenne *διδαχῇ ἁλωτόν* („*fictorum codicum auctoritate*“ Tyrrell-Purser) Bosius, *διδαχῇ ἀλλοιωτόν* danach Orelli, *ἀκίβδηλον* Cobet, wie vorher schon Lambinus, *ἀγχίμολον* Muecke, was mit Unrecht von Boot, der früher selbst an *ἀνακαμπτέον* („*flexibile*“) gedacht hatte, belobt worden ist, — als ob das homerische, nur von örtlicher, einmal auch von zeitlicher Nähe gebrauchte *ἀγχίμολος* „verwandtschaftlich“ bedeuten könnte; ferner *ἀλκιμώτερον* O. E. Schmidt, *ἀξιόλογον* Gurlitt. Wenn es bei Tyrrell-Purser (The corresp. of Cicero IV, S. 467) heißt: „*fort. ἀκέσιμον vel ἄκαμπτον*“, so kann letzteres, eine schon bei Corradus erwähnte Lesung, hier ebensowenig wie irgend einer der bereits genannten Vorschläge in Betracht kommen gegenüber dem in *ἀκέσιμον*

---

[1]) Vergl. die Ausgabe von Boot und die Litteraturangaben in der von C. F. W. Mueller S. CLVI f.

liegenden Sinne, den einst Paulus Manutius gewonnen hatte, als er ἄκιμον zu lesen vorschlug.

Diesen Sinn hoffe ich so weit sichern zu können, daß sich eine weitere Kritik jener anderen Versuche erübrigt. Sichern aber möchte ich ihn in der den überlieferten Zügen näherkommenden Form des Manutius, die der Verteidigung allerdings gar sehr bedarf. Übrigens glaube ich, daß das überlieferte *AKIMOΔON* durch Manutius noch nicht ganz erschöpft ist, sondern *AKIMON ON*, d. h. ἄκιμον ὄν, enthält.

Ich konstruiere: *modo hoc* ἦθος *sit aliquod* ἄκιμον ὄν (*aliquod* adjektivisch, ὄν substantiviert)[1] und übersetze: „wenn nur dieser Charakter etwas Heilbares ist", und weiter: „ja, wenn er das bisher noch gar nicht[2]) ist, so kann er es doch sein, — die Tugend müßte denn nicht lehrbar sein, und das kann ich nicht glauben".

Cicero bekennt sich also hier wie Sokrates, wie ursprünglich auch Plato, wie Antisthenes, wie die Stoiker zur Überzeugung von der Lehrbarkeit der Tugend. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich hier einen deutlichen Einfluß seines ehemaligen Lehrers, des eklektischen Akademikers Philo aus Larissa, erkenne, des Mannes, von dem er im Brutus 89, 306, wo er ihn *„princeps Academiae"* nennt, sagt: *„totum ei me tradidi admirabili quodam ad philosophiam studio concitatus"*.

---

[1]) Die Zusammenfügung lateinischer und griechischer Brocken ist hier nicht härter als z. B. Ad Attic. XII 4,2 ***hoc ipsum*** . . ἄκουσμα, X 12a, 4 *quicquam* ὑγιές, VI 1, 2 ***meam*** βαθύτητα, XV 21, 3 *quantus* πλοῦς, VII 5, 3 ***devium est*** τοῖς ἀπαντῶσιν ***et habet alia*** δύσχρηστα, VII 9, 2 ***et simul hoc*** διευκρινήσεις πρόβλημα ***sane*** πολιτικόν.

[2]) Also ***nullum*** praedikativ in volkstümlicher Redeweise, wie sie auch Cicero, namentlich in den Briefen, nicht verschmäht. So schreibt er an Atticus XI 24, 4 ***Philotimus non modo nullus venit, sed ne per litteras quidem aut per nuntium certiorem facit me, quid egerit***, ganz wie Plautus Asin. 408 ***Libanum in tonstrinam ut iusseram venire, is nullus venit.*** In Verbindung mit ***esse*** z. B. Ter. Phorm. 179 ***nullus es*** und 942 ***nullus sum.***

Diesen Einfluß sehe ich aber nicht allein in jenem Bekenntnis von der Lehrbarkeit der Tugend, sondern zugleich auch, und mehr noch, in dem von der „Heilbarkeit“ eines Charakters. Denn in dem, was Ioannes Stobaeus Ecl. II 7 (6), 2 (S. 40 ff. H.) — nach der Epitome des Arius Didymus — über die Lehre des Philo von Ziel und Einteilung der (Moral-) Philosophie aufbewahrt hat,[1]) heißt es ausdrücklich, „der Philosoph gleiche einem Arzte“ (*ἐοικέναι δέ φησι τὸν φιλόσοφον ἰατρῷ*). Dann wird in dem zweiten Abschnitt jener Einteilung, der von den anzuwendenden Heilmitteln oder vom Guten und Bösen handelt (*ὁ θεραπευτικὸς λόγος* oder *ὁ περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν τόπος*), entsprechend einer doppelten Tätigkeit des Arztes (*προεκκομίσαι τὰ νοσοποιὰ τῶν αἰτίων* und *τὰ παρασκευαστικὰ τῆς ὑγιείας ἐνθεῖναι*) Entfernung der falschen und gesundheitsschädlichen und Einimpfung der gesunden Meinungen gefordert (*τὸ μὲν γὰρ ὑπεξαιρετικὸν τῶν ψευδῶς γεγενημένων δοξῶν, δι' ἃς τὰ κριτήρια νοσοποιεῖται τῆς ψυχῆς, προσάγει λόγον, τὸ δὲ τῶν ὑγιῶς ἐχουσῶν ἐνθετικόν*). Weiterhin ist dann auch noch von allerlei Betrachtungen und Lehren (*θεωρήματα* — entsprechend *παραγγέλματα περὶ τῆς ὑγιείας* — und *ὑποθῆκαι*) die Rede.

Bestätigen derartige sachliche Erwägungen die den überlieferten Schriftzügen an sich am nächsten kommende Vermutung *ἄκιμον ὄν* aufs beste, so dürfen wir ihre Richtigkeit wohl als erwiesen ansehen, wenn es gelingt, *ἄκιμος*, das unsere Lexika nicht zu kennen pflegen, neben dem häufigen *ἀκέσιμος* als möglich und berechtigt zu erweisen.

Tatsächlich fehlt es hierfür nicht an Stützen und Analogien. *Ἀκέσιμος* (daneben *ἀκέσμιος, ἀκέσιος*) gehört zu *ἄκεσις* nebst *ἄκος* (St. *ἀκεσ-*), *ἄκεσμα, ἀκεσμός*, sowie *ἀκέομαι, ἀκείομαι* (St. *ἀκεσ-*); dem gegenüber würde *ἄκιμος* dem be-

[1]) Vergl. darüber Zeller, Die Philos. der Griechen III 1 [4] (1909), S. 611 f; Diels, Doxographi Graeci (1879), S. 69 f.

zeugten Substantivum ἄκη (oder ἀκή) „Heilung“[1]) gut entsprechen. So steht ὠφέλιμος, zu ὠφελία, gegenüber ὠφελήσιμος, zu ὠφέλησις. Analoge Bildungen sind ferner: μάχιμος neben μάχη, μάχομαι, gegenüber den Formen vom St. μαχε(σ)-; ἐδώδιμος neben ἐδωδή, ἔδω, gegenüber ἔδεσμα, ἐδεστός; φρόνιμος neben φρόνις, gegenüber φρόνησις, φρονέω; δόκιμος neben δόκη, δόκος, δέδοκται, gegenüber δόκησις, δοκέω; ἄλκιμος neben ἀλκή, ἀλαλκεῖν, gegenüber ἀλαλκήσω; μόριμος neben μόρος, μεμορμένος, gegenüber μεμορημένος; πόριμος neben πόρος, πορεῖν, gegenüber erweitertem πορισμός, πόρισμα, πορίζω; ἁρπάγιμος neben ἁρπαγή, ἁρπάζω; ἀγώγιμος neben ἀγωγή, ἄγω; τρόφιμος neben τροφή, τρέφω; ἀοίδιμος neben ἀοιδή, ἀείδω; ἐμβόλιμος neben ἐμβολή, ἐμβαλεῖν; πότιμος neben ποτόν.

Ist somit vom Standpunkte der griechischen Bildungsgesetze aus ἄκιμος durchaus möglich und unbedenklich, so können wir noch weiter gehen und das bei Cicero nahezu buchstäblich bezeugte anderwärts als tatsächlich bezeugt in Anspruch nehmen.

Die Suidasglosse Ἄκιμος · ὄνομα κύριον kann außer für den Personennamen, der zu zahlreichen verwandten kommt,[2]) indirekt auch als ein Zeugnis für unser adjektivisches ἄκιμος gelten.

---

[1]) Bezeichnend ist, daß Ἄκη, der griechische Name für Acco (Ptolemais), darauf zurückgeführt wurde, daß Herakles dort einst Heilung gefunden habe.

[2]) Fick-Bechtel, Die Griech. Personennamen [2] (1894), S 50 f. und 447 führen mehr als vierzig hierher gehörige männliche und weibliche Menschen- und Götternamen, Vollnamen und Kosenamen, an, wie Ἀκέσανδρος, Ἀκεσᾶς, Ἀκεσώ, Ἀκουμενός, Εὐήκης, Ἀκεστόδημος, Ἀκεσταῖος, Ἀκεστία, Ἀκέστιον, Ἐξήκεστος, Ἐξηκίας, Ἐξακέστης, Ἐξάκων; Ἄκεσις, Πανάκεια. In seiner Bildung fällt Ἄκιμος mit dem Adjektivum ἄκιμος zusammen, wie z. B. die auch von Plautus verwendeten Namen Στάσιμος und Γελάσιμος, und wie Fick-Bechtel (S. 19) es für Κύδιμος und Ὀνήσιμος neben der Verwendung als Kurznamen zu Κυδίμαχος

Außerdem gehört aber die vorhergehende Suidasglosse *ἄκιμον · ἀθέραπευτον* hierher. Sie hat mit Recht Bedenken erregt. In Stephanus Thes. ling. Gr. I, S. 1203 lesen wir: „*Suidae ἄκιμον est ἀθεράπευτον, incuratum sive incurabile. Significaret tamen potius curabile, ut ἀκέσιμον.*“ Und Küster äußerte in seiner Ausgabe des Suidas: „*haec procul dubio corrupta sunt, pro quibus scribendum puto ἀκέσιμον · θεραπευτόν*“.

Mit dieser Eisenbartkur, die auch das zu erklärende Wort willkürlich verändert, werden wir uns zwar nicht einverstanden erklären, uns aber bei dem zweifellos vorhandenen Anstoß auch nach einer Heilung umsehen. Auf den richtigen Weg können wohl Glossentypen wie die folgenden bei Suidas leiten: *ἀκέσματα · ἰάματα, ὑγιάσματα . . καὶ ἀκεσμόν · ἰατρείαν; ἀκέστας · ἰατρούς · καὶ ἀκέστωρ ἀκέστορος · ὁ ἰατρός; ἀκ΄ματα · ἰάματα · καὶ ἄκη πόνων · τὰ λουτρά; ἀπηλεγής · ὁ ἀπότομος · καὶ ἀπηλεγέως · σκληρῶς; ἠγμένος · πεπαιδευμένος · καὶ ἀγωγή · ἡ παίδευσις; λάειν · βλέπειν · καὶ ἀλαός · ὁ τυφλός; παραγράφεται · ἐξουθενεῖ, παραιτεῖται, ἀποβάλλεται · καὶ ἐν συνθέσει ἀπαράγραφον · „ὡς μάρτυς ἔχεις τὸ ἀπαράγραφον“ περὶ Ἰακώβου τοῦ ἀδελφοθέου; ὀνομαστός · πολύς · καὶ οὐδ᾽ ὀνομαστός · ὁ μὴ ῥηθῆναι δυνάμενος, ὁ πολύς; παλαμᾶσθαι · τεχνάζεσθαι . . καὶ ἀπάλαμνος · παρ᾽ Ὁμήρῳ ὁ ἄτεχνος; σχαλίσαι · θηλάσαι · καὶ ἀνίσχαλον · τὴν ἄτοκον καὶ ἀθήλαστον; ψαλάσσετε · ψηλαφᾶτε*

---

und *Ὀνησίμαχος* zugeben, während andere, wie *Ἄλκιμος* bei Homer, *Σώσιμος, Τείσιμος, Ὕψιμος* nur als Kurznamen für *Ἀλκιμέδων, Σωσίμαχος, Τεισίμαχος, Ὑψιμέδων* gelten, wie auch unter den Heroennamen (S. 373 f.) *Πέριμος* und *Φράσιμος* neben *Περιμήδης* und *Φρασιμήδη*. Sollte übrigens bei Fick-Bechtel S. 50 nicht in *Ἀκανδρίδας* und dem dazu als Kurzform genommenen *Ἄκιος* das *Ἀκ-* auch „heilen“ bedeuten, und nicht, wie dort zweifelnd vermutet wird, sinngleich mit *Ἀκρο-* sein? Zum ersten können wir *Ἀκεσιππίδης, Ἀκέσανδρος, Ἀκεσίμβροτος* vergleichen, für das zweite dürfte man vielleicht auch an *Ἀκέσιος*, einen Beinamen des Apollon, denken und *Ἀκέσιμος : Ἀκέσιος = Ἄκιμος : Ἄκιος* setzen.

. . *καὶ ἀψάλακτος · Ἀριστοφάνης „πρῶτος ἀπῆλθεν ἀψάλακτος, ἀλλ' ὅμως Λακωνικὸν πνέων".*

Hiernach vermute ich, daß unsere Glosse *ἄκιμον · ἀθεράπευτον*, deren beide Bestandteile tatsächlich unvereinbar sind, ursprünglich zusammengesetzt war, und daß sie durch Ausfall, nicht durch Verschreibung gelitten hat: *ἄκιμον* · (. . *καὶ* . .) *ἀθεράπευτον*.

Für die Ergänzung im einzelnen können wir folgende Suidasglossen beachten: *ἀκέσιμον · θεραπευτικόν*; *ἀκεσίπονον · θεραπευτικόν*; *ἀκεσώδυνον · θεραπευτικὸν τῶν ὠδυνῶν*; *ἀνήκεστον · ἀνίατον, ἀθεράπευτον*. Danach ist höchst wahrscheinlich nach *ἄκιμον* zu ergänzen *θεραπευτικόν* oder *θεραπευτόν*, „heilend, heilsam" oder „heilbar".[1])

Was dann nach dem jedenfalls zu ergänzenden *καὶ* vor *ἀθεράπευτον* gestanden hat, ist dem Sinne nach gewiß. Es könnte *ἀνήκεστον* sein, aber auch *ἀνάκεστον*, vielleicht auch ×*ἀνάκιμον*, denn obwohl Adjektiva auf -*ιμος* mit *ἀ*- privativum nicht eben häufig sind, so läßt sich doch *ἀδόκιμος*, *ἀναμφισβητήσιμος*, *ἀνόστιμος*, *ἀκαίριμος* vergleichen.

Eine andere Möglichkeit wäre allenfalls, nach Suidas s. v. *ἐπίτιμος · ὁ τετιμημένος καὶ οὐκ ἄτιμος* etwa *ἄκιμον* · (*θεραπευτὸν καὶ οὐκ*) *ἀθεράπευτον* herzustellen; doch ist jener andere Typus bei Suidas weit häufiger und der Ausfall infolge gleichen Wortausgangs viel wahrscheinlicher. Unbedingt aber dürfen wir in der verstümmelten Suidasglosse ein Zeugnis für *ἄκιμος* „heilbar" oder „heilsam" sehen.

Auch ein paar Artikel des Hesychius geben, richtig verstanden, hierzu noch eine weitere Bestätigung. Es handelt sich in erster Linie um die Glosse *ἀκίμων · ἑτοίμων*. Mit ihr ist zu vergleichen die Glosse *ἀκεῖον · τὸ φάρμακον καὶ ἕτοιμον*. Den Zusatz *καὶ ἕτοιμον* hielt Küster für unpassend; er meinte, es läge dabei eine Verwechslung von *ἀκεῖον*

[1]) Auch *ἀκέσιμος* hat diese beiden Bedeutungen.

mit ἄρκιον vor; ἄρκιον wird nämlich weiterhin erklärt: ἀρκετόν · αἱρετώτερον · ἱκανόν · ἕτοιμον. Mor. Schmidt tilgte später auch καὶ ἕτοιμον an unserer Stelle, und er verpflanzte es in anderer Gestalt in die drittnächste Glosse ἀκέοντες (oder nach seiner Meinung vielmehr ἀκέοντε) · ἡσυχάζοντες (κατ᾽ ἔτυμον), so daß also καὶ ἕτοιμον einmal aus κατ᾽ ἔτυμον verschrieben und dann ziemlich weit von seiner ursprünglichen Stelle versprengt wäre.

Das alles sind aber unzulässige Phantasien. Die Glosse ἀκεῖον · τὸ φάρμακον καὶ ἕτοιμον ist ganz in Ordnung. Ἀκεῖον, eine sonst nicht bezeugte Bildung, die wohl ἄκη und ἄκιμος entspricht, bedeutet „Heilmittel" gleich anderen Ableitungen auf -εῖον, die ein Mittel oder Werkzeug bezeichnen, wie ἐργαλεῖον, ἐκμαγεῖον, ἱερεῖον, τροφεῖον, πορθμεῖον, σφαγεῖον, ὡρολογεῖον, ὡρονομεῖον, ὡροσκοπεῖον.

Wenn in der Erklärung zu τὸ φάρμακον hinzugesetzt wird καὶ ἕτοιμον, so erhalten wir damit behufs besserer Verdeutlichung noch ein Synonymon. Die Form der Glosse entspricht z. B. ἀκρήμονες · κλάδοι καὶ βλαστοί (neben ἀκρεμόνες · βλαστοί · κλάδοι) oder ἀκροθινιάζειν · ἀκροθίνια θύειν καὶ ἀπάρχεσθαι.

Daß aber ἕτοιμον synonym mit φάρμακον sein soll, scheint mir nicht auffallend. Wir sagen „bereiten" und der Lateiner „praeparare" von Arzneien, wir sprechen von „Hausmitteln" und „Hausapotheken", und an die homerischen ὀνείαθ᾽ ἕτοιμα werden wir hier auch denken dürfen und daran, daß ἕτοιμος oft auch von Personen „zur Hilfe bereit" bedeutet. Von dieser so gedeuteten Glosse aus erklärt und rechtfertigt sich aber nun auch die andere, ἀκίμων · ἑτοίμων. Es ist so gut, als wäre φαρμάκων statt ἑτοίμων zur Erklärung beigeschrieben.

Hesychius bezeugt damit für ἄκιμος die Bedeutung „heilsam", für ἄκιμον „Heilmittel". Wenn also ἄκιμος ebenso wie ἀκέσιμος sicher die doppelte Bedeutung „heilsam" und „heilbar" gehabt hat, so gibt es hierzu noch mancherlei Ana-

logien. Dahin gehört *ἀγώγιμος*, wo die Glosse bei Suidas *ἀγώγιμον καὶ ἀγώγιμος · ἄγων, ἀγόμενος, φερόμενος* zeigt, daß unsere Lexika zu Unrecht bloß passivische Bedeutungen „fortschaffbar“, „lenkbar“, „vogelfrei“ geben, daß es vielmehr auch aktivische haben kann, *ἐργάσιμος* „arbeitsam“ und „bearbeitbar“, *κούριμος* „scherend“ und „geschoren“, *πόριμος* „erfindsam“, „gewährend“ und „zugänglich“, *στάσιμος* „zum Stehen bringend“ und „zum Stehen gebracht“, „beständig“, *φύξιμος* „im Stande zu fliehen“ und „entrinnbar“ (auch „wohin man fliehen kann“), und *ὁ τρόφιμος* „der Ernährer“ und „der Zögling“.

KAPITELÜBERSICHT.

I. SACHREGISTER.[1]

[1]) Auf sprachlichem und textkritischem Gebiete ist Lateinisches unbezeichnet, * weist auf Griechisches, † auf Lateinisches und Griechisches zusammen hin.

II. WORTREGISTER.

1. LATEINISCHES.

---

[1]) Vielleicht darf man in dem überlieferten *caccitus* auch *caccli-tus* = κάκκλειτος, κατάκλειτος (asigmatisch, entsprechend κέκλειμαι, vergl. S. 125) vermuten.

[2]) Blümner, Die röm. Privataltert. (1911) S. 401 [9], behauptet die Ausschließlichkeit der Bedeutung „warmes Wasser". Gegen ihn und seine Vorgänger (Saglio und Mau) zeugt wohl die angeführte Petronstelle in Verbindung mit dem über *murrina* (vergl. auch S. 97 [2] über *mellina*) Gesagten.

[1]) Oder sollte etwa *respondente* von musikalischen Responsionen, *lacerante* (sc. *hymnos*), wie bei Petr. 73, 3 *coepit Menecratis cantica lacerare*, von schlechtem musikalischem Vortrag gemeint sein? Die Satzfügung wäre freilich, zumal durch das zwischengestellte *tibi*, sehr hart.

[2]) Vergl. C. I. L. IV 1261 *atractis,* 2426 a *Vetio.*

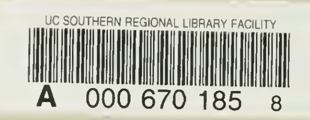
2. GRIECHISCHES.

[1]) Vergl. oben S. 139 [1].

III. STELLENREGISTER.

44281

Druck von Fr. Stollberg, Merseburg.


UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 670 185 8

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Grammatik der attischen Inschriften. Von **K. Meisterhans.** Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Besorgt von **Eduard Schwyzer.** Gr. 8°. (XIV u. 288 S.) 1900. Geh. 9 M.

Abriß der griechischen Lautlehre. Von **Alfred Gercke.** 8°. (V u. 84 S.) 1902. Kart. 1,80 M.

Beiträge zur Lehre von den griechischen Präpositionen. Von **Tycho Mommsen.** Gr. 8°. (X u. 847 S.) 1895. Geh. 18 M.

Über die Aussprache des Griechischen. Von **Friedrich Blaß.** Dritte umgearbeitete Auflage. Gr. 8°. (VIII u. 140 S.) 1888. Geh. 3,50 M.

Untersuchungen über die Natur der griechischen Betonung. Von **Hugo Ehrlich.** Gr. 8°. (XI u. 275 S.) 1912. Geh. 8 M.

Untersuchungen zur lateinischen Tempus- und Moduslehre mit besonderer Berücksichtigung des Unterrichtes. Von **Rudolf Methner.** Gr. 8°. (VIII u. 313 S.) 1901. Geh. 6 M.

Bedeutung und Gebrauch des Konjunktivs in den lateinischen Relativsätzen und Sätzen mit cum. Von **Rudolf Methner.** Gr. 8°. (VII u. 140 S.) 1911. Geh. 3 M.

Druck von Fr. Stollberg, Merseburg.